



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit:

Holocaust und globales Gedächtnis am Beispiel der Harry  
Potter Romane

Verfasserin:

Judith Grillberger

angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuerin: Univ.- Prof. Dr. Eva Kreisky

## **Inhalt:**

Einleitung	3
1. Theoretischer Rahmen	8
1.1. Kollektives Erinnern: kommunikatives und kulturelles Gedächtnis	8
1.1.1. NS-Erinnerung	10
1.2. Globales kollektives Gedächtnis – kosmopolitische Erinnerung	11
1.3. Konstruierte Erinnerung	13
1.4. Globales Gedächtnis in der Popularkultur	16
1.4.1. Neue Medien	16
1.4.2. „Amerikanisierung“ des Holocaust	18
2. Methodik	22
3. Literarische Darstellung von Antisemitismus & Holocaust in der Kinder- und Jugendliteratur	28
3.1. Faschistische Propaganda in der Kinderliteratur	29
3.2. Die „politische Linke“ schreibt für die Kinder	33
3.3. Deutschsprachige Kinderliteratur in der Nachkriegszeit	34
3.4. Der Holocaust in der internationalen Kinderliteratur	40
4. Harry Potter: Analyse	45
4.1. Der Umgang mit der Vergangenheit in der „Zauberergemeinschaft“ – Das kollektive Gedächtnis der magischen Welt von Harry Potter	48
4.1.1. Kommunikatives Gedächtnis	49
4.1.2. Kollektives Gedächtnis	51
4.2. Politik: Umgang mit Vergangenheit und Ohnmacht im Angesicht einer drohenden Wiederholung der Geschichte	54
4.2.1. Strafverfolgung der Kriegsverbrecher	54
4.2.2. Politische Einflussnahme auf die Medien – Das „Zaubereiministerium“ und der <i>Tagesprophet</i>	55
4.3. Terrorherrschaft: Ideologie, Machtstruktur und „der Führer“	57

4.3.1. Medien und Widerstand	57
4.3.2. Feindbild des Regimes	58
4.3.3. Geheimpolizei, Zeichen und Struktur	61
4.3.4. „Der Führer“ Voldemort	63
5. Schluss	65
6. Literatur	68
7. Anhang	75
7.1. Harry-Potter-Analyse-Tabellen	75
7.2. Lebenslauf	82
7.3. Abstract	84

## Einleitung

Als der erste Harry-Potter-Band von Joanne K. Rowling in deutscher Übersetzung in die Buchläden kam und die Begeisterung über den jungen Zauberschüler immer größere Ausmaße annahm, war ich ungefähr 12 Jahre alt. Die Faszination meiner Mitschüler<sup>1</sup> machte mich neugierig und bald hatte ich wie Tausende andere Kinder meiner Generation den ersten Teil gelesen.

In den folgenden Jahren begleitete ich den Waisenjungen mit der Narbe auf der Stirn und seine Freunde bei ihren Abenteuern in der magischen Welt von Hogwarts. Nach dem vierten Teil dauerte es allerdings drei Jahre, bis es endlich eine Fortsetzung gab. Ich verlor das Interesse an der Serie, weil einerseits so viel Zeit vergangen war und andererseits, weil ich älter wurde und dachte, dass diese Kinderbücher nicht mehr meinem Geschmack entsprechen würden.

Ich beendete die Schule und begann Politikwissenschaft zu studieren. Den kleinen Zauberlehrling konnte ich durch seine stetige Präsenz in der Populärkultur zwar nicht vergessen, aber ich interessierte mich inzwischen für andere Genres der Buch- und Filmangebote. Kurz nachdem der letzte Band der Septologie erschienen war, steckte mich eine Freundin allerdings wieder mit der Begeisterung für die Welt Harry Potters an. Der Vorteil diesmal war, dass ich nicht nach jedem Band ein Jahr lang warten musste, bis ich nachlesen konnte, wie die Geschichte in der magischen Welt weitergeht. Also beschloss ich der Potter-Reihe noch eine Chance zu geben.

Nach einigen Semestern Politikwissenschaft hatte ich begonnen einen anderen Blick auf scheinbar unpolitische Lebensbereiche zu entwickeln. Dazu gehören neben Fußball, Filmen und Serien auch trivilliterarische Werke. Ab dem fünften Band wurde Harry Potter allmählich erwachsen und so veränderte die Autorin Rowling auch die Inhalte: von der kindlichen Perspektive entwickelte sich das Märchen inzwischen zu einer düsteren Erzählung über eine Welt, in der Tod, Terror und Angst vorherrschen.

Die politikwissenschaftlichen Theorien aus dem Studium kamen mir bei der Lektüre dieses Kinderbuches immer wieder in den Sinn. Obwohl ich mich auf die Abenteuer konzentrierte und mit dem Helden mitfieberte, musste ich ständig Vergleiche zu wissenschaftlichen Arbeiten und vor allem zur österreichischen Geschichte herstellen.

---

<sup>1</sup> Die in dieser Arbeit verwendete männliche Form ist als geschlechtsneutral zu verstehen.

Die Verbindung von Nationalsozialismus und Kinderliteratur ist kein neues Themenfeld. Diese Erkenntnis war neu für mich, rückblickend jedoch nicht überraschend. In meiner Kinder- und Jugendzeit habe ich gerne und viel gelesen, wegen meines Alters und aktuellen Bildungsstandes aber nicht viel hinterfragt. Trotzdem realisierte ich später, dass Literatur und Geschichten für Kinder meistens Botschaften enthielten: die Geschichte von Rotkäppchen zeigte mir, dass es besser ist auf die Mutter zu hören und sich von Fremden fernzuhalten. Die Geschichte von der Ameise und der Grille lehrte mich, dass das Leben nicht nur aus Spaß besteht, sondern dass es auch Zeiten gibt, in denen es einem schlecht geht. Viele Geschichten aus meiner Kindheit prägten und prägen mein heutiges Moralverständnis. Eltern erzählen deswegen diese Geschichten nicht ohne Grund.

Harrys Feind, der böse Zauberer Lord Voldemort, wird vom ersten Band der Harry-Potter Serie an erwähnt, seine „Ideologie“ jedoch wird erst in den späteren Büchern genauer erklärt. Die Parallelen zum nationalsozialistischen Antisemitismus kamen mir immer wieder in den Sinn.

Aber nicht nur Propaganda für eine „reinblütige“ Zauberergemeinschaft weckte bei mir Assoziationen mit der Realität, sondern auch der Umgang mit Vergangenheit. In den Büchern weigert sich die Zaubererwelt Geschichte aufzuarbeiten: Über die Diktatur von Lord Voldemort wird nur von einigen wenigen gesprochen und den Namen des „Dunklen Lords“ bringt lediglich der Direktor von Hogwarts über die Lippen. Die übrige magische Bevölkerung spricht nur von „Du-weißt-schon-wem“ oder „Der-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf“.

Die Hypothese dieser Diplomarbeit besteht daher darin, dass sich die Kinderbuchserie um den Zauberschüler Harry Potter mit einem politikwissenschaftlichen Blick betrachten lässt. Ich werde zeigen, dass es viele Elemente in dem Werk gibt, die an die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und die Terrorherrschaft der Nationalsozialisten erinnern. Daraus hat sich folgende Forschungsfrage ergeben: *Können die Harry-Potter-Romane als Teil einer globalen Erinnerungskultur an den Holocaust betrachtet werden?*

Meine erste Analysekategorie ist dabei die Frage der Erinnerung. Wie geht eine Gruppe oder Nation mit der Vergangenheit um und wer sind dabei die Akteure? Welche Formen und Prozesse der Erinnerung gibt es? Die Bücher der Harry-Potter-Serie werden in dieser Kategorie auf zwei Ebenen untersucht. Einerseits bilden die Romane als popularkulturelles Medium selbst einen Teil von Erinnerungskultur. Andererseits werde ich in der Analyse des Inhalts zeigen, dass die Frage nach dem Umgang mit der Vergangenheit auch in der Zauberergemeinschaft eine wichtige Rolle spielt. Die zweite wichtige Kategorie für meine Untersuchung sind die Merkmale von totalitären

Systemen, vor allem um System und Ideologie des Nationalsozialismus.

Ob die Parallelen zum Holocaust und Vergangenheitspolitik in Deutschland und Österreich in den Büchern die Intention der Autorin war oder nicht, kann ich im Folgenden nicht beantworten, aber ich werde zeigen, dass Rowling in ihren Erzählungen viele wesentliche Elemente aus der realen Geschichte übernommen und diese in die fiktionale Welt von Harry Potter übertragen hat. Da es sich um Kinderliteratur handelt, wird vieles vereinfacht – also für den Leser verständlicher – dargestellt.

Rowling wirft dadurch politische und moralische Fragen auf, die sie im Zuge der Handlung auch beantwortet. Da sich diese Fragen und Antworten aus realen geschichtlichen Vorbildern ableiten und die Harry-Potter-Bände ein so großes massenmediales Phänomen darstellen, macht es diese Kinderbücher auch politikwissenschaftlich relevant.

Die Kapitel zu Theorie und historischem Überblick über Holocaust in der Kinder- und Jugendliteratur sollen einen Rahmen bilden, der die Relevanz der Potter-Reihe verdeutlicht. Das Phänomen Harry Potter hat einen besonderen Stellenwert in der Populärkultur der Gegenwart eingenommen und sollte daher aus möglichst vielen Blickwinkeln betrachtet werden. Für diese Arbeit würde eine Untersuchung des gesamten Fantasygenres zu weit gehen. Ich habe daher meinen Fokus auf die Kinder- und Jugendliteratur gerichtet.

Für den theoretischen Rahmen stellten sich die Theorien über das kollektive Gedächtnis als die geeignetsten Überlegungen zur Vergangenheitsbewältigung heraus. Pionier auf diesem Gebiet war der Soziologe Maurice Halbwachs<sup>2</sup>. In meiner Arbeit beziehe ich mich aber auf die Weiterentwicklung seiner Überlegungen durch die Historiker Aleida und Jan Assmann<sup>3</sup>.

Dass es möglich ist, die Harry-Potter-Bücher als Teil einer Erinnerungskultur zu betrachten, wurde durch die Miniserie *Holocaust* oder *Schindlers Liste* möglich: die Erinnerung an den Holocaust wird nicht mehr nur durch Historiker und andere Experten aufgearbeitet, sondern hat den Einzug in populärkulturelle Medien gefunden. Geschichte findet mittlerweile auch in massentauglichen Medien statt.

Für die Analyse der „Ideologie“ bzw. des Systems einer totalitären Herrschaft in den Harry-Potter Romanen verwende ich die theoretischen Überlegungen in *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* von Hannah Arendt<sup>4</sup>.

In dieser Arbeit möchte ich meine Gedanken, die ich beim Lesen der Bände hatte, präzisieren. Der

---

2 Siehe dazu *La mémoire collective* (1939) oder *Das kollektive Gedächtnis* (1967)

3 Siehe dazu Assmann (1988) und Assmann (2007)

4 Siehe dazu Arendt (2003)

Aufbau meiner Diplomarbeit beginnt mit dem Theorie-Teil: Im ersten Kapitel werde ich mich theoretisch damit auseinandersetzen, dass Menschen durch nationale und kulturelle Zugehörigkeit ein bestimmtes Vorwissen ermöglicht wird, das sie durch Erziehung und gesellschaftliche Weitergabe erwerben. Familie, Glaube oder kulturelle Zugehörigkeit können Menschen zu einer Gemeinschaft zugehörig fühlen lassen. Dieses Gemeinschaftsgefühl bildet sich auch aus einer gemeinsamen Geschichte. Eine Geschichte, die von Generation zu Generation weitergegeben wird und vermitteln soll, was „das Eigene“ und „das Fremde“ ist. Jede Nation, Religions- oder Kulturgemeinschaft gründet sich auf so ein Geschichtsverständnis. Eine nationale, kulturelle oder religiöse Identität ergibt sich auch durch die Abgrenzung zu dem „Anderen“. Weil sich dieses Gemeinschaftsverständnis aber auf eine Vergangenheit stützt und Geschichte kein linearer Prozess ist, kommt es auch immer wieder zu Spannungen. Das Terrain der Geschichtsschreibung und -deutung ist oft heftig umkämpft, denn Fakten und Ereignisse können durch unterschiedliche Betrachtungsweisen auch verschieden gewertet und interpretiert werden.

All das bisher Genannte grenzt sich immer noch auf das österreichisch-europäische Terrain bzw. das nationalstaatliche Terrain ein. Harry Potter ist aber ein weltweiter Erfolg. Die Bücher werden in über sechzig Sprachen gelesen und auch die Verfilmungen sind international erfolgreich.

Es stellt sich daher die Frage, ob es so etwas wie eine weltweite, globale Identität geben kann. Die Soziologen Daniel Levy und Nathan Sznajder haben Überlegungen zu einem globalen Gedächtnis<sup>5</sup> angestellt. Ihr Werk *Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust* bildet einen zentralen Teil dieser Arbeit.

Die Analyse von Harry Potter geschieht in dieser Arbeit auf mehreren Ebenen. Einerseits ist die magische Welt Inhalt der Betrachtung, andererseits müssen die Bücher in einen analytischen Kontext gesetzt werden: Ausgangspunkt meiner Überlegungen bildete der Zusammenhang von Harry Potter und Nationalsozialismus.

Im Laufe der Arbeit stellte sich schnell heraus, dass die Bedienung realer Elemente in populärkulturellen Medien keine neue Erscheinung bildet: Magische und fantastische Märchen erzählen meist vom Kampf „Gut gegen Böse“. Beide Kategorien sind erkennbar und am Ende siegt meist das Gute. In der Realität gibt es neben diesen Schwarz/Weiß-Einteilungen viele Grautöne, welche es den Menschen schwer machen eindeutige Antworten zu finden.

Trotzdem gibt es ein Kapitel in der Weltgeschichte, das für den Großteil der Menschheit einen Anhaltspunkt bildet, woran man das Böse auch in der Wirklichkeit fern jedes Märchens erkennen kann: die Nationalsozialisten bzw. die Shoah und den Holocaust. Der industrialisierte und

---

<sup>5</sup> Siehe dazu Levy/Sznajder (2007)

bürokratisierte Massenmord an einem Teil der Menschheit gilt bis heute als unfassbares Verbrechen, das immer wieder mit dem Attribut böse beschrieben wird. Als sich zum Beispiel Hannah Arendt mit dem Prozess gegen Adolf Eichmann literarisch auseinandersetzte, tat sie das mit dem Titel: *Die Banalität des Bösen*<sup>6</sup>.

Für das Fantasygenre bot dies die Möglichkeit, seine Antagonisten mit visuellen oder sprachlichen Elementen auszustatten, die Assoziationen mit den Nationalsozialisten weckten, um dem Zuschauer, Zuhörer oder Leser subtil zu vermitteln, dass jene Charaktere nicht in die Kategorie des Helden fallen. Beispiele dafür bilden etwa die Star-Wars-Triologie aus den 1980er Jahren oder das *Herr der Ringe* Epos<sup>7</sup>.

Das zweite Kapitel soll einen Überblick über Bilderbücher und Jugendliteratur ab dem Zweiten Weltkrieg bieten. Erzählungen für die Kleinsten unserer Gesellschaft waren und sind nicht frei von Politik. Diese Arbeit soll nicht die „Indoktrination“ der Kinder aufzeigen, sondern es soll eine Skizze über Kinder- und Jugendliteratur ab 1933 geboten werden.

Der Überblick beginnt mit ideologischen Werken, die als NS-Propagandaliteratur gedacht waren. Danach folgen Beispiele von Autoren, die sich in der Zeit nach dem Krieg mit dem Holocaust auseinandersetzten, wobei Veränderungen der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit über die Jahre bis zur Gegenwart dargestellt werden soll.

Im dritten Kapitel wird die Methodik der Arbeit präsentiert. Die Septologie um den Zauberschüler ist zu komplex, um sie Band für Band abzuarbeiten. Ich habe mich daher entschieden, die Geschichte in Charaktere und Themenbereiche aufzuteilen. Anhand der Kategorien der *Vergangenheitspolitik* und der *totalitären Herrschaft* führe ich eine qualitative Inhaltsanalyse der gesamten Geschichte durch.

In Kapitel vier, dem empirischen Hauptteil, werde ich genauer auf den Inhalt und die Strukturen der Erzählung eingehen und diese vor allem mit der Theorie über totalitäre Herrschaftsformen von Hannah Arendt analysieren.

Im Schlussteil werde ich meine Ergebnisse noch einmal zusammenfassen und abschließend bewerten.

---

6 Arendt, Hannah (1963): *Die Banalität des Bösen*.

7 In den originalen *Krieg-der-Sterne*-Filmen werden die direkten Untergebenen von Darth Vader in hell- und dunkelgrauen, sehr eng sitzenden Uniformen dargestellt, die an die Uniformen der SS erinnern. Die Armee von Darth Vader heißt im Original Stormtroopers, was man mit Sturmtruppen übersetzen kann. In den Erzählungen von J. R. R. Tolkien geht es um einen diktatorischen Herrscher, der ganz Mittelerde regieren will. Die Völker, die sich nicht unterwerfen wollen und eine Bedrohung für ihn darstellen, versucht er auszurotten.

## Kapitel 1 – Theoretischer Rahmen

Die Vergangenheit prägt die Gegenwart. Nicht nur wir persönlich lernen aus unseren Erfahrungen, sondern auch Gemeinschaften und Nationen schöpfen aus ihren Erinnerungen um sich dadurch zu definieren. Ein gemeinsames Gedächtnis grenzt eine Gruppe nicht nur von Außenstehenden bzw. den „Anderen“ ab, es formt vor allem das Selbstbild und die Ziele der Gemeinschaft<sup>8</sup>. Eines der Charakteristika, das eine Nation ausmacht ist seine Geschichte. Jeder Staat hat eine nationale Erinnerungskultur, die ihn von anderen Nationen abgrenzt. Die individuelle Geschichte bleibt durch Gedenktage und Museen präsent und wird über Generationen weitergegeben. „Individuelle oder nationale Identität, das war die Einsicht des 19. Jahrhunderts, ist nur über Geschichte zugänglich.“<sup>9</sup> Dieses *kollektive Erinnern* einer Nation setzt sich zusammen aus dem kulturellen und dem kommunikativen Gedächtnis seiner Politiker und der Bevölkerung<sup>10</sup>. Für die Definition dieser Begriffe – kulturelles und kommunikatives Gedächtnis – werden für diese Arbeit vor allem die Ansätze von Jan und Aleida Assmann sowie Christian Gerbel und seiner Kollegen verwendet. Hauptsächlich beziehe ich mich dabei auf Jan Assmanns theoretischen Text von 1988 und Aleida Assmanns Werk von 2007. Außerdem sehr hilfreich ist das Forschungsprojekt „Transformation der Erinnerung“ von Christian Gerbel, Heidemarie Uhl und weiteren Kollegen, die sich 2005 mit der Gedächtnisgeschichte der Zweiten Republik beschäftigt haben<sup>11</sup>. In diesen Arbeiten wird auch deutlich, dass Erinnern und Geschichte ein konfliktreiches Terrain unterschiedlicher Deutungsangebote darstellt. Auf diesen Punkt werde ich später noch eingehen.

### 1. 1. Kollektives Erinnern: kommunikatives und kulturelles Gedächtnis

Die Theorie über das kollektive Gedächtnis wurde vor allem von Maurice Halbwachs<sup>12</sup> geprägt. Inzwischen wurde diese Kategorie vor allem von Aleida und Jan Assmann in zwei Unterkategorien

---

8 Assmann, Jan (1988), S. 15

9 Assmann, Aleida (2007), S. 25

10 Vgl. Assmann (1988), S. 9: „[...] das kulturelle Gedächtnis: als Sammelbegriff für alles Wissen, das im spezifischen Interaktionsrahmen einer Gesellschaft Handeln und Erleben steuert und von Generation zu Generation zur wiederholten Einübung und Einweisung ansteht.“

11 Christian Gerbel et al. (2005)

12 Vgl dazu Halbwachs (1939)

eingeteilt: das kommunikative und das kulturelle Gedächtnis. Eines der Hauptmerkmale des *kommunikativen Gedächtnisses* ist sein beschränkter Zeithorizont, der sich daraus ergibt, dass das weitergegebene Wissen auf Alltagskommunikation basiert. Jan Assmann fasst diese Kategorie unter dem Begriff Oral History<sup>13</sup> zusammen und meint damit alles mündlich vermittelte Wissen. Für ihn ergibt sich in der Folge ein Gedächtnis, das sozial vermittelt und gruppenbezogen ist und durch die Interaktion mit anderen entsteht. „Diese anderen sind aber keine beliebige Menge, sondern Gruppen, die ein Bild oder einen Begriff von sich selbst, d.h. ihrer Einheit und Eigenart haben und dies auf ein Bewusstsein gemeinsamer Vergangenheit stützen“<sup>14</sup>. Mit „Gruppe“ meint Assmann hier nicht nur eine Nation, sondern jegliche Formierungen, in denen kommuniziert wird, wie Familien, Vereine oder Parteien.

Durch die Form der Kommunikation ergibt sich für Assmann ein weiteres wichtiges Merkmal dieser Kategorie des Gedächtnisses: sein limitierter Zeithorizont, bedingt durch den Generationenwechsel. Länger als drei bis vier Generationen würde laut Untersuchungen ein solches Wissen nicht überdauern. „Das kommunikative Gedächtnis kennt keine Fixpunkte, die es an eine sich mit fortschreitender Gegenwart immer weiter ausdehnende Vergangenheit binden würden.“<sup>15</sup>. Damit also das Wissen von z. B. Zeitzeugen nicht verloren geht, braucht es zusätzlich noch eine andere Form des Gedächtnisses.

Während das kommunikative Gedächtnis durch die Interaktion im Alltag weitergegeben wird, kann man im Fall des *kulturellen Gedächtnisses* von einer Alltagsferne sprechen. Manifestierungen kultureller Erinnerung sind Denkmäler, Riten (wie das Feiern von Gedenktagen) oder Literatur. Diese bilden auch die – im kommunikativen Gedächtnis vermissten – Fixpunkte. „Im Fluss der Alltagskommunikation bilden solche Feste, Riten, Epen, Gedichte, Bilder usw. Zeitinseln, Inseln vollkommen anderer Zeitlichkeit bzw. Zeitenthobenheit“<sup>16</sup>. Auch Teile des kommunikativen Gedächtnisses können in das kulturelle Gedächtnis übernommen werden, indem sie dokumentiert und institutionalisiert werden.

Obwohl diese Manifestationen klar sind, bleibt das kulturelle Gedächtnis keineswegs über Generationen hinweg starr und unveränderbar. Laut Assmann ist das kulturelle Erinnern rekonstruktiv, da das überlieferte Wissen stets in Bezug zur Gegenwart gesetzt und so über die Generationen immer wieder neu gedeutet und interpretiert wird. Denn „in ihrer kulturellen

---

13 Assmann, Jan (1988), S. 10

14 Assmann (1988), S. 10

15 Assmann (1988), S. 11

16 Assmann (1988), S. 12

Überlieferung wird eine Gesellschaft sichtbar: für sich und für andere. Welche Vergangenheiten sie darin sichtbar werden und in der Wertperspektive ihrer identifikatorischen Aneignung hervortreten lässt, sagt etwas aus über das, was sie ist und worauf sie hinaus will<sup>17</sup>. Das konstruierte Selbstbild einer Gruppe setzt sich nicht nur daraus zusammen, was über das kommunikative und kulturelle Gedächtnis weitergegeben wird, sondern auch welche Aspekte ausgelassen und nicht in das kollektive Erinnern aufgenommen werden.

### 1.1.1. NS-Erinnerung

„Die Dichotomie von Erinnern versus Verdrängen/ Vergessen wurde insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, aber auch in Österreich und anderen Ländern des ehemaligen nationalsozialistischen Herrschaftsbereiches zum Movens einer Generation, die sich vor allem in gedächtnispolitischen Debatten [...] formierte<sup>18</sup>. Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges war neben der offiziellen Politik in diesen Ländern auch das kommunikative Gedächtnis innerhalb von Familien ein Aspekt, der es erschwerte sich der Geschehnisse unpersönlich zu erinnern und ein kulturelles Gedächtnis zu formen. Politischer Druck von außen und die Generationenwechsel änderten aber über die Jahre den Umgang mit der Vergangenheit. In manchen Ländern ging diese Veränderung schneller, etwa in der Bundesrepublik Deutschland, in anderen Ländern dauerte die Auseinandersetzung mit dem Holocaust länger. Vor allem in den postkommunistischen Staaten ist der Umgang mit dem Nationalsozialismus erst in den letzten Jahren stärker in den offiziellen und öffentlichen Fokus gerückt<sup>19</sup>.

Obwohl der Zweite Weltkrieg ganz Europa betraf, sind die Erinnerung und der Umgang mit dieser Zeit nicht einheitlich und jede Nation hat ihr eigenes kollektives Gedächtnis zu der Zeit zwischen 1933/39 und 1945. Während sich die BRD von Anfang an mit seiner Verantwortung und seiner Mitschuld auseinandersetzen musste, gibt es lange Zeit in vielen Ländern einen tief verankerten, einzig auf den Opfermythos konzentrierten Zugang in den kollektiven Gedächtnissen, obwohl es auch in einigen Fällen – wie etwa Ungarn – Kollaborationen gab.

Seither kam es aber nicht nur zu einer großen politischen Veränderung durch den Prozess der Europäischen Integration, sondern auch Generationenwechsel und damit eine Änderung im

---

17 Assmann (1988), S. 16

18 Gerbel et al. (2005), S. 7

19 Vgl. Mihok (2005) oder Kovács / Seewang (2004) zur Erinnerungspolitik in Ungarn.

kommunikativen Gedächtnis haben zu einer Neubewertung der Vergangenheit beigetragen. „Der Umgang mit der guilt of nations, den wunden Punkten der eigenen Geschichte, d.h. die Auseinandersetzung mit Verbrechen, die auf das gesamte Kollektiv und nicht nur auf individuelles Fehlverhalten zu beziehen sind, wird [...] zunehmend als Maßstab für die zivilgesellschaftliche Verfasstheit eines Staates betrachtet“<sup>20</sup>.

Seit einigen Jahren wird dieser Maßstab von Seiten der EU auf neue Mitglieder angewandt. Zwar ist es keine offizielle Forderung, aber die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit spielt bei den Beitrittsverhandlungen eine Rolle<sup>21</sup>.

Der Generationenwechsel hat dazu geführt, dass die kulturellen Erinnerungen von nachfolgenden Generationen neu bewertet und entdeckt werden: besonders von jenen, die nicht unmittelbar an diesen Taten beteiligt waren. Allerdings hat dieser Aspekt auch zur Folge, dass jene Generation deren Wissen in das kulturelle Gedächtnis übergehen kann, in Form von Zeitzeugendokumenten langsam ausstirbt. Aber es gibt nicht nur zwischen unterschiedlichen Generationen Konflikte über die Deutung der Vergangenheit, sondern auch innerhalb einer Generation. Jene Generation, die den Krieg erlebt hat besteht nicht nur aus den Opfern des Nationalsozialismus, sondern auch aus Tätern bzw. einer Bevölkerung, die sich mit der eigenen Verantwortung auseinandersetzen muss.

Diese Überlegungen sollten zeigen, dass das kollektive Gedächtnis einer Gruppe kein starres unverrückbares Gebilde ist, sondern dass Erinnern ein veränderbarer Prozess ist. Dazu trägt nicht nur das kommunikative Gedächtnis bei, das generationenbedingt veränderbar ist, sondern auch das kulturelle Gedächtnis, das oftmals durch politische Akteure und deren Entscheidungen geprägt ist<sup>22</sup>. Die Veränderung kultureller Erinnerungsbilder wird vor allem im dritten Kapitel dieser Arbeit eine Rolle spielen.

## **1. 2. Globales kollektives Gedächtnis – kosmopolitische Erinnerung**

Wie bereits oben erwähnt ist eines der Hauptmerkmale des kollektiven Gedächtnisses, dass es gruppenspezifisch, weil identitätsstiftend ist. Wenn bisher der Ausdruck „Gruppe“ verwendet wurde, dann war damit Familie, Verband, Verein, Partei und vor allem Nation gemeint. In beinahe

---

20 Gerbel et al. (2005), S. 8

21 Vgl. Leggewie (2006)

22 Insbesondere, da Fixpunkte kultureller Erinnerung wie Museen und Denkmäler in den meisten Fällen durch Regierungen finanziert und errichtet werden.

allen wissenschaftlichen Theorien zu kollektiven Erinnern und kulturellem Gedächtnis geht diese Grenze auch nicht weiter<sup>23</sup>. Vor allem der Historiker Pierre Nora hat mit seinem Projekt „Zwischen Gedächtnis und Geschichte“<sup>24</sup> über nationale Gedenkstätten dazu beigetragen.

Für diese Arbeit ist es allerdings notwendig die nationalen Grenzen zu überwinden, denn die Harry-Potter-Bände sind ein weltweiter Erfolg und eine der Fragen, die sich im Forschungsprozess ergeben haben, ist, ob es ein globales kollektives Gedächtnis gibt: eine Form des Erinnerns, die sich nicht auf eine Nation oder spezifische Gruppe beschränkt, sondern die die Menschen auf der ganzen Welt teilen und mit der sie sich identifizieren können.

Hier lässt sich an die Überlegungen der Soziologen Daniel Levy und Natan Sznaider anknüpfen. In ihren Überlegungen brechen sie aus den nationalen Rahmenbedingungen aus und denken das kollektive Gedächtnis in einem breiteren Fokus. Sie erweitern den Gedanken des kollektiven Erinnerns um den Begriff der *Kosmopolitisierung*. „Kosmopolitisierung ist [...] ein Prozess der inneren Globalisierung. Das heißt ein nicht – linearer, dialektischer Prozess, bei dem das Globale und das Lokale nicht als kulturelle Gegensätze existieren, sondern sich als verbindende und sich gegenseitig voraussetzende Prinzipien“<sup>25</sup>.

Ihre Theorie der Kosmopolitisierung versucht die Verbindung von lokaler und globaler Kultur zu zeigen. Sie kritisieren damit die Auffassung, wonach das Globale und das Lokale bzw. Nationalstaatliche als Konkurrenz zueinander verstanden werden. „Das kosmopolitische Gedächtnis geht über das nationale hinaus, ohne es abzulösen“<sup>26</sup>. Denn gerade durch den Rückbezug auf die lokale Identität und Erinnerung kann das Globale gedeutet werden. Das Kosmopolitische wird hier nicht als neue Gedächtnisform angenommen, sondern als Alternative zu nationalen Erinnerungen. Es bietet eine neue Perspektive und unterscheidet sich vom kollektiven Gedächtnis dadurch, dass es entortet<sup>27</sup> ist. Das bedeutet, dass eine Erinnerung mehrere Nationen betrifft, aber von unterschiedlichen Orten anders gedeutet wird. Der Holocaust und die Judenvernichtung sind eine solche kosmopolitische Erinnerung.

Hauptkritikpunkt an einem globalen kollektiven Gedächtnis ist die angebliche Homogenisierung von Erinnerungen, die lokale und nationale Besonderheiten nicht berücksichtigen würden. So wird etwa von einer „McDonaldisierung“<sup>28</sup> der Kultur<sup>29</sup> gewarnt. Die Vertreter dieser Kritik befürchten,

---

23 Levy / Sznaider (2007), S. 25

24 Nora (1990)

25 Levy / Sznaider (2005), S. 25

26 Levy / Sznaider (2005), S. 28

27 Vgl. Levy / Sznaider (2005), S. 29

28 (Negativer) Begriff für den Konsum globaler Güter.

29 Vgl. Levy / Sznaider (2005), S. 26

dass dadurch nationale bzw. regionale Erinnerungen immer mehr verdrängt werden und auf Kosten eines globalen Gedächtnisses irgendwann ganz verschwinden würden. Levy und Sznajder widersprechen dieser These jedoch, indem sie darauf hinweisen, dass selbst der Big Mac als Symbol dieser Vereinheitlichung immer noch lokale Unterschiede aufweist, indem bei der Zubereitung die jeweilige nationale Küche berücksichtigt wird. Genauso sehen sie auch die Entwicklung des globalen Erinnerns: Auch wenn es Ereignisse gibt, an die sich die Menschen weltweit erinnern, werden diese Geschehnisse doch regional und lokal unterschiedlich bewertet.

### **1.3 Konstruierte Erinnerung**

Wie bei Levy und Sznajder liegt auch in meiner Arbeit der Fokus auf den Erinnerungen und dem kosmopolitischen Gedächtnis an den Holocaust und die Verbrechen der Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkrieges. Der Umgang mit diesen Erinnerungen zeigt, dass die Formung eines kollektiven Gedächtnisses kein linearer und unveränderbarer Prozess ist, sondern sich diese Erinnerungen formen und verändern und je nach Perspektive unterschiedlich deuten lassen. In ihrem Projekt „Transformationen gesellschaftlicher Erinnerung“ thematisieren Christian Gerbel und seine Kollegen<sup>30</sup> ein Spannungsfeld der Vergangenheitsdeutung. Die Autoren gehen davon aus, dass sich in einem *field of force* Geschichtsbilder durchsetzen, die von der jeweils dominantesten Kraft geprägt werden<sup>31</sup>. Diese Kraft kann eine politische Partei sein, aber auch eine wissenschaftliche Disziplin, die den Diskurs bestimmt. „Kollektives Gedächtnis entsteht in einem Spannungsfeld konkurrierender Erinnerungserzählungen, die ein Kräftefeld konstituieren, in dem mit wiederum unterschiedlich ausgeprägter Definitionsmacht ausgestattete Diskurse wechselseitig aufeinander wirken und Geschichtsbilder prägen, die zur Produktion und Durchsetzung der historischen und je gegenwärtigen Identitäten von Gemeinschaften entscheidend beitragen“<sup>32</sup>. Dies geschieht, wie auch bei Assmann, immer durch eine Neubewertung in der jeweiligen Gegenwart. Diese Reproduktion des Gedächtnisses bietet die Chance für Abweichungen und Veränderungen<sup>33</sup>.

Diese Veränderungen und die Annahme der Konstruiertheit der Erinnerung finden nach Gerbel et al.

---

30 Christian Gerbel et al. (2005)

31 Gerbel et al. (2005), S. 12

32 Gerbel et al. (2005), S. 13

33 Vgl. Gerbel et al. (2005), S. 14

und Jan Assmann in einem institutionalisierten nationalen Rahmen statt. Die Akteure, die den Diskurs bestimmen, sind Politiker (die, wie bereits erwähnt, einen großen Einfluss auf das kulturelle Gedächtnis haben) und Wissenschaftler, wie beispielsweise Historiker. Levy und Sznajder erweitern den Kreis der Akteure jedoch um jenen Faktor, der für diese Arbeit wesentlich ist: die Popularkultur. „Die Vernichtung der Juden wird von Steven Spielberg, dem Produzenten globaler Massenprodukte, und nicht mehr von Historikern vermittelt, was auch daraus resultieren mag, dass das Ereignis (der Holocaust Anm.) aus seinem nationalstaatlichen Container befreit wird“<sup>34</sup>. Ein wissenschaftlicher Zugang zum Holocaust ist viel präziser als eine komprimierte Darstellung von Ereignissen in einem Spiel-Film.

Auch die Auseinandersetzung mit dem Holocaust auf politischer Ebene war und ist nicht nur wissenschaftlich, sondern auch politisch komplex. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war und ist der nationalstaatliche Umgang mit der Vergangenheit in diesem Punkt Teil der Identitätsbildung. Außer der Bundesrepublik Deutschland, die sich unmittelbar nach Ende des Krieges mit der Schuldfrage auseinandersetzen musste, wurde die Opferrolle von beinahe allen anderen Staaten (wie beispielsweise Österreich) übernommen und lange Zeit aufrechterhalten. Erst langsam befreite man sich von dieser Argumentation und ein europäisches Bewusstsein begann sich zu entwickeln, das beinhaltet, dass Deutschland nicht als alleinige „Täternation“ betrachtet werden kann.

Diese Befreiung aus der alleinigen Perspektive der Opferrolle und dem Eingrenzen des Holocaust auf nationalstaatliche Ebene sehen Levy und Sznajder in der Erklärung der Menschenrechte. Die Menschenrechte sind über nationale Grenzen hinaus einklagbar und sollen gewährleisten, dass sich der Holocaust nicht mehr wiederholt<sup>35</sup>. Der Holocaust wurde, wie bereits zuvor angesprochen, zu einem weltweiten moralischen Maßstab. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit stellt einen wesentlichen Faktor für die Zukunft dar, in der nicht nur eine nationale Gesellschaft, sondern die Menschheit nach dem Leitmotiv „nie mehr wieder“ seine Politik gestaltet. So wurde etwa 1998 die militärische Intervention im Kosovo mit dem Argument „Nie wieder Auschwitz“ gerechtfertigt<sup>36</sup>.

In populärkulturellen Medien braucht es keine so differenzierte und auf wissenschaftlichen Fakten beruhende Aufarbeitung von komplexen Themenbereichen wie dem Holocaust. Die Befreiung, von der Levy und Sznajder sprechen, beruht nicht nur auf den Menschenrechten, sondern auch darauf, dass sich durch einen Hollywood-Film viele Leute mit einem ernsten Thema auseinandersetzen, die keine wissenschaftlichen Fachzeitschriften oder Sammelbände von Historikern lesen. Vielen dieser

---

34 Levy / Sznajder (2007), S. 36

35 Vgl. Levy / Sznajder (2007), S. 33

36 <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,22143,00.html>

Konsumenten reicht ein mehrstündiger Film, um sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Dies führte zu weiteren Kontroversen, denn die Deutungshoheit lag bei Wissenschaftlern, allen voran Historikern. Mit der einsetzenden „Amerikanisierung“ befürchteten diese jedoch eine Banalisierung und auch Verfälschung der Geschehnisse<sup>37</sup>.

Diese „Amerikanisierung“ und der Beginn der Kontroverse fand aber schon lange vor Steven Spielbergs *Schindlers Liste* statt. Die Miniserie *Holocaust* legte den Fokus der Erzählung nicht auf die Täter, sondern auf die Opfer des Nationalsozialismus. „In den Vereinigten Staaten wurde die Serie von mehr als 100 Millionen Zuschauern an vier aufeinanderfolgenden Abenden zwischen dem 16. und 19. April 1978 gesehen“<sup>38</sup>. *Holocaust* handelt von der jüdischen Familie Weiss, die die Schrecken des Zweiten Weltkrieges in Europa erlebt. Kritiker dieser Darstellungsform befürchteten eine Trivialisierung des Holocaust. Die Menschen würden „sich ihre Erinnerung ad hoc mal hier aus dem Fernsehen, mal dort aus dem Geschichtsbuch, dem Kino, aus dem persönlichen Kreis der Familie, von Freunden und Bekannten, ja, wie vom Supermarktregal zusammensuchen“<sup>39</sup>. Wissenschaftler sahen sich als die einzig legitimen Experten, die in der Lage wären geschichtliches Material zu interpretieren.

Doch auch der wissenschaftliche Zugang zur Interpretation der Vergangenheit kann zu Kontroversen führen, wie das Beispiel des Historikerstreits 1986<sup>40</sup> zwischen Ernst Nolte und Jürgen Habermas u. a. beweist<sup>41</sup>. Es zeigt, dass es in der Bewertung der Vergangenheit nicht nur darum geht, *dass* geschichtliche Ereignisse interpretiert werden, sondern auch *wie* man an solche Interpretationen herangeht, unter welchem Gesichtspunkt eine bestimmte Materie betrachtet wird. So vergleicht etwa Ernst Langthaler die Arbeiten zu populärkulturellen Genres von Leo Spitzer und Dominik LaCapra miteinander um dies zu verdeutlichen<sup>42</sup>: Spitzers Werk *Hotel Bolivia: The Culture of Memory in a Refuge from Nazism* behandelt Erinnerungen von jüdischen Emigranten und Emigrantinnen in Bolivien in Form von Erzählungen, Fotos und Zeitungsartikeln zum Thema Holocaust. Demgegenüber vergleicht Dominik LaCapras in *History and Memory after Auschwitz* verschiedene Formen der Auseinandersetzung mit den Geschehnissen. Neben dem Dokumentarfilm

37 Levy/ Sznajder (2007), S. 138

38 Levy / Sznajder (2007), S. 137

39 Levy / Sznajder (2007), S. 39

40 Für eine ausführlichere Darstellung des Historikerstreits siehe z. Bsp.: <http://docupedia.de/zg/Historikerstreit>

41 In der FAZ wurde ein Artikel von Nolte veröffentlicht, der von einigen Kollegen als Relativierung des Holocaust betrachtet wurde. Nolte vertrat die Meinung, dass für diesen Abschnitt der Geschichte die gleichen wissenschaftlichen Richtlinien wie für andere Ereignisse gelten sollten: dass Vergangenes auch irgendwann Teil der Vergangenheit werden sollte. Außerdem zog er den Vergleich zu den Verbrechen des Stalinismus und stellte die Theorie auf, dass der GULAG ursprünglicher wäre als es der Holocaust war. Jürgen Habermas reagierte mit einem Gegenartikel darauf, in dem er vor der Relativierung der Thematik warnte, denn der Holocaust stelle eine Einzigartigkeit in der Geschichte der Menschheit dar und müsse auch als solche behandelt werden.

42 Vgl. Langthaler (1999), S. 31

*Shoah* (von Claude Lanzmann) und dem Roman Albert Camus *La Chute* bezieht LaCapra auch einen Comic in seine Vergleichsstudie mit ein: Art Spiegelmanns *Maus*, für den der Autor 1992 sogar den Pulitzerpreis gewann. In Form einer Tierfabel erzählt *Maus* die Geschichte eines Auschwitz-Überlebenden. Das folgende Kapitel wird zeigen, dass dieses Grafik Novel nicht das erste Werk ist, in dem der Holocaust in einem (auch) für Kinder gedachten Medium vorkommt.

Spitzers und LaCapras Ansätze zeigen, dass Historiker nicht mehr in einem abgedichteten akademischen Umfeld arbeiten, sondern ihre Untersuchungsobjekte auch auf populärkulturelle Medien ausweiteten. Außerdem sind diese Theorien und Interpretationen auch in den öffentlichen Raum vorgedrungen. Comics, Filme und Romane werden nicht nur für Akademiker produziert und in vielen Talkshows treten Experten auf. Erinnerung gerät damit abermals in ein Spannungsfeld, in dem die Erinnerung(sform) selbst reflektiert wird. Es stellt sich die Frage nach der „legitimen Vergangenheit“<sup>43</sup>. Für das (nichtwissenschaftliche) Publikum kommt es daher zu Unklarheiten und sie suchen die Antworten woanders. „Die Populärkultur wird dann zum neuen Wissensterrain“<sup>44</sup>.

## **1. 4. Globales Gedächtnis in der Populärkultur**

### ***1. 4. 1. Neue Medien***

Für das Heraustreten der wissenschaftlichen Holocaust-Debatte aus dem akademischen Raum hat, neben anderen Faktoren, auch die Entwicklung neuer Medien einen Anteil. Nachdem der Buchdruck „Kultur textualisiert“<sup>45</sup> hat, fördern neue Technologien das Erinnern durch Bilder. Fotos aus Krisengebieten, Live-Schaltungen im Fernsehen und vor allem das Internet mit seinen Möglichkeiten bieten in Form von Medienereignissen eine völlig neue Art des kommunikativen Gedächtnisses.

Als am 11. September 2001 die Flugzeuge in das World Trade Center flogen, konnten die Menschen auf der ganzen Welt die Ereignisse live im Fernsehen mitverfolgen. Ähnlich wie das Attentat auf John F. Kennedy 1963 erschütterte auch dieses Ereignis nicht nur die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Amerika. Überall stellte man einander die Fragen, wo man war und was man tat, als man von der Ermordung Kennedys hörte. Fast 40 Jahre später, nach dem elften September brauchte

---

43 Vgl. Levy / Sznajder (2007), S. 141

44 Levy / Sznajder (2007), S. 141

45 Levy / Sznajder (2007), S. 54

es diese Frage nicht, denn weltweit konnte jeder am Bildschirm sehen, was gerade passierte. Solche Medienereignisse geben dem Zuschauer das Gefühl dabei zu sein, ein Teil des Geschehens zu sein. Auch die Rettung der chilenischen Kumpel 2010 aus dem verschütteten Bergwerk wurde live über den Globus übertragen und bezog so eine Weltöffentlichkeit mit ein. Trotzdem wäre es „naiv zu behaupten, dass die Kenntnis weit entfernter Vorgänge und damit eine Teilnahme an einem Ereignis, welches ein eigenständiges moralisches Universum darstellt, notwendigerweise zu einer Identifizierung mit den in großer Distanz lebenden Menschen führe“<sup>46</sup>. Wie bereits oben angesprochen ist es auch hier notwendig, das Globale mit dem regionalen, also dem lokalen Kontext zu verbinden. Die Anschläge auf das World Trade Center wurden im Folgenden vor allem durch Präsident George W. Bush zu einem Terrorakt gegen die gesamte westliche Welt interpretiert. Die Flugzeuge trafen nicht nur zwei Gebäude im Finanzviertel von New York, sondern das Herz der westlichen Zivilisation und damit jedes kapitalistische Land der Welt.

Auch bei den chilenischen Bergarbeitern ließen sich lokale Kontexte zu Österreich herstellen: ein österreichisches Technikerteam half beim Bau der Rettungskapsel und der Bergung der Kumpel. In den Berichterstattungen werden solche nationale Beteiligungen an weltweit erfolgreichen Projekten oder lokal vergleichbare Ereignisse immer wieder hervorgehoben. „Wer ist es, der da leidet? Kann ich deren Schmerz nachempfinden? Die Antworten auf diese Fragen mündeten häufig und für einen immer größer werdenden Teil der Bevölkerung in eine kosmopolitische Erinnerung“<sup>47</sup>.

Auch das Internet bietet immer wieder Antworten auf die Leidensfrage. Portale wie Twitter und YouTube laden jeden Menschen ein sich selbst für andere sichtbar zu machen. So sind zahlreiche Aufnahmen von Ereignissen durch Fernsehsender aus dem Internet übernommen. Dank des technologischen Fortschritts kann mit dem Handy alles mitgefilmt und online gestellt werden. Bilder vom Tsunami 2004 im Indischen Ozean, vor allem von Touristen in Thailand und Indonesien, brachten die Naturkatastrophe hautnah in die heimischen Wohnzimmer. Mehr noch – durch die Schilderungen der Filmenden werden die Aufnahmen individualisiert. Der Zuschauer sieht keine von Journalisten gedrehten objektiven Reportagen, sondern einen Touristen, der alles miterlebt und selber nicht weiß, wie und ob er selbst das alles überlebt. Damit bekommen die Betroffenen ein Gesicht und aus Tausenden Toten und Verletzten werden für den Zuschauer Einzelschicksale. „Dies gilt auch für die Erinnerung an den Holocaust. Die Bilder der vernichteten Juden werden zu Bildern, mit denen man sich identifizieren kann, zu Bildern, die in bestehenden Sinnzusammenhängen fungieren und mit denen Menschen arbeiten“<sup>48</sup>.

---

46 Levy / Sznajder (2007), S. 55

47 Levy / Sznajder (2007), S. 55

48 Levy / Sznajder (2007), S. 55

### 1. 4. 2. „Amerikanisierung“ des Holocaust

Der Begriff der Amerikanisierung steht meist in Zusammenhang mit Massenkultur und ist eher negativ geprägt. In dieser Arbeit allerdings soll dieser Begriff mit Hilfe der Autoren Daniel Levy und Natan Sznajder in ein positiveres Licht gerückt werden. Die Frankfurter Schule hat im Zusammenhang mit Massenkultur auch Wörter wie Instrumentalisierung verwendet und die Verdinglichung von Massenkultur kritisiert<sup>49</sup>.

Generell gilt der Begriff der „Massen“ oft als eher abwertend. Der Soziologe Gustave Le Bon hat in seinem Werk „Psychologie der Massen“<sup>50</sup> ebene als zerstörerisch für die Kultur beschrieben. Auch der Kulturtheoretiker Raymond Williams hat Überlegungen zum Begriff der Massen angestellt. Er kommt zu einer weniger kritischen Definition, denn Williams setzt bei seinem theoretischen Ansatz den Begriff der Masse in den Kontext der Arbeiterklasse bzw. der Arbeiterbewegung, denn er leitet die Begriffsgeschichte von der Geschichte der Industrialisierung und der damit verbundenen Urbanisierung ab. Williams spricht sich außerdem dagegen aus, den Begriff der Masse mit dem des „Mobs“ gleichzusetzen: „[...] die traditionellen Charakteristika des Mobs bleiben erhalten: Leichtgläubigkeit, Unbeständigkeit, Gruppenvorurteil, Primitivität des Geschmacks und der Gewohnheit. Angesichts dieser Evidenz bilden die Massen eine dauernde Bedrohung für die Kultur“<sup>51</sup>. „Die Massen sind immer die anderen, die wir nicht kennen und auch nicht kennen können“<sup>52</sup>.

Hier nimmt Williams dann aber den Begriff der Demokratie in seine Überlegungen mit auf. Denn die Demokratie ist Herrschaftsform des Volkes: „Aber mit dem allgemeinen Wahlrecht wird die Herrschaft der Mehrheit, wenn wir an die Existenz der Masse glauben, zur Herrschaft der Massen. Wenn darüber hinaus die Massen im wesentlichen der Mob sind, wird die Demokratie die Herrschaft des Mobs sein“<sup>53</sup>. Williams führt damit an, dass eine Gleichstellung dieser beiden Begriffe zu leichtfertig wäre und spricht sich dagegen aus. Er betrachtet den Begriff der Masse nicht als negativ, sondern es geht darum, ob eine Masse handlungsfähig ist und wie diese Handlungsfähigkeit eingesetzt wird. Dabei kommt er in seiner Theorie zum politischen Aspekt des Begriffes, der ihn auch weiter führt zur Problematik der Massen-Kommunikation und ob dieser Begriff überhaupt angemessen sei. Zwei Dinge sind für ihn wichtig: die Neigung, die Technik mit

---

49 Vgl. Levy / Sznajder (2007), S. 158

50 Le Bon (1895): Psychologie der Massen

51 Williams, Raymond (1972), S. 357

52 Williams (1972), S. 359

53 Williams (1972), S. 357

dem Zweck zu verwechseln, für die Kommunikationsmittel wie Nachrichtenübermittlung in unserer Gesellschaft eingesetzt wird und unsere selektive Argumentation, wenn wir diese Zwecke genau betrachten<sup>54</sup>. Die Technik hat sich soweit weiter entwickelt, dass es möglich ist viel mehr Menschen mit viel mehr Möglichkeiten zu erreichen – wie oben bereits ausgeführt. Williams nennt das „Vielfach-Übermittlung“<sup>55</sup>. Natürlich spielt dabei auch die wachsende Bildung eine große Rolle - ein Faktor, der für Williams durch die Demokratie begünstigt wurde. Das Ansteigen der Zuhörerschaft oder Leserschaft führt dazu, dass der Begriff der Massen-Kommunikation von der Absicht der Schreibenden oder Redenden abhängt. Sie haben ihrem Publikum gegenüber große Verantwortung. Williams prangert schlechte Kunst, Unterhaltung, Journalismus und Bücher an. Seiner Ansicht nach würde vieles schon vom Hersteller selbst als schlecht anerkannt, aber trotzdem verbreitet werden, in dem Glauben, die Menschen würden bessere Qualität mangels nötiger Bildung nicht verstehen<sup>56</sup>.

Allerdings relativiert er die Kategorien Gut und Schlecht und kommt zu dem Schluss, dass die produzierten Dinge nicht schlecht an sich sind, sondern eben nur das Beste in ihrer eigenen Kategorie. Weil es allerdings nicht besonders viel gibt, womit man konkurrieren müsste, bleibt selbst das Beste in einer Kategorie minderwertig.

Bei der Massen-Beobachtung sind laut Williams zwei Dinge zu beachten: Massenkritiker neigen dazu, nur das Schlechte bei ihren Beobachtungen zu analysieren. Es gibt aber durchaus Positives anzumerken. Wenn es beispielsweise viele schlechte Bücher gibt, dann gibt es auch viele gute Bücher. Daraus ergibt sich laut Williams, dass wenn eine hohe Anzahl von Menschen schlechte Bücher oder Zeitungen liest, dann gibt es auch eine (hohe) Anzahl von Lesern guter Bücher und Zeitungen<sup>57</sup>. Zweitens darf man seine eigenen Gewohnheiten nicht als Maßstab für Beobachtungen heranziehen, wenn man über Kultur urteilt. Das kann nämlich dazu führen, dass man Fertigkeiten und Fähigkeiten, die man selber nicht besitzt, bei anderen geringschätzt<sup>58</sup>.

Eine weitere Gefahr in der Massen-Kommunikation sieht Williams außerdem in den Versuchen von Regierenden mittels der Technologie ihre Ideologien dem Publikum „aufzuzwingen“ mit dem Argument, dass es zu „ihrem Besten wäre“<sup>59</sup>. Damit bleibt aber die Frage, wer entscheiden kann, was „das Beste“ (für wen) ist. Er kommt zu dem Schluss, dass das Problem nicht lautet, ob man jemanden von etwas überzeugen will, sondern die Frage, wie man dies tut. Nicht die Massenmedien

---

54 Vgl. Williams (1972), S. 360

55 Williams (1972), S. 361

56 Vgl. Williams (1972), S. 365

57 Vgl. Williams (1972), S. 368

58 Vgl. Williams (1972), S. 370

59 Williams (1972), S. 376

können allgemeingültige Aussagen an alle übermitteln – weil es diese Aussagen bzw. Antworten nicht gibt – sondern die Menschen können nur aus ihren Erfahrungen selber lernen. Erfahrung lässt sich durch Reden und Lernen ansammeln. Dieser Prozess der Diskussion ist wesentlich für Demokratien, ebenso wie die Anerkennung, dass die Mehrheit die Entscheidungen trifft. Symptome für ein Versagen der Kommunikation innerhalb einer Demokratie können sich in Streiks, bewaffneten Revolten oder in einem Verdruss und mangelndem Interesse äußern. Der Verdruss ist meist die Antwort auf eine herrschende Form der Massenkommunikation. Eine mögliche Antwort auf diese Symptome ist eine veränderte Form der Übermittlung. Die Übermittler müssen verschiedene Quellen sein und es muss klargestellt werden, dass Massenmedien ein Angebot sind und nicht eine Form der Herrschaft. Jede Aufnahme muss auch eine Reaktion zulassen können. Außerdem muss die praktische Gleichheit anerkannt sein, denn ohne Gleichheit kann keine Kommunikation stattfinden.

Auch im Zusammenhang mit dem Holocaust als Thema in Massenmedien bzw. populärkulturellen Medien sollte es diese Gleichheit und breite Angebotsform geben. Die Kritiker sind sich einig; die Auseinandersetzung mit dieser Thematik erfordere Fachwissen und wissenschaftliche Vorkenntnisse sowie Gründlichkeit<sup>60</sup>. Medien, wie Spiel-Filme oder Comics, würden Fakten vereinfacht und unreflektiert darstellen und so zu einer Trivialisierung des Holocaust führen. Angefacht wurde diese Debatte, wie bereits mehrfach erwähnt, durch den Spiel-Film *Schindlers Liste*. Während kritische Stimmen dem Film Kitsch und Sentimentalität vorwarfen, waren die Zuschauerzahlen beachtlich, weil „die Masse“ sich die Kinovorstellung ansah. Denn der Film behandelt nicht nur ein wichtiges Kapitel der Menschheitsgeschichte und zeigt einen Kampf ums Überleben, sondern er bezieht den Zuschauer mit ein, weil er die Frage aufwirft: was bedeutet der Holocaust für mich<sup>61</sup>? Levy und Sznajder führen dazu das Beispiel amerikanischer Jugendlicher an, die auf der Suche nach ihren europäischen Wurzeln nach Krakau kommen. „In den letzten Jahren fanden in Krakau jüdische Kulturtage statt, und zwar im Stadtteil Kazimierz, in dem früher die Juden Krakaus wohnten und der durch Schindlers Liste zur Berühmtheit gelangte. [...] Kazimierz ist zur Gedenkstätte für Steven Spielberg und den Holocaust geworden“<sup>62</sup>.

Aber nicht nur Jugendliche befassen sich mit dem Holocaust. Dadurch, dass das Bilderverbot verletzt wurde und das Unvorstellbare vorgestellt wird<sup>63</sup>, kommt es zu Auseinandersetzungen, die nicht allein nationale Erinnerungen gegeneinander stellen. Vielmehr gibt es internationale Kontroversen, aber auch generationenübergreifende Konflikte durch das Auflösen von privatem und

60 Vgl. Levy / Sznajder (2007), S. 36

61 Vgl. Levy / Sznajder (2007), S. 165

62 Levy / Sznajder (2007), S. 162

63 Vgl. Hansen, Brataw (1996)

öffentlichem Raum, sowie Debatten durch das Verwischen von Rechts-Links Kategorien<sup>64</sup>. Sznaider und Levy bezeichnen diese Entwicklung als „neue Erinnerungskultur“.

In dieser neuen Erinnerungsform – wie erwähnt – spielt auch *Entortung* eine Rolle und *Schindlers Liste* hat zu diesem Faktor beigetragen. Denn mit den Opfern in dem Film können sich nicht nur die jüdischen Opfer identifizieren. Auch mit „Schindlers Liste“ fand ein globales Medienereignis statt, das je nach lokalen Kontexten betrachtet wurde. So bestätigte der Regisseur selbst, dass der Film von Bosniern in Serbien handeln würde<sup>65</sup>. Spielberg stimmte aber auch zu, dass sein Film von Afroamerikanern handeln würde. Der Zuschauer, der wie bereits erwähnt miteinbezogen wird, kann sich bei diesem Film je nach persönlichem Erfahrungsstand wiedererkennen. „Gerade populäre Darstellungen des Holocaust haben dazu beigetragen, die politischen Qualitäten von Erinnerungen und ihre vielfältige Interpretierbarkeit einem weiten Publikum zugänglich zu machen“<sup>66</sup>.

Dies gilt, wie ich im Folgenden zeigen möchte, bis zu einem gewissen Grad auch für die Romane der Harry-Potter Serie.

---

64 Vgl. Levy / Sznaider (2007), S. 157

65 Vgl. Levy / Sznaider (2007), S. 166

66 Levy / Sznaider (2007), S. 39

## **Kapitel 2 – Methodik**

Um die insgesamt sieben Bücher der Harry-Potter-Reihe zu bearbeiten und auszuwerten braucht es ein System. Die Abenteuer des Zauberschülers umfassen fast 4346 Seiten<sup>67</sup> und die Themenkomplexe, auf die sich mein Interesse richtete, wurden nicht nacheinander angesprochen, sondern sie verteilen sich auf die gesamte Erzählung.

Dies machte es notwendig eine Methode zu entwickeln, um strukturiert arbeiten zu können. Am sinnvollsten erwies es sich dabei Kategorien zu finden, um die unterschiedlichen, mit meiner Forschungsfrage verknüpften inhaltlichen Themengebiete – Fragen der Erinnerung und die totalitäre Herrschaft von Lord Voldemort – analysieren zu können. Methodisch bot sich dabei das Instrumentarium der qualitativen Inhaltsanalyse an. „Kernstück jeder Inhaltsanalyse ist das Kategoriensystem. Wie bei Umfragedaten sind die Kategorien Ausprägungen der interessierenden Variablen. Selbstverständlich müssen sich die Kategorien auf die Fragestellung oder auf die [...] Variablen der Forschungshypothese beziehen.“<sup>68</sup>

Die erste von mir analysierte Kategorie betrifft die „Vergangenheitspolitik“ in den Büchern. Dazu betrachte ich zwei Ebenen, indem ich mich auf die im Theoriekapitel bereits besprochene Einteilung des kollektiven Gedächtnisses beziehe: einerseits das kommunikative Gedächtnis, das den Teil der Erinnerung bildet, der von einer Generation geformt und durch Erzählungen weitergegeben wird. Dabei geben die Harry-Potter-Bände einen guten Einblick in die Auseinandersetzung mit der Geschichte durch die Gesellschaft der Zauberergemeinschaft. Die fiktionale Welt zeigt dabei den Übergang zwischen der unmittelbar von den Ereignissen betroffenen „Kriegsgeneration“ und der nachfolgenden Generation in den Büchern.

Den zweiten Ebene dieser Analysekatgorie bildet das kulturelle Gedächtnis, an dessen Entstehung auch politische Akteure beteiligt sind: sei es durch Förderung von Projekten wie das Errichten von Erinnerungsorten oder durch rechtliche Aufarbeitung durch Strafverfolgung von Kriegsverbrechern. Den Anteil der Wissenschaft an der Vergangenheitsbewältigung konnte ich nicht in diese Analyse miteinbeziehen, da es in der Welt von Harry Potter dazu kein Äquivalent gibt.

Ein Zwischenkapitel bildet die „Politik“ im Harry-Potter-Universum. Der Grund liegt darin, dass die Geschichte um den Zauberschüler nicht nur in einer fiktionalen Nachkriegszeit stattfindet – in

---

67 Diese Angabe bezieht sich auf die Ausgaben, mit denen ich gearbeitet habe.

68 Diekmann (2006), S. 489

der die Gesellschaft mit den Folgen zurechtzukommen versucht – sondern auch eine Machtübernahme eines totalitären Herrschers bevorsteht.

Politische Akteure sind in den Büchern doppelt herausgefordert: erstens versuchen die Regierenden sich mit der Vergangenheit bzw. mit den Folgen der Ereignisse auseinanderzusetzen. Da dieser Abschnitt in der magischen Geschichte etwas Unvergleichliches darstellt, wissen die Verantwortlichen aber keine eindeutige Antwort darauf.

Zweitens steht, wie erwähnt, eine erneute Machtübernahme durch den vermeintlich besiegten Feind bevor. Wie reagieren eine Regierung und eine traumatisierte Gesellschaft auf so eine Gefahr?

Die politischen Antworten des verantwortlichen Zaubereiministeriums drücken sich in den Romanen durch die vom Zaubereiminister erlassenen Gesetze sowie die Einflussnahme auf die Medienberichterstattung der dominanten Tageszeitung „Tagesprophet“ aus.

Im letzten Teil der empirischen Analyse wird die Kategorie der „Terrorherrschaft“ diskutiert. Angelehnt an theoretische Texte von Hannah Arendt habe auch ich das untersuchte System in Subkategorien aufgeteilt: die „Ideologie“, die sich besonders durch die Feindbilder des Regimes definiert, die „Struktur“, die sich auf eine Geheimpolizei, Bespitzelung und bestimmte Zeichen gründet und schließlich die „Figur“ des Lord Voldemort selbst.

Um die Kategorien wie oben beschrieben bearbeiten zu können habe ich jeden Band mehrmals gelesen und jede Textstelle markiert, die einer der genannten Analysekatoren zugeordnet werden konnte. Die Inhaltsanalyse bezieht sich dabei auf Dialoge, wichtige Textstellen – wie Beschreibungen von Orten oder vergangener Ereignisse – aber auch einzelne Figuren, deren Charakter erst über die einzelnen Teile wirklich zu verstehen ist. Dazu erstellte ich eine Tabelle mit der Seitenanzahl, einem Stichwort, worum es bei der Textstelle geht, und dem Anfang des Zitates, um dieses später schneller wieder zu finden<sup>69</sup>.

„Wer eine qualitative Methode der Datenerhebung wählt [...], ist gut beraten, die oftmals großen Mengen transkribierter Texte inhaltsanalytisch auszuwerten. Die systematische Inhaltsanalyse kann somit auch als Hilfsmittel zur Analyse von Daten dienen, die mit qualitativen Methoden erhoben wurden.“<sup>70</sup> Da es sich bei meiner Untersuchung nicht um eine quantitative Forschungsmethode, sondern um eine qualitative Herangehensweise der Inhaltsanalyse handelt, fiel die Kategorisierung daher nicht so starr aus, wie es vielleicht bei anderen Textauswertungen bzw. -erhebungen der Fall ist. Das Kategoriensystem diente mir aber als wertvolles Hilfsmittel.

---

69 Als Beispiel sind am Ende dieses Kapitels die Tabellen der ersten zwei Teile angegeben. Alle sieben Tabellen sind im Anhang zu finden

70 Diekmann (2006), S. 516

Ich habe daher keine definierten Variablen, sondern lediglich Schlüsselwörter definiert, die signalisieren sollen, worum es in der betreffenden Textstelle geht. Und obwohl ich keine Wortzählungen (z. B.: wie häufig „Reinblütig“ vorkommt) durchgeführt habe, bestätigt sich im Zuge der Untersuchung doch, was ich bei der Erstlektüre vermutet habe: Die Tabellen werden mit jedem Band länger, weil sich immer mehr Textstellen auf „Vergangenheitsbewältigung“ und „rassistische Ideologie“ beziehen<sup>71</sup>.

Die vorgenommene tabellarische Kategorisierung machte es, wie oben bereits erwähnt, möglich den Inhalt der Buchreihe nicht chronologisch zu betrachten, sondern fokussiert auf in die für mein Thema wesentlichen Themenbereiche. Es ergaben sich dabei jene beiden (Haupt-) Kategorien meiner Analyse: „Vergangenheitspolitik“ und „Terrorssystem“.

Diese Hauptthemenbereiche bilden das Zentrum des empirischen Kapitels. In methodischer Hinsicht kann die Ausarbeitung der beiden Kategorien als Explikation bezeichnet werden: „Mit der Explikation werden problematische Textstellen [...] unter Rückgriff auf zusätzliches Material einer genaueren Bedeutungsanalyse unterzogen. [...] Dabei kommt der Leitgedanke der Analyse von Bedeutung unter Einbezug des Kontexts im Rahmen der Explikation besonders zum Tragen.“<sup>72</sup>

Als textexternes Material verwendete ich Theorien zum kulturellen Gedächtnis. Wie schon in der Einleitung erwähnt, spielt Vergangenheitspolitik in meinen Überlegungen auf zwei Ebenen eine Rolle: Die Romane bilden als populkulturelles Medium einen Teil eines globalen kulturellen Gedächtnisses. Gleichzeitig spielt der Umgang mit Geschichte auch innerhalb der Bücher eine Rolle. Für die Vergleiche zwischen der fiktionalen Welt von Harry Potter und der Realität habe ich, wie bereits im Theoriekapitel Überlegungen zur realen Vergangenheitspolitik in Deutschland und Österreich herangezogen.

Für die Analyse meiner zweiten Kategorie zog ich die Überlegungen von Hannah Arendt in *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* heran. Arendt betrachtet Herrschaftssysteme ebenfalls mit einem Kategoriensystem<sup>73</sup>, z. Bsp.: in Hinblick auf den Staatsapparat, die Rolle der Geheimpolizei und andere. Auch ich habe einerseits Beschreibungen der Institutionen – wie beispielsweise den Medien oder der Regierung – betrachtet und andererseits politische Charaktere wie Lord Voldemort mit dieser theoretischen Grundlage analysiert.

---

71 Dies hängt vermutlich mit der immer düsterer werdenden Schreibweise der Autorin und mit dem zunehmenden Umfang der Bücher zusammen.

72 Diekmann (2006), S. 512

73 Vgl. Arendt (2003), S. 9

Bevor ich dies aber tun konnte, musste ich Harry Potter erst in einen literarischen Kontext setzen und eingrenzen, unter welchem literaturwissenschaftlichen Blickwinkel ich die Bände betrachte. „Indem wir Texte so kontextualisieren, dass ihre Stoßrichtung innerhalb eines bestimmten Diskurses erkennbar wird, können wir feststellen, was ihre Autoren taten, indem sie die Texte schrieben.“<sup>74</sup>

Bei der Potter-Septologie boten sich mehrere Kontexte an: Populärkultur allgemein, das Fantasygenre und Kinderbücher. Ich entschied mich dafür Harry Potter als Teil der Kinder- und Jugendliteratur zu betrachten. Junge Leser oder Kleinkinder, denen vorgelesen wird sehen die Geschichten im Allgemeinen nicht mit dem Hintergrundwissen, das erwachsene Leser haben. Warum sollte ein Autor also politische Themen in seinen Werken verwenden, wenn sein Zielpublikum dies nicht versteht? Dass Politik in Kinderbüchern und Comics vorkommt, ist nicht so selten, wie ich angenommen habe. Im dritten Kapitel habe ich versucht einige Beispiele aus der Jugendliteratur seit 1938 zu analysieren und damit zu zeigen, wie viele Autoren sich für ihre Werke von politischen Themen und Inhalten inspirieren lassen.

„Literatur hat [...] eminenten Anteil an der Konstruktion des Sozialen, aber in ihrer Form macht sie auch die Operationen sichtbar, die diese Konstruktion als willkürlich, kontingent und nicht selten gewaltsam ausweisen. Literatur ist damit nicht nur Konstruktion, sondern immer auch Dekonstruktion des Sozialen.“<sup>75</sup> Bücher gelten damit neben einfacher Unterhaltung auch als Wertevermittler, manchmal auch als Teil der Erziehung. Kinder unterscheiden bei ihrer Leseerfahrung zwischen Gut und Böse. Die Handlungen des Helden werden als positiv und nachahmenswert empfunden, weil dieser gut ist, während die Aktionen des Gegners verurteilt werden, da dieser böse ist. Wenn also Themen wie Rassismus, Antisemitismus oder Vergangenheitspolitik in Kinderbüchern behandelt werden, ist es interessant, wie diese Bereiche in den Kategorien „Gut“ und „Böse“ vorkommen und wie die Charaktere in solchen Situationen handeln. Genau dies soll im nächsten Kapitel behandelt werden. Meine Kategorien sind dabei aber nicht „Gut“ und „Böse“, sondern der Umgang mit der Vergangenheit und die Terrorherrschaft.

Als Einstieg gebe ich zuvor aber einen Überblick über den Erfolg, den die Autorin Joanne K. Rowling mit dem Zauberschüler seit der ersten Veröffentlichung der Reihe hatte. Dies soll die Dimensionen von Harry Potter als weltweite Marke und seine Rezeption zeigen. Außerdem habe ich den Inhalt der gesamten Geschichte kurz zusammengefasst.

---

74 Skinner (2009), S. 16

75 Horn (2008), S. 380

**Tabelle 1.1. Harry Potter und der Stein der Weisen**

	<i>Stichwort</i>	<i>Text</i>	
S. 16	Vergangenheit	„Mein lieber Professor, eine vernünftige Person wie Sie kann ihn doch sicher beim Namen nennen? ...“	
S. 17	Terrorherrschaft	„Das ist nicht alles. Es heißt er habe versucht, Potters Sohn Harry zu töten ...“	
S. 62f (bis S. 66)	Vergangenheit	„Es fängt, glaube ich mit – mit einem Typen namens – aber es ist unglaublich, dass du seinen Namen nicht kennst, in unserer Welt kennen ihn alle - ...“	
S. 74	Politik	„Aber was tut ein Zaubereiministerium?“ ...	
S. 88	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Sie sind tot“	
S. 89	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Du bist nicht aus einer Muggelfamilie.“ ...	
S. 112	Vergangenheit	„... und bis Hagrid es mir gesagt hat, wusste ich überhaupt nicht, dass ich ein Zauberer bin ...“	
S. 119	Vergangenheit	Harry dachte über die Neuigkeit nach. Inzwischen spürte er immer ein wenig Angst ...	
S. 316	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Ich traf ihn bei meiner Reise um die Welt ...“	
S. 323	Vergangenheit	Harry lag da und wusste nicht was er darauf sagen sollte ...	

**Tabelle 1.2. Harry Potter und die Kammer des Schreckens**

	<i>Stichwort</i>	<i>Text</i>	
S. 33	Vergangenheit	„Und als Du-weißt-schon-wer verschwunden war“ ...	
S. 55f (bis S. 57)	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Ihnen ist natürlich zu Ohren gekommen, dass das Ministerium verstärkt Hausdurchsuchungen durchführt“ ...	
S. 67	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Viel Arbeit im Ministerium, wie ich höre?“ ...	
S. 117	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Keiner hat dich nach deiner Meinung gefragt, du dreckiges kleines Schlammblut“ ...	

S. 120f	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Malfoy hat Hermine beschimpft“ ...	
S. 146	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Feinde des Erben nehmt euch in Acht! Ihr seid die nächsten, Schlammblüter!“	
S. 157f (bis S. 159)	Vergangenheit	„Ein paar Jahre lang arbeiteten die Zauberer einträchtig zusammen.“ ...	
S. 288	Vergangenheit	„Wir sprechen nicht davon!“ ...	
S. 323	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Siehst du?“, flüsterte er. „Es war ein Name, den ich schon in Hogwarts gebraucht habe, natürlich nur für meine engsten Freunde.“ ...	
S. 326	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Soso, deine Mutter ist gestorben, um dich zu retten.“ ...	

### **Kapitel 3 – Literarische Darstellung von Antisemitismus & Holocaust in der Kinder- und Jugendliteratur**

Geschichten werden schon seit Jahrtausenden erzählt. Früher waren es Erzählungen über die Ahnen, Vorfahren und Götter, um die Kultur und Geschichte eines Stammes oder einer Gemeinschaft zu erklären. Bereits damals waren diese Geschichten eine Mischung aus Fakten und Fantasie. Doch Geschichten dienten nie einfach nur der Unterhaltung. Die Erzählungen enthielten immer eine Botschaft für die Rezipienten. Meist waren es – und sind es auch heute noch – moralische Lektionen, die die Hörer und Leser durch die Märchen und Geschichten lernen. Kinder lernen durch die Märchen, durch die Charaktere in den Erzählungen, hören bzw. lesen, dass die „Bösen“ bestraft werden und die „Helden“ wegen ihrer guten Taten belohnt werden. Aus sozialpädagogischer Sicht sind Geschichten und Märchen also ein wichtiger Einflussfaktor für kindliche Denkweisen und Moralempfindungen. Wer kennt nicht die Geschichte von dem Hirtenjungen, der so oft „Wolf“ schreit, dass ihm am Ende, als wirklich Gefahr droht, niemand mehr zu Hilfe kommt. Auch die Märchen der Gebrüder Grimm enthalten lehrreiche Botschaften, wie etwa die Geschichte „Frau Holle“ von Glücksmarie und Pechmarie<sup>76</sup>.

Die Möglichkeiten dieser Art der Wertevermittlung blieben auch der Pädagogik nicht verborgen. Über die Welt der Feen, Riesen und anderen Fabelwesen konnte und kann man Kindern Werte auf eine Weise vermitteln, die sie verstehen und die sie fasziniert. „Manchem mag die Behauptung verwegend erscheinen, dass Kinderbücher etwas mit politischem Lernen zu tun haben. Gemeint ist folgendes: Kinderbücher vermitteln ihren Lesern bestimmte Einstellungen, Werte und Verhaltensweisen; es sind dies aber die Einstellungen, Werte und Verhaltensweisen einer bestimmten Gesellschaft, geprägt durch den Widerspruch der Klassen und die Herrschaft von Menschen über Menschen. [...] Kinderbücher zeigen auf ihre Weise, wie die Gesellschaft beschaffen ist, die sie hervorbringt.“<sup>77</sup>

Weniger kritisch äußert sich Malte Dahrendorf über politische Themen in Kinder- und Jugendliteratur. Vor allem der Holocaust als Thema in Jugendbüchern wurde und wird als pädagogisch sensibler Bereich wahrgenommen, da es vor allem um die Frage geht, wie und ob man Kindern diesen Teil der Geschichte schon zumuten kann. Dahrendorf spricht sich aber für eine

---

76 Vgl. Grimms Märchen Gesamtausgabe (1979).

77 Richter / Vogt (1974) S. 9f

Auseinandersetzung mit dem Holocaust aus: „Das Furchtbare und im Grunde 'Unsagbare' des Geschehens sollte nicht zur Abschreckung vor der Lektüre führen, womit eine erinnernde Auseinandersetzung mit dem Holocaust bei jungen Menschen via Literatur unmöglich gemacht würde.“<sup>78</sup>

Es soll hier nicht argumentiert werden, ob es pädagogisch verantwortungsbewusst ist, politische Werte über Kinderbücher zu vermitteln. Vielmehr soll in diesem Kapitel skizziert werden, dass dies bereits geschehen ist.

Im Folgenden werde ich zunächst einen Überblick geben, wie die Nationalsozialisten ihre Ideologien über Bücher und Comics schon bei Kindern und Jugendlichen verbreitet haben. Nach Kriegsende verschwand die politische Wertevermittlung mittels Kinderliteratur nicht, sondern wurde durch andere politische Strömungen weitergenutzt. Allerdings verfassten nicht nur politische Gruppierungen Werke für junge Leser, sondern auch eine große Anzahl von Kinderbuchautoren arbeitete mit politischen Themen. Einige der beliebtesten Kinderbücher der Nachkriegszeit haben zwischen den Zeilen politische Motive. Manche Werke entpuppen sich erst bei näherem Hinsehen als politisch. In diesen Werken – meist aus dem deutschsprachigen Raum – haben viele der Autoren ihre Erfahrungen mit den Entwicklungen in Deutschland und Österreich während des Zweiten Weltkrieges aufgearbeitet.

Dieses Kapitel soll im Folgenden einen Überblick über ausgewählte Beispiele der Behandlung von Antisemitismus und dem Holocaust in der Kinderliteratur geben, beginnend mit der ideologischen Instrumentalisierung durch nationalsozialistische Autoren über die Entwicklung in Deutschland und Österreich in der Nachkriegszeit bis zur weltweiten Darstellung dieser Thematik in popkulturellen Medien in der Gegenwart.

### **3.1. Faschistische Propaganda in der Kinderliteratur**

Politische Wertevermittlung in der Kinderliteratur in Deutschland gab es lange vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933. Offiziell verantwortlich für die Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland war ab 1893 die sogenannte Jugendschriften-Warte. Gemeinsam mit verschiedenen Lehrerverbänden wurde in diesem Prüfungsausschuss Kinderliteratur geprüft und Listen mit empfehlenswerten Werken veröffentlicht. Vor allem während der Kaiserzeit im späten

---

<sup>78</sup> Dahrendorf (1999), S. 3

19. Jahrhundert gab es verstärkt militarisierte Massenkultur für männliche Jugendliche, die so für ihre spätere Rolle als Soldaten in geplanten Eroberungskriegen erzogen werden sollten. Die Helden der Geschichten waren stets vaterlandsliebende Soldaten, deren romantische Kriegserlebnisse in einem Heldentod ihr Ende fanden<sup>79</sup>. Obwohl die Jugendschriften-Warte gerade einer solchen Massenkultur anfangs kritisch gegenüberstand, änderte sich mit den geschichtlichen Entwicklungen in Deutschland über die Jahre auch die Einstellung bei diesem Verband gegenüber nationalistischer Kriegsliteratur. In den Zwanziger Jahren wurden zunehmend kinderliterarische Werke veröffentlicht, die „mit Militarismus, Nationalismus, Fremdenhass, Antihumanismus und dem Mutterkult Kernbestandteile jener Weltanschauung [beinhalteten], die bald als Nationalsozialismus heraufzog“<sup>80</sup>.

Durch die vorherrschende Begeisterung für diese Literatur konnte die Jugendschriften-Warte schon bald nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten gleichgeschaltet werden<sup>81</sup>. „Bereits ab Juli 1933 koordinierte die 'Reichsstelle für das Jugendschrifttum' die Bemühungen um einen einheitlichen Kurs in der Kinder- und Jugendliteratur. Bücher, die nicht die Einübung nationalsozialistischen Denkens förderten, fanden sich, wenn sie nicht ganz verboten wurden, auf Listen des „schändlichen und unerwünschten Schrifttums“ wieder. [...] Bereits „das Bilderbuch“, hieß es dort, „hat das Kind von verantwortungslosem herumtänzelnden Träumen zur Stärkung seiner Anschauungskraft und zur Tatbereitschaft zu führen“<sup>82</sup>.

„Der Giftpilz“<sup>83</sup> von Ernst Hiemer war eines jener Bilderbücher, in dem schon die ganz kleinen Leser die Anschauung der Nationalsozialisten über die Juden lernten. Das Bilderbuch wurde 1938 vom Stürmer-Verlag publiziert. Auf 57 Seiten sind die wichtigsten antisemitischen Vorurteile anhand von Geschichten beschrieben und mit Bildern von Philipp Rupprecht<sup>84</sup> illustriert. Jedes Kapitel endet mit einem kurzen Merkreim, etwa: „Der jüdische Rechtsanwalt hat kein Gesicht, nur wegen des Geldes geht er vor Gericht“<sup>85</sup>.

Das Buch beginnt damit, dass eine Mutter ihrem Sohn beim Pilzesammeln erklärt, dass die Juden mit Giftpilzen vergleichbar wären. „Ja, mein Kind! Genau wie ein einziger Pilz eine ganze Familie töten kann, so kann ein einzelner Jud ein ganzes Dorf, eine ganze Stadt, sogar ein ganzes Volk zerstören“<sup>86</sup>. Im ersten Kapitel zählt eine Schulklasse jene Merkmale auf, an denen man einen Juden

---

79 Vgl. Wild (1990) S. 180ff

80 Wild (1990). S. 264 Eine detaillierte Darstellung zur politischen Kinderliteratur in der Zeit vor 1933 gibt es in diesem Buch vor allem im Kapitel Imperialismus und Kaiserreich.

81 Wild (1990): S. 266

82 Voss (2009) S. 28

83 Wurde nach Kriegsende auf die „Liste der auszusondernden Literatur“ gesetzt.

84 Karikaturist beim „Stürmer“. Wurde nach Kriegsende zu zehn Jahren Haft verurteilt.

85 Der Giftpilz: ([http://der-stuermer.org/deutsch/hiemer\\_ernst\\_-\\_der\\_giftpilz.pdf](http://der-stuermer.org/deutsch/hiemer_ernst_-_der_giftpilz.pdf)) S. 37

86 Ebd. S. 7

erkennen kann. Neben der angeblich charakteristischen Nasenform zählen die Schüler die Form der Lippen, der Augenbrauen und der Ohren auf. Durch diese körperlichen Eigenheiten würden sich die Juden von Nichtjuden unterscheiden. Typisch für Juden sei auch eine eigene Sprechweise: „Der Jude spricht fasst immer durch die Nase. Er hat oft einen widerlichen, süßlichen Geruch. Eine feine Nase kann einen Juden immer riechen.“<sup>87</sup> In den weiteren Kapiteln geht es unter anderem um den Talmud, Handel treibende Juden und das Schächten. Immer wieder wird betont, dass die Juden „das Gesicht des Teufels“<sup>88</sup> hätten und deshalb auch vom Teufel geschickt worden wären. Das letzte Kapitel trägt den Titel: „Ohne die Lösung der Judenfrage gibt es keine Rettung der Menschheit“<sup>89</sup>

Neben der Propaganda in Bilderbüchern nutzten nationalsozialistische Autoren auch andere Medien, um ihre Ideologien unter kleinen Lesern zu verbreiten. Besonders begeistert wurde vom jungen Publikum die Comic-Reihe „Sun Koh. Der Erbe von Atlantis“ von Lok Myler<sup>90</sup> aufgenommen. Der Bergmann Verlag in Leipzig veröffentlichte in den Jahren zwischen 1933 und 1936 hundertfünfzig Folgen des Science-Fiction-Heftes. Die Comics über den Helden Sun Koh erreichten eine Auflage von bis zu 90 000 Heften pro Folge. Der Hauptcharakter ist ein Nachfahre der Bewohner von Atlantis. Die sagenumwobene Insel zu finden ist das Ziel von Sun Koh und seinen Gefährten. In der ursprünglich geplanten Version des Comics hat Lok Myler dem Helden einen Partner zur Seite gestellt. Dieser war allerdings ein Afroamerikaner und fiel durch die Zensur der Reichsschrifttumskammer. Neben Technik und Wissenschaft spielte auch die Rassenideologie in den Geschichten eine große Rolle<sup>91</sup>. In einem Heft von 1935 sagt Sun Koh: „Eure germanischen Stämme sind ja weiter nichts als der nordische Zweig der atlantischen Arier. [...] Wenn einmal unser Atlantis wieder aus dem Meer aufsteigt, dann holen wir uns von dort die blonden, stahlharten Menschen mit dem reinen Blut und schaffen das Herrenvolk, das endgültig die ganze Erde beherrschen wird.“<sup>92</sup>

Aber nicht nur für Kinder gab es Werke mit propagandistischen Zügen. Das Buch „Der Hitlerjunge Quex“ von Karl Aloys Schenzinger richtet sich an eine jugendliche, männliche Leserschaft. Die Geschichte um den 15-jährigen Heini Völker erschien bereits 1932 und wurde bis 1942 325 000 mal verkauft<sup>93</sup>. In „Der Hitlerjunge Quex“ geht es um einen Jugendlichen, der seinem alkoholsüchtigen und gewaltbereiten Vater zu entfliehen versucht und sich bei seiner Identitätssuche der Hitlerjugend anschließt. Zu Anfang des Buches tritt Heini auf Wunsch seines Vaters der

---

87 Ebd. S. 11

88 Ebd. S. 32

89 Ebd. S. 54

90 Lok Myler ist das Pseudonym des Autors Paul Alfred Müller.

91 Vgl. Voss, Julia (2009). S. 29

92 Ebd. S. 119f

93 Wild, Rainer (1990). S. 267

Kommunistischen Partei bei. Schnell wird ihm klar, dass er sich dort nicht zugehörig fühlt und er trifft bei einem Ausflug seiner Partei im Wald auf eine Versammlung der Hitlerjugend. Er glaubt dort alles zu finden, was er bisher in seinem Leben vermisst hat und was er auch bei den Kommunisten nicht finden konnte. Das Singen von Liedern, Marschieren und Tragen einer Uniform reichen Heini aus. Er hinterfragt nicht und es wird auch deutlich, dass der Junge nicht sehr viel von der Ideologie der Nazis weiß<sup>94</sup>. Als seine Mitgliedschaft bei der Hitlerjugend vor seinem Vater aufzufliegen droht, sieht Heinis Mutter keinen anderen Ausweg, als sich und ihren Sohn aus Angst zu töten. Der Selbstmordversuch der Mutter gelingt, Heini überlebt jedoch. Der Verlust der über alles geliebten Mutter wirft den 15-jährigen völlig aus der Bahn. Auch hier kann er sich auf seine Kameraden von der Hitlerjugend verlassen. Sie stehen ihm zur Seite und schützen ihn vor seinem Vater, indem sie ihm ein neues Zuhause geben. Heini geht völlig in der Gemeinschaft der Nazis auf und bringt es in seiner Karriere bis zum Bannführer. Weil das Buch aus der Ich-Perspektive geschrieben wurde, ist es für den Leser leicht, sich mit Heini und seinem Schicksal zu identifizieren. „Dass er dann von den Nazis aufgenommen wird, die ihm sozusagen „ein neues Zuhause“ geben und ihn sogar vor dem Vater beschützen, der Heini in eine Fürsorgeanstalt bringen will, wird vom Leser als äußerst positiv erlebt.“<sup>95</sup>

Bei der ideologischen Literatur der Nazis kommen auch die jungen Mädchen nicht zu kurz. Die Heldin „Pucki“ in der gleichnamigen Mädchenbuchserie von Magda Trott vermittelt den weiblichen Kindern und Jugendlichen, was von einer „arischen Frau“ erwartet wird. Die Bücher begleiten Pucki von ihrer Kindheit bis zu den ersten Ehejahren mit dem Arzt Claus. Weil die kleine Pucki anfangs immer mit den Jungen spielt, ergeben sich gleich Probleme mit den Eltern, die ihr erklären, dass Mädchen sich anders zu verhalten hätten und sich so etwas für Mädchen nicht gehört: „Ein kleines Mädchen darf niemals frech sein, kein Mensch würde dich sonst lieb haben. Und deinen Eltern machst du dadurch großen Kummer“<sup>96</sup>. Nachdem ihr die Eltern verboten haben mit den Jungen aus der Nachbarschaft zu spielen, wird die kleine Pucki gleich viel „ruhiger und sanfter“<sup>97</sup>. Die Förstertochter entwickelt daraufhin ihre guten Eigenschaften wie Tierliebe, Fürsorglichkeit, Mütterlichkeit und Familiensinn<sup>98</sup> weiter und wird das brave Mädchen, auf das die Eltern stolz sein können. Aber auch in ihrer Ehe mit dem zwölf Jahre älteren Arzt muss sie erst lernen, wie man als Ehefrau alles richtig macht. Als sie nämlich Malstunden nimmt, vernachlässigt sie ihre Familie derart, dass sie am Ende sogar selbst einsieht, dass dieser Zeitvertreib nicht geeignet ist: „Ich weiß

---

94 Vgl. Graf (1992). S. 68

95 Vgl. Graf (1992). S. 75

96 Trott, Magda: Försters Pucki. S. 121 zitiert nach Graf (1992). S. 60

97 Graf (1992). S. 60

98 Vgl. Ebd. S. 61

schon, was du sagen willst, liebe Mutter. Ich sehe selbst, dass Pucki, seit sie Malstunden in Holzau nimmt, den Haushalt vernachlässigt. Das musste ja so kommen! Mir fehlt oftmals ein Knopf an der Jacke, und mehrmals muss ich sie daran erinnern, ehe er wieder angenäht wird. Die Mahlzeiten sind auch nicht immer mit so viel Liebe angerichtet wie früher.“<sup>99</sup> Pucki gibt die Malerei auf und lässt dies symbolisch durch ihren Sohn tun, der ihre Bilder übermalt. Sie verspricht daraufhin ihrer Familie, sich wieder voll und ganz um deren Wohlergehen zu kümmern, denn „Wenn man eine Mutter ist, hat man die heilige Verpflichtung, nur für seine Kinder zu sorgen. Kinder brauchen Sonnenschein und Elternliebe“<sup>100</sup>.

Neben der ideologisch eingefärbten Trivilliteratur wurden im Nationalsozialismus auch alte Heldensagen wieder neu aufgelegt. Die Reichsschrifttumskammer schien besonders die germanischen Götter- und Heldensagen für geeignet zu halten. Das Nibelungenlied über den Drachentöter Siegfried wurde mit neuen Zeichnungen herausgegeben<sup>101</sup>. Für besonders ideologietreue Literatur wurden die Autoren mit dem Hans Schemm Preis ausgezeichnet<sup>102</sup>.

### **3.2. Die „politische Linke“ schreibt für die Kinder**

Auch die verschiedenen sozialistischen Strömungen fanden in Deutschland nicht erst nach dem Zweiten Weltkrieg Einzug in die Kinder- und Jugendliteratur. Kinderbücher für Arbeiterkinder gab es bereits vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Die Kommunistische Partei forderte bereits auf einem Parteitag im Jahr 1906 eine proletarische Kinderliteratur<sup>103</sup>. „Die Funktion einer sozialistischen Kinderliteratur wird vorab in ihrer Brauchbarkeit als Mittel des Klassenkampfes gesehen“<sup>104</sup>. Sehr erfolgreich war die deutsche marxistische Kinderliteratur in Form von Liedern, Prosa und sozialistischen Varianten von Märchen aber nicht. Zwar entwickelte sich die ideologisch linke Literatur für Jugendliche bis 1930 durch die vom Moskauer Vorbild inspirierte Gründung eines Kindertheaters auch in die Richtung der Dramatik weiter, doch mit der Machtübernahme der

---

99 Ebd. S. 64

100 Ebd. S. 64

101 Vgl. Graf (1992): Der Schatz der Nibelungen. S. 22f. Außerdem zu Siegfried im NS, siehe Voss (2009)

102 Hans Schemm war Lehrer und treues Mitglied in der NSDAP. Er starb 1935 und ihm zu Ehren wurde der Preis ins Leben gerufen.

103 Vgl. Eckhardt (1990) S. 213

104 Ebd. S. 213. Das Teilkapitel „Anfänge einer sozialistischen Kinderliteratur“ bietet einen detaillierteren Überblick mit Beispielwerken (wie „Der große Krach“ von Friedrich Gottlieb Schulze) über marxistische Kinderliteratur in Deutschland.

Nationalsozialisten wurde diesen Bemühungen ein Riegel vorgeschoben. Bereits vor dem Jahr 1933 sympathisierte ein Großteil der Mitarbeiter der Jugendschriften-Warte mit einer nationalistischen Kinderliteratur – ein Umstand, der die Veröffentlichung marxistischer Werke zunehmend erschwerte<sup>105</sup>.

Zwar arbeiteten einige Kinderbuchautoren wie Lisa Tetzner oder Hans Fallada weiter und schrieben einige Werke, die sie als Gegenpol zur faschistischen Kinderliteratur des Dritten Reiches verstanden, doch es sollte noch einige Jahre dauern, bis Autoren an so offen antifaschistische Bücher anschließen konnten, wie es Erika Manns Werk „A Gang of Ten“ gewesen war<sup>106</sup>. Die Tochter von Thomas Mann veröffentlichte die Geschichte 1942 im Exil. Erzählt wird darin von einer Gruppe von Kindern, die nationalsozialistischen Spionen in Amerika das Handwerk legen.

### **3.3. Deutschsprachige Kinderliteratur in der Nachkriegszeit**

Sowohl die deutschsprachige Nachkriegsliteratur als auch viele Filme<sup>107</sup> waren geprägt von einem „Heile-Welt-Mythos“<sup>108</sup>. Auch in der Kinder- und Jugendliteratur wurde das Thema Holocaust in den Jahren nach dem Krieg vorläufig nicht aufgegriffen. „Auf diese Weise half die Kinderliteratur und ihre Pädagogik bei der Stabilisierung der Verschwörung des Schweigens“<sup>109</sup>. Neben dem Buch von Lisa Tetzner („Die Kinder aus Nr. 67“) erschien in den Jahren zwischen 1945 und 1949 nur noch das „Tagebuch der Anne Frank“<sup>110</sup>.

Der Wunsch nach Vergessen war aber nicht der einzige Grund für das Aussparen der Thematik in der Kinderliteratur. Die wenigen Veröffentlichungen zur Judenverfolgung im Dritten Reich dürften auch darauf zurückzuführen sein, dass viele der Autoren während des nationalsozialistischen

---

105Ebd. S. 213f

106 Eine ausführlichere Zusammenfassung dieses Buches und seine Bedeutung gibt es in Wild (1990) auf S. 292f.

107 Als Beispiele seien hier vor allem die verklärten Heimatfilme der Fünfziger Jahre genannt. Dazu zählt beispielsweise die Trilogie der Sissi-Filme (1955/1956/1957) Für eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Filmen siehe z. B.: die Dissertation von Detlef Kannapin: „Dialektik der Bilder. Der Umgang mit NS-Vergangenheit in deutschen Spielfilmen“ - Eine vergleichende Studie zur Bedeutung des Films für die politische Kultur in Deutschland 1945-1989/90

[http://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/allg\\_Texte/Kannapin\\_Detlef/Diss.A\\_Kanapin.pdf](http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/allg_Texte/Kannapin_Detlef/Diss.A_Kanapin.pdf)

108 Dieser Begriff wurde vor allem durch Werner Bergengruen geprägt. Sein Buch „Die heile Welt“ (1952) wurde als Teil einer Verdrängungsmentalität interpretiert und verurteilt. Siehe dazu z. B.: [http://www.literatur-live.de/strand/work/rmg\\_sek/gerhardt2.htm](http://www.literatur-live.de/strand/work/rmg_sek/gerhardt2.htm)

109 Wild (1990): S. 299

110 Vgl. Die Veröffentlichungstabelle in Wermke (1999), S. 204ff

Regimes ins Ausland flüchten mussten<sup>111</sup>.

Des Weiteren werden Bücher für junge Leser besonders nach konservativen pädagogischen und didaktischen Faktoren bewertet. Daher gab und gibt es die Debatte darüber, was man Kindern in diesem Zusammenhang zumuten kann. In den fünfziger und sechziger Jahren dominierte „weiter die Meinung, dass die Literatur für Kinder und Jugendliche nicht mit sozialen Problemstellungen belastet werden dürfe. Das Grauen der Judenverfolgung und ihrer Vernichtung bleibt [...] ausgespart“<sup>112</sup>.

Trotzdem gab es ab Anfang der Sechziger Jahre immer wieder Ansätze von Autoren Juden in ihre Geschichten einzubeziehen. Dies geschah allerdings eher auf Basis von Einzelcharakteren, die mit den Protagonisten befreundet sind<sup>113</sup>. Malte Dahrendorf bezeichnet diese Werke als „literarische Gutmachung“<sup>114</sup> gegenüber den Juden.

Zwei der damals am erfolgreichsten verkauften Kinderbücher waren „Damals war es Friedrich“ von Hans Peter Richter und „Es geschah im Nachbarhaus“ von Willi Fähmann.

Hans Peter Richter veröffentlichte sein Werk 1961. Er erzählt darin von einer Jungenfreundschaft zwischen einem deutschen Buben und seinem jüdischen Nachbarn Friedrich Schneider. Als Beobachter erzählt er, was den Familien im Nationalsozialismus passiert. Die Familie Schneider ist zu Beginn des Buches finanziell so gut situiert, dass sie sich eine Putzfrau leisten kann. Die Familie des Erzählers freundet sich schnell mit den Schneiders an. Ab der „Reichskristallnacht“ aber wird die Situation stetig schlimmer. Die Mutter wird bei einem Einbruch im Zuge des Novemberpogroms tödlich verletzt. Durch die neue Gesetzeslage verliert Friedrichs Vater seine Arbeitsstelle und muss mit kleineren Reparaturen das Geld für sich und seinen Sohn verdienen. Nachdem er einen Rabbi verbotenerweise in der Wohnung versteckt, wird er gemeinsam mit diesem von der Gestapo verhaftet. Friedrich flieht, lebt aber nun ständig in Angst vor den Behörden. Er stirbt schließlich bei einem Fliegerangriff.

Obwohl es heute viel Kritik an diesem Buch gibt<sup>115</sup>, galt es über viele Jahre als eines der wichtigsten Werke der Schulbuchliteratur. Negativ gesehen wurde beispielsweise, dass die jüdischen Figuren übertrieben positiv dargestellt würden<sup>116</sup>, sowie der Versuch den Tätern etwas von der Schuld zu nehmen. Der Vater des Ich-Erzählers ist Parteimitglied der NSDAP, versucht aber seinen Nachbarn zu warnen und verrät ihm die Pläne der Partei bezüglich der jüdischen Bevölkerung. Trotzdem

---

111 Vgl. Dahrendorf (1999), S. 18ff

112 Wöber (2008): S. 30

113 Vgl. zum Beispiel: „Geheime Freundschaft“ von Walter Gronemann (1960).

114 Vgl. Dahrendorf (1999), S. 22

115 Vgl. z.B.: Michael Wermke (Jugendliteratur über den Holocaust, S. 128ff) oder Christine Pretzl (Sprache der Angst, S. 59)

116 Vgl. Pretzl (2005), S. 59

flieht Herr Schneider nicht ins Ausland. „Auf diese Weise relativiert Richter die Schuldfrage und lenkt – in Verkehrung des Täter-Opfer-Verhältnisses – den Blick von der Haftung der Täter auf die vermeintliche Mitschuld der Opfer.“<sup>117</sup>

Das zweite erfolgreiche Buch, „Es geschah im Nachbarhaus“, stammt aus der Feder von Willi Fähmann und wurde 1969 erstmals herausgegeben. Auch dieser Autor schildert seine Geschichte aus der Beobachterperspektive des nicht-jüdischen Erzählers. Anders als in „Damals war es Friedrich“ finden die Ereignisse um die Familie Waldhoff nicht zur Zeit der Nazi-Herrschaft statt. Den Ausgangspunkt der Erzählung bildet der Tod eines Kindes. Jean Seller ist scheinbar einem Ritualmord zum Opfer gefallen. Fähmann schildert aber nicht die Ermittlungen nach dem Täter, sondern die antisemitische Grundstimmung, die dazu führt, dass die einzig jüdische Familie im Ort, die Waldhoffs, verdächtigt wird. Obwohl es keinerlei Beweise für die Schuld von Bernhard Waldhoff gibt, bleibt er der Hauptverdächtige und sieht sich Anschuldigungen und Vorurteilen ausgesetzt. Es stellt sich heraus, dass ihn das gleiche Schicksal trifft wie bereits vorher seinen Schwiegervater, der ebenfalls verdächtigt worden ist ein Kind getötet zu haben, obwohl er zur Tatzeit nicht einmal in der Nähe der Stadt gewesen war. Die Anschuldigungen gegen ihn verfolgten ihn bis ins Grab. Bernhards Frau hat daher bereits eine böse Vorahnung, als die Eheleute Waldhoff vom Mord an dem kleinen Seller erfahren: „Sie fanden keinen Täter. Du weißt, wie schlimm das für uns ist. Schließlich bleibt es am Zigeuner oder am Jud hängen. [...] die Menschen [...] wollen einen Täter, und zwar einen, der irgendwie anders ist als sie, der sich ein wenig von der Gemeinschaft abhebt. Sei es auch nur, weil er ihren Glauben nicht teilt.“<sup>118</sup>

Obwohl letzten Endes die Unschuld von Bernhard Waldhoff bewiesen wird, sieht sich das Ehepaar nicht in der Lage weiter in dem Ort wohnen zu bleiben und zieht weg.

Neben dem Erzähler und den Waldhoffs gibt es eine weitere wichtige Figur in der Geschichte. Karl Ulpius, ebenfalls ein Freund des Erzählers, gehört anfangs zu denjenigen Einwohnern, die durch ihre Vorurteile von der Schuld Waldhoffs überzeugt sind. Vom Protagonisten Siggie und den Waldhoffs lernt er aber mehr über seine jüdischen Mitmenschen und gerät mehr und mehr zur Überzeugung, dass Bernhard nicht der Täter ist. Karl wird später Lehrer und erzählt die Geschichte der Familie Waldhoff als mahnendes Beispiel allen seinen Schülern. Damit will er verhindern, dass sich die Geschichte wiederholt. Dass er daran scheitert, zeigt die Erwähnung der „Reichskristallnacht“ am Ende des Buches. „Der Roman endet also nicht mit einem naiv-hoffnungsvollen Schluß, sondern mit dem Appell, sich gegen Vorurteile und Antisemitismus zu

---

117 Wermke (1999), S. 152

118 Fähmann (1993), S. 9

wehren.“<sup>119</sup>

Nach den Studentenprotesten der 60er-Jahre und der beginnenden Änderung in der öffentlichen Diskussion betreffend den Umgang mit der Vergangenheit, stieg im Laufe der folgenden Jahre auch die Zahl der Veröffentlichungen zu dieser Thematik. Einen regelrechten Boom gab es aber erst in den Achtziger Jahren. Michael Wermke zählt in seiner Forschung 36 Titel, die zwischen 1945 und 1979 (davon 16 in den Siebziger Jahren) zu diesem Thema im deutschsprachigen Raum erschienen sind. In den Jahren 1980 bis 1989 sind laut Wermke fast doppelt so viele Bücher, nämlich 58, zum Thema Judenverfolgung in der Kinder- und Jugendliteratur verfasst worden<sup>120</sup>. Das Mehrangebot brachte auch eine Veränderung bei den Inhalten und den Erzählarten der Werke für jugendliche Leser. „Die Mitleidsangebote der 50er- und 60er-Jahre, Aufklärungs-, Informations- und Zeigefingerbücher der 60er- und 70er-Jahre hatten es schwer gegen die phantastische Literatur, gegen Tagträume und Ichfindung der 80er-Jahre.“<sup>121</sup>

Eines dieser phantastischen Bücher wurde vom bereits erwähnten Autor Willi Fahrman geschrieben. „Der überaus starke Willibald“ erschien erstmals 1983 und spricht den Nationalsozialismus und das Judentum nicht direkt an, sondern kann als Parabel gesehen werden. Bereits in den 1960er-Jahren entdeckte Michael Ende die phantastische Literatur um Kinder an die Thematik des Holocaust heranzuführen, wie das Werk von Julia Voss zeigt. Die Metaphern waren aber sehr versteckt und wurden erst viel später als Anspielungen auf den Nationalsozialismus verstanden. Ich werde aber an einer anderen Stelle noch einmal näher auf Endes Werk zurückkommen. Zuerst möchte ich auf „Der überaus starke Willibald“ eingehen, weil hier die Vergleiche zur Realität für ältere bzw. erwachsene Leser viel deutlicher sind. Fahrman richtet sich mit diesem Werk an jüngere, wenn nicht gar an die jüngsten Leser. „Der überaus starke Willibald“ wird von Michael Wermke in seiner Auflistung nicht erwähnt, obwohl es Fahrman mit diesem Titel sowohl auf die Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis als auch auf die Ehrenliste zum Staatspreis für Kinderliteratur schaffte.

„Der überaus starke Willibald“ beschreibt die Geschichte einer Mäusekolonie, die sich aus Angst vor einer Katze einem neuen Anführer zuwendet. Einzig die Protagonistin Lillimaus wehrt sich gegen die neue Herrschaft und wird dafür bestraft. Fahrman bedient sich einer sehr einfachen Sprache und die Zeichnungen, die die Geschichte begleiten, machen deutlich, dass sich der Autor an ein sehr junges Publikum wendet. Die kleinen Leser, die (wahrscheinlich) noch nie etwas vom Zweiten Weltkrieg gehört haben, werden den Vergleich zur Judenverfolgung nicht sehen. Die etwas

---

119 Wermke (1999), S. 155

120 Vgl. Ebd. S. 125

121 Wöber (2008), S. 31

älteren Leser bzw. die erwachsenen Vorleser aber werden die Parallelen deutlich erkennen.

Die Geschichte beginnt mit dem Alltag der Mäusegemeinschaft, die immer in der Nacht aus ihren Löchern kommt und im Haus nach Krümeln und anderem Essbaren sucht. Alles scheint soweit in Ordnung zu sein, bis die kleine Lillimaus entdeckt, dass einer der Menschen vergessen hat die Tür nach draußen ordentlich zu verschließen. Die Mäuse sind verängstigt, denn es drohen allerlei Gefahren von draußen, wie Eulen oder Igel, deswegen beschließen sie eine Versammlung abzuhalten um zu entscheiden, wie sie sich künftig verhalten sollen, wenn es wieder geschieht.

Hier wird deutlich, dass es trotz eines alleinigen Anführers eine Demokratie bei den Mäusen gibt. Jeder darf seine Meinung sagen und danach wird abgestimmt. Weil aber das Gerücht über eine große Katze im Garten, die jederzeit hereinkommen kann, die Runde macht, herrscht bald Angst unter den Mäusen. Willibald und seine Freunde Mäusejosef und Hermannmaus putschen gegen den Präsidenten und übernehmen die Herrschaft. Gleichzeitig machen sie Lillimaus für die offene Tür verantwortlich, weil sie die einzige war, die es bemerkt hat, obwohl alle anderen auch in der Küche waren. Die Begründung ist, dass Lillimaus anders ist als alle anderen Mäuse, denn sie ist die einzige Albinomaus im Rudel. „Sie gehört gar nicht zu unserem Rudel. Vielleicht hat gerade sie die große getigerte Katze angelockt. Eine weiße Maus, das weiß doch jedes Mausekind, die kann man schon von ferne erkennen. Anständige graue Mäuse dagegen fallen nicht auf. Lillimaus ist eine Gefahr für uns alle!“<sup>122</sup>.

Bald verbietet der neue Anführer alles, was den Mäusen Spaß gemacht hat und lässt sie arbeiten. Immer unter dem Vorwand, dass dies der Abwehr der getigerten Katze dient. Schließlich wird Lillimaus von den anderen verbannt und muss in der Bücherei wohnen, wo es nichts zu fressen gibt. Sie macht sich diese Lage aber zunutze und lernt lesen. Dadurch bekommt sie auch einige wenige Verbündete, wie den Mäusephilipp. Als dieser sie vor dem überaus starken Willibald verteidigt, wird er aus dem Fenster geworfen. Lillimaus beschließt zu kämpfen und als die Köchin eine Mäusefalle aufstellt, ist sie die einzige, die die Gefahr erkennt, weil sie die Gebrauchsanweisung lesen kann. Willibald glaubt ihr nicht und die Falle schneidet ihm einen Grossteil seines wertvollen Schwanzes ab. Daraufhin ist seine Schreckensherrschaft beendet. Ein neuer Präsident wird ernannt, der mit Beraterin Lillimaus regiert.

Anders als bei den bereits besprochenen Büchern wird hier nicht auf reale Ereignisse Bezug genommen, sondern die Themen Vorurteile und Machtmissbrauch werden völlig fiktional dargestellt. Hermann Göring und Joseph Goebbels werden nicht mit vollem Namen erwähnt, aber die beiden engsten Mitarbeiter vom überaus starken Willibald tragen die gleichen Vornamen und haben in etwa die gleichen Aufgabengebiete wie ihre menschlichen Vorbilder.

---

122 Fährmann (2003), S. 18

Die Heldin ist keine Jüdin und das Mäuserudel hat keine Religion, aber es wird deutlich, dass Lillimaus für die Opfer der Judenverfolgung steht. Sie ist anders, unterscheidet sich vom Rest der Gruppe und wird dafür ausgestoßen. Obwohl sie keine Schuld trägt, wird sie für alles Schlechte, das der Gruppe widerfährt, verantwortlich gemacht und jeder, der ihr hilft, begibt sich in Gefahr.

Obwohl Fähmann auf sehr junge Leser abzielt, endet „Der überaus starke Willibald“ wie auch sein Buch „Es geschah im Nachbarhaus“ nicht völlig positiv. Zwar wurde die Schreckensherrschaft beendet, doch der Verlust von Lillimaus' Verbündeten wird abschließend noch einmal erwähnt.

Auf eine Ausnahme in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur soll hier noch kurz hingewiesen werden. Obwohl die literarisch-phantastische Herangehensweise an die Holocaust-Thematik erst ab den Achtziger Jahren begann, gab es bereits in den Sechziger Jahren ein Buch, das sich als eine Gegenschrift zum Dritten Reich interpretieren lässt. Die Rede ist von Michael Endes „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“, das erstmals 1960 erschien. Der Autor selbst bezog keine Stellung zu der antifaschistischen Interpretation seines Werkes, doch Julia Voss zieht in ihrem Buch „Darwins Jim Knopf“ Parallelen zwischen der fiktionalen Geschichte und den Abenteuern des Protagonisten. Als bestes Beispiel sei hier die Beschreibung der „Dracheninsel“ bzw. der „Drachenstadt“ genannt. Damit Jim und Lukas die Prinzessin befreien können, müssen sie erst einmal in die Drachenstadt fahren. Auf ihrem Weg begegnen sie einem Halbdrachen, der aber nicht in die Stadt hinein darf, weil er kein reiner Drache ist. Ohne ihn machen sie sich auf den Weg. Bei der Einfahrt in die Stadt lesen sie auf einem Schild „Zutritt nur für reinrassige Drachen. Nicht-reinrassigen Drachen ist der Zutritt per Todesstrafe verboten“. Um in die Stadt zu kommen, müssen Jim und Lukas in einen Tunnel fahren, aus dem es wie aus einem Brennofen dampft<sup>123</sup>.

Julia Voss hat für ihr Buch gründlich recherchiert und versucht das Leben von Michael Ende mit ihren Ergebnissen zu interpretieren. Als Hitler in Deutschland die Macht ergriff, war Ende vier Jahre alt, „mit sieben sah er Hitler in München die 'Große Deutsche Kunstausstellung' eröffnen, mit acht stand er in der Menge, die dem in einer Limousine vorbeifahrenden Führer zujubelte, der sich auf dem Weg zur 'Vier-Mächte-Konferenz' befand“<sup>124</sup>. Die Autorin zeigt ihren Lesern, wie sehr die Familie Michael Endes von den Auswirkungen des Nazi-Regimes betroffen war. Michaels Vater, ein Maler, durfte seine Bilder nicht mehr weitermalen, da sie nicht mit der Staatsideologie vereinbar waren. Michael wurde zur Hitlerjugend geschickt. Er erlebte Bombardierungen, während er zu Besuch bei seinen Großeltern war und später floh er vor dem Einberufungsbefehl und versteckte sich. Michael Ende sah Juden, die deportiert wurden und sagte über die Unwissenheit der deutschen

---

123 Vgl. dazu Voss (2003)

124 Voss (2003), S. 19

Bevölkerung später einmal: „Was KZ bedeutete [...] wussten wir natürlich. Wenn heute manche Leute sagen, sie haben es nicht gewusst, was ein KZ ist, dann sage ich nur, dann wollten die es eben nicht wissen.“<sup>125</sup>

Michael Ende begann das Gymnasium zu besuchen, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Voss vergleicht in ihrem Buch die Lehrpläne in Biologie mit dem Unterrichtsstoff aus der Jim-Knopf-Erzählung. „Wie die Kinder als Grundschüler anhand von Bildtafeln einübten, essbare und giftige Pilze auseinanderzuhalten, wurden sie als Gymnasiasten darin unterwiesen, 'gesundes und krankes Erbgut' zu unterscheiden. Es gab Tafeln mit 'Alpenblumen' oder 'Stachelhäutern am Meeresgrund', und es gab solche, die 'Nordisches Blut in allen Auen Deutschlands' versammelten.“<sup>126</sup> Außerdem heißt es in Michael Endes Geschichte über den Unterricht über und bei den Drachen: „[...] was aber die Gattung der Drachen anbetrifft, muss ich leider zugeben, dass die Wissenschaft noch sehr im Dunklen tappt.“ Was an dieser Stelle noch wie der harmlose Auftrag an zwei Forschungsreisende klingt, [...] erhält später den bitteren Ernst von Leben und Tod. [...] Jim und Lukas müssen in Kummerland [...] feststellen, dass die Drachen selbst von der Rassenfrage besessen sind.“<sup>127</sup>

Voss stellt die Vermutung auf, dass die Erfahrungen während des Zweiten Weltkrieges und später unter der amerikanischen Besatzung Michael Ende bewusst gemacht haben, wie groß die Bedeutung politischer Themen schon bei Kindern und Jugendlichen ist.

### **3.4. Der Holocaust in der internationalen Kinderliteratur**

Nicht nur im deutschsprachigen Raum und von emigrierten Autoren wurden Kinderbücher über den Holocaust für Kinder und Jugendliche verfasst. Von israelischen Autoren stammen etwa *Der Sommer von Aviha* (Almagor Gila, 1990) oder *Dank meiner Mutter* (Rabinovici Schoschana, 1994). Aus den Niederlanden und Schweden stammen *Am anderen Ende des Flusses* (Dreesen Jaak, 1991), *Gebranntes Kind sucht das Feuer* (Edvardson Cordelia, 1984) und *Ich war fünfzehn und zum Glück groß für mein Alter* (Tellegen Anton, 1984). Andere international erfolgreiche Kinder- und Jugendbücher, die nicht aus dem deutschsprachigen Raum kommen sind *Von Asche zu Leben. Lebenserinnerungen* (Eichengreen Lucille, 1993), *Der gelbe Vogel* (Levoy Myron, 1981), *weiter leben. Eine Jugend* (Klüger Ruth, 1992) oder auch *Untergetaucht. Eine Flucht aus Deutschland*

125 Michael Ende zitiert nach Voss (2003), S. 22

126 Voss (2003), S. 87

127 Voss (2003), S. 85f

(Koppel Gert, 1997). Diese Werke wurden als pädagogisch wertvoll eingeschätzt und daher auch als Unterrichtslektüre empfohlen<sup>128</sup>.

In diesem Teilkapitel sollen zwei Werke herangezogen werden, die für die internationale Darstellung der Judenverfolgung stehen. Erstens ist das „Die Welle“, 1980 von Morton Rhue veröffentlicht, ein Buch, das nahezu jedem Schüler bekannt sein wird. „Die Welle“ ist deshalb interessant, weil es erneut eine andere Herangehensweise an den Holocaust zeigt.

Das zweite Werk, auf das später eingegangen werden soll, ist das Comic bzw. Graphic Novel „Maus“ von Art Spiegelmann, das 1989 erschien. Spiegelmanns Werk ist kein Kinderbuch, jedoch ist es in der Darstellungsart völlig neu, weil es durch die Comic-Form Harmlosigkeit suggeriert. Außerdem löste es bei seinem Erscheinen erneut eine Diskussion darüber aus, wie man dieses Thema darstellen kann und darf, ohne es zu trivialisieren. Nachdem außerdem der Autor den Pulitzerpreis für sein Werk erhalten hat, finde ich es wichtig kurz auf „Maus“ einzugehen.

„Die Welle“, geschrieben von Morton Rhue, wurde erstmals 1981 veröffentlicht und erschien 1984 in der deutschen Übersetzung. Obwohl es ein Roman ist, beruht die Geschichte auf einem wahren Experiment, das der Geschichtslehrer Ron Jones 1967 mit seiner Klasse durchführte. Jones versuchte mit „The Third Wave“ seinen Schülern in Palo Alto, USA, begreiflich zu machen, was in Deutschland und Österreich passiert war und wie es dazu kommen konnte.

Der Roman „Die Welle“ erzählt die Geschichte des Lehrers Ben Ross, der seinen Schülern einen Film über den Faschismus zeigt. Als diese beginnen Fragen zu stellen, die er nicht beantworten kann, entschließt er sich zu einem Versuch. Der Test besteht aus drei Phasen. Die erste Phase beginnt mit der Maxime *Macht durch Disziplin*, bei der die Schüler auf das reagieren bzw. gehorchen müssen, was ihnen der Lehrer befiehlt. Das Experiment erscheint den Schülern zunächst harmlos und sie beteiligen sich anfangs eher aus Neugier. Bald kommt allerdings die zweite Phase hinzu. *Macht durch Gemeinschaft* erweckt anfangs zwar den Anschein, dass alle Mitglieder gleich sind, aber Ross hat einem kleinen Zirkel von Schülern Karten ausgegeben, die sie als „besondere Mitglieder“ kennzeichnen. Er hat damit eine elitäre Gruppe in der Gruppe erschaffen und ruft gleichzeitig dazu auf neue Teilnehmer für das Experiment zu rekrutieren. Mittlerweile gibt es Schüler, die die Entwicklung sehr ernst nehmen. Einerseits ist das der Schüler Robert, der normalerweise immer zu den Außenseitern zählt, sich nun aber immer zugehöriger fühlt und daher den Versuch als Chance wahrnimmt. Andererseits gibt es die Schülerin Laurie, die die Entwicklung

---

<sup>128</sup>Siehe dazu etwa: Die Darstellung des Holocaust in der Kinder- und Jugendliteratur, Hrsg: Malte Dahrendorf (1999), Beiträge Jugendliteratur und Medien, 10. Beiheft.

mit Sorge betrachtet und mit ihren Befürchtungen immer mehr aneckt. Dies führt schließlich auch zum Streit mit ihrem Freund. Obwohl Ben Ross bemerkt, dass seine Schüler sich verändern, initialisiert er letztendlich die finale Phase *Macht durch Handeln*. Die Jugendlichen haben aufgehört Dinge zu hinterfragen und der Leser weiß, dass der Geschichtslehrer über die Entwicklung mit seiner Frau, dem Direktor und Laurie redet. Trotz aller Gegenargumente bricht er den Test nicht ab. Als aber im Zuge der *Macht durch Handeln*-Phase ein jüdischer Schüler verprügelt wird, erkennt Ross die tragischen Ausmaße seines Experiments. Jene Schüler, die ihn zu Beginn fassungslos gefragt haben, wie jene Ereignisse im Dritten Reich passieren konnten, haben sich nun selbst in Maschinen verwandelt, die Befehle befolgen. Ross beruft eine Vollversammlung ein, zu der alle Schüler kommen. Inzwischen sind nicht nur jene Jugendliche, die seinen Kurs besuchen, Mitglieder der „Welle“-Bewegung, sondern ein Großteil der Schule. Der Geschichtslehrer zieht die Konsequenz und macht den Teenagern auf drastische Art und Weise klar, was passiert ist. Er zeigt ihnen ein Bild von Adolf Hitler und sagt nur einen Satz zu ihnen: „Ihr wäret alles gute Nazis gewesen.“<sup>129</sup>

Der Roman ist Fiktion, beruht jedoch, wie bereits erwähnt auf einem wahren Experiment. Ebenso wie das Experiment von Stanley Milgram<sup>130</sup> verursacht es beim Rezipienten Erschütterung, dass solche Verhaltensweisen möglich sind. Auch in „die Welle“ ist der Schauplatz der Handlung nicht Deutschland oder Österreich und die Zeit ist nicht zwischen 1933 und 1945, sondern die Geschichte passiert „woanders“. Es ist aber nicht wie Willi Fährmanns Werk völlig von der Realität gelöst, sondern zeigt, dass bestimmte Mechanismen überall funktionieren. Besonders der Schüler Robert, der in dem Experiment völlig aufgeht, kann nicht als völlig „böser“ Charakter gesehen werden. Robert hat nie wirklich dazugehört. Während des Versuchs ist er Teil einer Gemeinschaft. Deswegen ist es für ihn auch am schwersten zu akzeptieren, dass es vorbei ist. Zusätzlich ist es schwer für ihn die schlechten Seiten des Versuches zu sehen, denn er hat für sich gute Erfahrungen während des Experiments gemacht. Er war glücklich, als er eine positive Reaktion darauf erhielt, dass er sich an die Regeln hielt. Plötzlich war es ganz einfach „dazu zu gehören“, weil es Richtlinien gab woran er sich orientieren konnte. Anders als in der Realität spielten die Markenkleidung, seine Hobbys oder der ökonomische Hintergrund seiner Familie keine Rolle um Teil eines Ganzen zu sein. Für Robert war die Welt nicht mehr in einem komplizierten Grau, sondern in die Kategorien Schwarz und Weiß eingeteilt. Der Leser versteht daher auch einerseits das Grauen, dass die Massenmanipulation immer wieder passieren kann, andererseits aber auch das

---

129 Rhue (1981), S.

130 Das Milgram Experiment zeigt, wie sehr die Probanden autoritären Befehlen gehorchen. Obwohl sie sehen, dass jemand leidet, wenn sie wie angewiesen einen Knopf drücken, machen sie weiter, weil es ihnen befohlen wurde.

Mitgefühl mit dem Außenseiter Robert, der „endlich dazugehört“.

Eine weitere außergewöhnliche Form der Auseinandersetzung mit dem Holocaust bildet das Comic bzw. das Graphic Novel „Maus“ von Art Spiegelmann, erstmals erschienen 1987 und 1989 deutschsprachig veröffentlicht. Das Comicgenre wird meistens auf eine jugendliche Leserschaft eingegrenzt. „Maus“ wurde jedoch für ein älteres Zielpublikum verfasst. Im Jahr 1992 erhielt Spiegelmann für sein Werk sogar den Pulitzerpreis. Spiegelmann arbeitet in „Maus – A Survivor’s Tale“ die Vergangenheit seiner Eltern auf. Beide wurden in ein Konzentrationslager gebracht, überlebten aber und wanderten aus. Sie verloren jedoch einen Sohn, der von den Nationalsozialisten umgebracht wurde. Der Comic „Maus“ ist Art Spiegelmanns Weg mit der Vergangenheit umzugehen. Ähnlich wie „Der überaus starke Willibald“ sind auch die Protagonisten der Erzählung von Art Spiegelmann Mäuse. Anders als die Parabel für Kinder von Fähmann verwendet Spiegelmann aber nicht eine Gemeinschaft, die ein Mitglied verstößt, sondern stellt die jüdische Bevölkerung als Mäuse dar. Die Nazis werden als Katzen dargestellt und die Polen als Schweine. „In choosing mice to represent the Jews, Spiegelman plays upon the Nazi propaganda image of the Jews as vermin, combined ironically with the icon all-American cartoon figure Mickey Mouse.“<sup>131</sup> Diese Darstellung ist wohl nicht zufällig gewählt, denn der Disney-Konzern veröffentlichte während des Zweiten Weltkrieges einige Kurzfilme, die gegen Adolf Hitler gerichtet waren. Ein Beispiel dafür bildet ein Film mit Donald Duck<sup>132</sup>, in dem er Mitglied der Nationalsozialisten ist und fast am Gehorsam verzweifelt. Am Ende stellt sich aber heraus, dass alles nur ein Traum war und er umarmt glücklich die Freiheitsstatue.

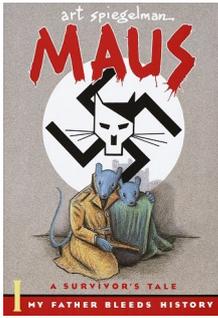
In Art Spiegelmanns Comic erzählt der Mäusevater seinem Sohn, wie er von der Gestapo verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht wurde. Er erzählt ihm von dem Grauen, das er dort gesehen hat und das auch ihm selbst passiert ist<sup>133</sup>.

---

131 Geis (2003), S. 1

132 <http://www.youtube.com/watch?v=fZcs1SHVbz0>

133 Bild übernommen von <http://yareviews.wikispaces.com/Maus+-+A+Survivor%27s+Tale+-+My+Father+Bleeds+History+by+Art+Spiegelman>



Neben einer Fortsetzung brachte Art Spiegelmann zu seiner „Maus“ Geschichte 1996 außerdem eine CD-ROM heraus. Der Autor war aber nicht der einzige, der neue Arten der Darstellungsform versuchte. Auf den letzten Seiten des Kinderbuches „Erikas Geschichte“ von Roberto Innocenti gibt es für die Kinder einen gelben herausnehmbaren Judenstern, den sich die Kinder anstecken können

134

---

134 Für andere Beispiele siehe Pretzl (2005), S. 17

## **Kapitel 4 - Harry Potter: Analyse**

### ***Anfänge und Erfolg – Harry Potter in Zahlen***

Die 1965 geborene britische Arbeitslose Joanne K. Rowling begann 1995 an ihrem Kinderbuch Harry Potter zu schreiben. Sie verschickte ihr Manuskript an einige Verlage, bis zwei Jahre später schließlich das englische Verlegerhaus Bloomsbury zusagte das Kinderbuch zu publizieren. Die Startauflage betrug 500 Exemplare<sup>135</sup>. Rowling erhielt im gleichen Jahr ein Stipendium vom „Scottish Arts Council“ in der Höhe von 8 000£. Bis zu diesem Zeitpunkt war für ein Kinderbuch noch nie eine solche Summe vergeben worden. Durch den Erfolg des ersten Buches „Harry Potter and the Philosopher’s Stone“ wurden auch andere Verlage auf die Serie aufmerksam. Der amerikanische Verlag Scholastic erwarb die Rechte für den Vertrieb in den USA um 105 000\$. Für den deutschsprachigen Raum kaufte sich der Carlsen-Verlag ein. Der zweite Teil der Septologie „Harry Potter and the Secret Chamber“ hatte bereits eine Startauflage von 10 150 Exemplaren in Großbritannien, in Deutschland waren es 25 000 Bücher. 1999 war die Geschichte von dem jungen Zauberer bereits in 115 Ländern erschienen und in 25 Sprachen übersetzt worden. Rowling schrieb beständig weiter und veröffentlichte fast jedes Jahr einen weiteren Teil ihrer Serie, der von den Fans mittlerweile so sehnsüchtig erwartet wurde, dass diese schon Abends vor den Buchhandlungen warteten um pünktlich um Mitternacht die Geschäfte zu stürmen und das neueste Abenteuer von Harry Potter zu erwerben. Sie wollte, dass ihre Leser mit ihrem Helden aufwachsen. Wenn der Protagonist ein neues Schuljahr anfing, wollte Rowling, dass auch die Leser ein Jahr älter wären. 2001 zeigten die Veröffentlichungen erneut, welchen Erfolg die Reihe bei den Lesern hatte: die Serie war nun in 47 Sprachen erhältlich und hatte sich in 200 Ländern 123 Millionen mal verkauft.

Als 2007 schließlich der letzte Teil „Harry Potter and the Deadly Hollows“ erschien, brach die Reihe alle Rekorde auf dem Kinderbuchsektor: Bis zum 1. Oktober dieses Jahres wurden die Geschichten um den Jungen mit der blitzförmigen Narbe über 300 Millionen mal verkauft.

Die Erstauflage betrug alleine in den USA 12 Millionen. Deutsche Verlage meldeten, dass 220.000 Leser die englische Fassung des Bandes vorbestellten.

Mittlerweile gibt es zahlreiche Merchandisingprodukte und in populären Fernsehserien wie „The

---

135 Jahresdaten und Zahlen wurden übernommen von [www.jkrowling.com](http://www.jkrowling.com) und [www.harrypotterxperts.de/jkrowling/success](http://www.harrypotterxperts.de/jkrowling/success)

Simpsons“ Anspielungen auf Harry Potter<sup>136</sup>. Nachdem sich Warner Brothers 1998<sup>137</sup> die Filmrechte an Harry Potter gesichert hatten, kam 2001 der erste Teil mit Daniel Radcliff in der Titelrolle in die Kinos. „Harry Potter and the Sorcerer’s Stone“ gehört mit einem Einspielergebnis von 976 Millionen \$ zu den erfolgreichsten Kinofilmen der Gegenwart. Schauspielgrößen wie Helena Bonham Carter und Alan Rickman beteiligten sich an dem Projekt.

Der siebte Teil der Buchreihe wurde in zwei Filme aufgeteilt, von denen der letzte Teil 2011 in die Kinos kam.

Neben dem Erfolg gab es auch massive Kritik an der Autorin wegen der Geschichte über Harry Potter: Pädagogen warfen Rowling vor, dass die späteren Bände nicht mehr für junge Leser geeignet wären und Vertreter der katholischen Kirche störte die positive Darstellung von Magie, die die Kinder vom christlichen Glauben weg, hin zum Satanismus verführen würde. Vor allem US-amerikanische Fundamentalisten und schließlich der Papst selbst<sup>138</sup> betrachteten die Geschichten um den jungen Zauberschüler als Gefahr für die jugendlichen Leser. Die Darstellung von okkulten Mächten sei gefährlich für die Kinder da diese fälschlicher die Idee bekämen, dass Zauberei etwas positives sei. Strenggläubige Christen bemühten sich daher sogar, die Harry-Potter-Reihe in den USA auf den Index<sup>139</sup> der verbotenen Bücher setzen zu lassen. Den Erfolgsszug der Autorin konnten sie aber nicht aufhalten.

### ***Inhalt der Buchreihe***

Der zehnjährige Harry Potter lebt mit seinem Cousin bei seiner kleinbürgerlichen Tante und seinem spießbürgerlichen Onkel. Beide sind strikt gegen jede Normabweichung und behandeln ihr Mündel als Bürde. Harry lebt in einem Wandschrank, seine Geburtstage werden nie erwähnt, er weiß nichts über seine Eltern, außer, dass sie bei einem Autounfall gestorben sind und er merkt, dass er eher geduldet als geliebt wird. Dann aber findet er durch einen Fremden – Hagrid, einen Riesen – heraus, was ihm seine Verwandten immer verschweigen wollten: Er ist ein Zauberer und soll auf eine Schule – Hogwarts – gehen um Magie zu lernen. Auf seiner Reise dorthin lernt Harry seine zwei besten Freunde kennen. Ron, der aus einer Zaubererfamilie stammt und Hermine, die wie Harry selbst bei Muggeln (nicht-magischen Menschen) aufgewachsen ist.

---

136 Unter anderem in: Staffel 13, Episode 01 „Treehouse of Horror XII“ (2001), Staffel 18, Episode 08 „The Haw-Hawed Couple“ (2006), Staffel 19 Episode 15 „Smoke on the Daughter“ (2008)

137 [www.harrypotter-xperts.de/jkrowling/success](http://www.harrypotter-xperts.de/jkrowling/success)

138 [www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,365173,00.html](http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,365173,00.html)

139 [www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/0,1518,439628,00.html](http://www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/0,1518,439628,00.html)

Wie auch der Leser selbst, erfährt Harry erst nach und nach, was mit seinen Eltern wirklich passiert ist und warum er eine Berühmtheit in der Zauberergemeinschaft ist. Noch bevor der Junge geboren wurde, herrschte ein böser Zauberer – Lord Voldemort – über die Gemeinschaft. Als dieser Harrys Eltern tötete, wollte er auch den Jungen töten. Dabei passierte aber etwas, was niemand erklären kann: Voldemorts Macht fiel in sich zusammen und er verschwand. Seitdem verehren die Zauberer Harry als „den Jungen, der überlebt hat“<sup>140</sup>. Genauso wie Harry will der Leser mehr erfahren, doch keiner, den der Junge fragt, traut sich über die Vergangenheit zu sprechen.

Harry lernt schnell, dass niemand – außer dem Schuldirektor – den Namen des bösen Zauberers ausspricht. Es dauert über drei Bücher, bis Harry und auch der Leser überhaupt einen Eindruck davon bekommen, was passiert ist.

Ab dem vierten Teil der Serie geht es neben der Vergangenheitsforschung darum, dass sich die Geschichte nicht wiederholt und es zu keiner neuen Schreckensherrschaft kommt. Harry und seine Mitkämpfer, allen voran sein Mentor, der Schuldirektor Dumbledore, sehen, dass Lord Voldemort seine Kraft zurückgewinnt, aber niemand aus der Welt der Zauberer hört auf ihre Warnungen, denn alle wollen einfach nur vergessen, was geschehen ist. Auf Anweisung des Zaubereiministeriums wird der ehemalige Held Harry Potter als Lügner dargestellt. Die Zeitungen schreiben Lügengeschichten über Harry um ihn als unglaubwürdig zu diffamieren. Jene Widerstandsgruppe, die Voldemort schon einmal bekämpfte, formiert sich unter der Leitung Dumbledores neu – der Orden des Phoenix. Auch hier werden Harry und seine Freunde ausgeschlossen, weil sie nach deren Meinung zu jung zum Kämpfen sind. Gleichzeitig wird Hogwarts – die Zaubererschule – vom Ministerium begutachtet und schließlich der Direktor abgesetzt. Die neue Leitung, Dolores Umbridge, verbietet jegliche Zauberei und schafft auch das Unterrichtsfach „Verteidigung gegen dunkle Künste“ ab, weil dies in Zeiten des Friedens schließlich nicht notwendig wäre. Harry, der immer wieder auf die drohende Gefahr hinweist, wird bestraft: mit einem magischen Füller, der alles was er auf Papier schreibt, auch in seinen Handrücken ritzt, sodass Narben bleiben, muss er immer wieder schreiben „Ich soll keine Lügen erzählen“<sup>141</sup>.

Zwar bekommt Dumbledore seinen Posten zurück, doch er wird kurze Zeit später von einem vermeintlichen Mitstreiter getötet. Ab diesem Zeitpunkt ist auch der Zaubererminister alarmiert, doch es ist zu spät: das Ministerium ist von Voldemorts Anhängern infiltriert und übernommen worden. Ein neuer Minister wird eingesetzt und Harry und seine Freunde müssen fliehen, denn durch die neue Gesetzeslage gelten sie als Verbrecher. Die neue Regierung betrachtet Harry als Bedrohung der neuen Ordnung und er wird verfolgt. Hermine muss mit ihm fliehen, denn als

---

140 Rowling (1998) S. 23

141 Rowling (2009), S. 314

Muggelstämmige müsste sie sich beim Ministerium melden. Nicht-reinblütige Zauberer gelten von nun an als Diebe, die ihre magischen Kräfte gestohlen hätten. Jeder nicht reinrassige Zauberer wird vor Gericht gestellt und entweder getötet oder ins Zauberergefängnis geschickt. Auch Ron gehört zu den Flüchtigen, denn seine Familie gilt durch ihre Muggelsympathie als Verräter. Aus ihren zahlreichen Verstecken und mit der Unterstützung des Phönixordens stellen die drei Freunde Nachforschungen an um einen Weg zu finden Lord Voldemort zu besiegen. Mit all ihren Informationen und der Hilfe ihrer ehemaligen Mitschüler kommt es schließlich in Hogwarts zum finalen Kampf mit schweren Verlusten auf beiden Seiten. Am Ende stehen sich Harry und Voldemort gegenüber und Harry weiß, dass er sterben muss um den Gegner zu töten und alle anderen zu retten. Obwohl er sich selbst opfert und den Feind endgültig besiegt, wird er durch Magie wieder zum Leben erweckt.

#### ***4.1. Der Umgang mit der Vergangenheit in der Zauberergemeinschaft – Das kollektive Gedächtnis der magischen Welt von Harry-Potter***

*„Es fängt glaub ich, mit – mit einem Typen namens – aber es ist unglaublich, dass du seinen Namen nicht kennst, in unserer Welt kennen ihn alle’ – ‚Wen?’ – ‚Nun ja, ich nenn den Namen lieber nicht, wenn’s nicht unbedingt sein muss. Keiner tut’s.’ – ‚Warum nicht?’ – ‚Schluckende Wasserspeier, Harry, die Leute haben immer noch Angst. Verflucht ist das schwierig. Sieh mal, da war dieser Zauberer, der ... böse geworden ist. So böse, wie es nur geht. Schlimmer noch. Schlimmer als schlimm. Sein Name war ... [...] Na gut, Voldemort. [...] Zwing mich nicht, das noch mal zu sagen.“<sup>142</sup>*

Die Nachforschung über die Vergangenheit, die Gründe für seine Berühmtheit und Informationen über seine Eltern gestalten sich für Harry sehr schwierig. Obwohl er immer wieder daran erinnert wird, dass er ein Held ist, kann ihm niemand wirklich erklären, was er dafür genau getan hat. Keiner kann oder will ihm sagen, wie er den mächtigsten Zauberer, der mit einem Terrorregime die Zauberer regiert hatte, besiegen konnte. Seit diesem Tag sind zehn Jahre vergangen, aber bis auf den Schulleiter war seitdem kein Magier interessiert daran nachzuforschen, wie es ein kleiner Junge geschafft hat einen Todesfluch zu überleben. Der Grund dafür ist, dass die Zauberer so froh waren,

---

142 Rowling (1998), S. 62f

dass Voldemort verschwunden war, dass sie diese ganze Zeit einfach vergessen wollten.

#### **4.1.1. Kommunikatives Gedächtnis**

Für Harry ist es daher sehr schwer Antworten zu finden, denn wenn er überhaupt jemanden findet, der bereit ist über den Zauberer zu sprechen, der seine Eltern getötet hat, sagt niemand den Namen Voldemort. Alle sprechen über ihn nur als „Du-weißt-schon-wer“<sup>143</sup>. Einzig sein Schulleiter und Mentor, Albus Dumbledore, kann mit dieser Furcht vor einem Namen nichts anfangen.

*„Wie ich schon sagte, selbst wenn Du-weißt-schon-wer wirklich fort ist' – 'Mein lieber Professor, eine vernünftige Person wie Sie kann ihn doch sich beim richtigen Namen nennen? Der ganze Unsinn mit 'Du-weißt-schon-wer' - seit elf Jahren versuche ich die Leute dazu zu bringen, ihn bei seinem richtigen Namen zu nennen: Voldemort. [...] Es verwirrt doch nur, wenn wir dauernd 'Du-weißt-schon-wer' sagen. Ich habe nie eingesehen, warum ich Angst davor haben sollte, Voldemorts Namen auszusprechen.“<sup>144</sup>*

Dumbledore ist auch einer der wenigen, die auf Harrys Fragen immer offen antworten und ihn in der Suche nach Antworten unterstützen. Der Direktor ermutigt Harry außerdem, sich nicht der Norm anzupassen, sondern Voldemort immer bei seinem Namen zu nennen. Dumbledore begründet dies damit, dass die Angst vor einem Namen die Angst vor der Sache selber noch steigern würde<sup>145</sup>.

In Gedächtniskulturen ist es nicht nur wesentlich, wie und in welcher Form sich eine Gesellschaft erinnert, sondern auch, was dabei ausgelassen wird. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges mussten die einzelnen Staaten das Zerstörte wieder aufbauen. Neue Regierungen mussten gewählt werden, eine neue Ordnung musste entstehen, die Wirtschaft wieder angekurbelt werden und die Bevölkerung musste sich von den traumatischen Erlebnissen erholen. Viele Menschen wollten einfach nur vergessen und es dauerte bis in die Sechziger Jahre, dass die Opfer eine Stimme bekamen. „Erst jetzt bildete sich ein ‚Holocaust-Bewusstsein‘ heraus. Der Judenmord begann nun, als ein eigenständiges und präzedenzloses Verbrechen verstanden und in öffentlichen Vergangenheitsdebatten diskutiert zu werden.“<sup>146</sup>

Neben anderen Faktoren lag dies auch daran, dass die jüdische Bevölkerung nicht Teil derer war, die das Gedächtnis formten. Die Opfer, die in den Konzentrationslagern hingerichtet worden waren,

---

143 Rowling (1998), S. 16

144 Rowling (1998), S. 16

145 Vgl. Rowling (1998) S. 323

146 Eckel / Moisel (2008), S. 12

konnten nicht mehr für sich sprechen. Von den Überlebenden waren viele Juden ins Ausland geflohen und nach dem Krieg nicht wieder zurückgekommen.

In der Realität gestaltete – und gestaltet – sich der Prozess der Erinnerung als komplizierter Vorgang. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges war es zu Beginn vor allem die „Täternation“<sup>147</sup> Deutschland, die sich mit der Vergangenheit auseinandersetzen musste. In Österreich galt dagegen lange Zeit die offizielle Darstellung erstes Opfer der Nationalsozialisten gewesen zu sein. Diese Vorstellung begann erst in den achtziger Jahren – durch die Debatte um den Bundespräsidentenskandidaten Waldheim – zu bröckeln.<sup>148</sup> Der ehemalige UN-Generalsekretär Kurt Waldheim stellte sich 1986 zur Wahl als österreichischer Bundespräsident. Während des Wahlkampfes wurde publik, dass Waldheim – anders als bis dahin in seiner Biografie dargestellt – Mitglied der SA gewesen war. Nachforschungen ergaben, dass er 1942 ein Offizier bei der Heeresgruppe E war, die in Saloniki an grausamen Deportationen von Juden beteiligt war. Sein Umgang mit der publik gewordenen Vergangenheit spaltete die Meinung der österreichischen Bevölkerung. Ein Teil der Wähler hatte Verständnis für sein Argument, dass er „nur seine Pflicht getan hätte“<sup>149</sup>, und ein anderer Teil der Österreicher protestierte gegen Waldheim<sup>150</sup>.

Zwei Jahre später zeigte sich erneut, dass der Umgang mit der eigenen Vergangenheit im kommunikativen Gedächtnis der Österreicher noch immer einen schwierigen Prozess darstellten. 1988 wurde das Stück *Heldenplatz* von Thomas Bernhard im Burgtheater uraufgeführt. Diese Premiere führte zum größten Theaterskandal der Zweiten Republik, als im Vorfeld im Magazin *Pföfil* und in der Tageszeitung *Kronen Zeitung* Ausschnitte aus dem Stück veröffentlicht wurden. Bernhard setzt sich in *Heldenplatz* mit der österreichischen Mentalität auseinander und kritisiert unter anderem die von der Mehrheit übernommene Meinung über den Opferstatus beim „Anschluss“ an Hitler-Deutschland. Am Premierenabend wurde eine Ladung Mist vor das Burgtheater gebracht und Teile der Zuschauer stimmten aus Protest ein Pfeifkonzert während der Vorstellung an. Dass aber ein langsamer Umdenkprozess in Gang gekommen war, zeigte die Tatsache, dass *Heldenplatz* über 100 mal gespielt wurde<sup>151</sup>.

Die Veränderung der Wahrnehmung im öffentlichen Bewusstsein und damit im kommunikativen Gedächtnis wurde schließlich 1991 von Seiten des „offiziellen“ Österreichs aufgenommen: Franz Vranitzky war der erste Bundeskanzler, der sich und damit Österreich zu einer Mitverantwortung

---

147 Zu diesem Begriff siehe z. B.: einen Vortrag von Christina Thürmer-Rohr: [http://www.kulturbuero-sachsen.de/dokumente/vortrag\\_thuermer\\_rohr.pdf](http://www.kulturbuero-sachsen.de/dokumente/vortrag_thuermer_rohr.pdf)

148 Vgl. Eckel / Moisel (2008), S. 14

149 In der ORF Pressestunde am 9. März 1986

150 Vgl. dazu etwa <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissensstationen/waldheim-debatte.html>

151 Vgl. dazu etwa <http://www.uibk.ac.at/literaturkritik/zeitschrift/935764.html>

am Holocaust bekannte. In einer Ansprache an das Parlament am 8. Juli 1991 verwies er auch auf die Schatten in der Vergangenheit der Republik und erinnerte daran, dass es nicht nur Opfer, sondern auch Täter in Österreich gegeben hat. Zwei Jahre später hielt er eine Rede vor der Hebräischen Universität in Jerusalem und bat für die Verbrechen der österreichischen Täter um Verzeihung<sup>152</sup>.

#### 4.1.2. Kulturelles Gedächtnis

Die nationalen kulturellen Gedächtnisse wurden durch das Errichten von Denkmälern und anderen Erinnerungsorten geformt. Dies geschah hauptsächlich durch Regierungen, die auch für die Widmungen der Erinnerungsstätten verantwortlich waren. „Es wurden vor allem diejenigen Aspekte der Vergangenheit präsent gehalten, die es erlaubten, die durch Kriegsverwüstungen und Entbehrungen erschütterten Gesellschaften zu integrieren und ihnen Zuversicht für die kommende Aufgabe der Nachkriegsrekonstruktion zu vermitteln.“<sup>153</sup>

In jenen Ländern, die von der ehemaligen Sowjetunion befreit wurden, setzte man sich überhaupt nicht mit der Vergangenheit auseinander. In Ungarn herrschte zum Beispiel ein regelrechtes Erinnerungsverbot<sup>154</sup>. Es wurden keine Gedenktage eingeführt oder Denkmäler für die Opfer des Krieges errichtet.

Generell geschieht die Aufnahme des Holocaust in das kulturelle Gedächtnis der osteuropäischen Staaten mit einer zeitlichen Verzögerung. Bis zum Ende des Kalten Krieges „war das Gedenken in hohem Maße propagandistisch verordnet. Der Zweite Weltkrieg wurde geschichtsoffiziell als ein Angriff des kapitalistischen Faschismus auf die internationale Arbeiterklasse [...] gedeutet“<sup>155</sup>

Auch in der magischen Gesellschaft gibt es keine Erinnerungsrituale oder -orte. In der magischen Welt gibt es Feiertage wie etwa Weihnachten, das in jedem Band gefeiert wird, aber ein offizieller Gedenktag an die Opfer oder die Befreiung der Terrorherrschaft wird nirgendwo erwähnt. Es findet sich keine Textstelle, an der auf das Datum des Machtverlustes von Lord Voldemort hingewiesen wird. Im Unterricht ist die Schreckensherrschaft auch nicht Teil des Lehrplans, obwohl es in Hogwarts ein Fach ähnlich dem Geschichtsunterricht gibt.

---

152 Vgl. dazu <http://www.oeaw.ac.at/ikt/mitarbeit/uhl/uhl2.html> und <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissenslexikon/vranitzky-franz.html>

153 Eckel / Moisel (2008), S. 12

154 Vgl. Kovacs (2004), S. 823

155 Eckel / Moisel (2008), S. 14

Ebenso verhält es sich bis zum letzten Band mit Erinnerungsstätten: weder das Ministerium, noch ein Teil der magischen Gemeinschaft hat initiiert ein Museum oder ein offizielles Denkmal zu errichten. Einzig der Familie Potter wurde ein Denkmal gesetzt: Der kleine Ort, in dem die Potters bis zu dem Überfall von Lord Voldemort gelebt haben bietet drei Stätten, die an jene Nacht erinnern, an der der Dunkle Lord seine Macht verlor.

Erstens wurde das Ehepaar Potter in einem Ehrengrab auf dem Friedhof beigesetzt<sup>156</sup>. Als Harry zum ersten Mal davor steht, stellt er fest, dass das Grab seiner Eltern auf die gleiche Art und mit den gleichen Materialien gemacht wurde, wie die letzte Ruhestätte von Albus Dumbledore. Die Inschrift erinnert aber nur daran, dass die Potters im Kampf gefallen sind, aber nicht worum es dabei ging.

Konkreter stellt es ein Denkmal im Ort dar, dass die Eltern mit ihrem Sohn Harry in Form eines Kriegerdenkmals zeigt<sup>157</sup>.

Die dritte Erinnerungsstätte bildet das Haus, in dem Lord Voldemort besiegt worden war. Es wurde nicht wieder aufgebaut<sup>158</sup> und vor dem Betreten des zerstörten Gebäudes wird gewarnt. Am Eingangstor wurde aber ein Schild angebracht, dass die Bedeutung des Ortes erklärt und Harry Potter als Befreier feiert. Damit sollte der Tag und Ort der Befreiung im Gedächtnis bleiben, aber über den Rest der Geschichte der Mantel des Schweigens gehüllt werden. Die Opfer von Lord Voldemort und seinen Anhängern werden in den Büchern von ihren Familien betrauert und bleiben durch sie in Erinnerung, aber von offizieller Stelle oder auch von der Zauberergemeinschaft gelten sie nicht als Teil eines kollektiven Gedächtnisses.

Wie das Beispiel Österreichs weiter oben zeigt, war der Umgang mit der Vergangenheit ein widersprüchlicher und langsamer Prozess. Die Beschäftigung mit den jüdischen Opfern des Holocaust kann einerseits dadurch erklärt werden, dass sich – bis auf die Bundesrepublik Deutschland – andere Länder in erster Linie selber als Opfer der Nationalsozialisten sahen. Die Erinnerung bzw. Aufarbeitung kam nur sehr langsam in der Gesellschaft und der Politik an.

Andererseits waren die jüdischen Opfer entweder in den Konzentrationslagern umgekommen oder – diejenigen, denen die Flucht gelungen war – meist ins Ausland emigriert. Auch in Israel kam es in den frühen Jahren nach Ende des Zweiten Weltkrieges zu keiner aktiven globalen Bewusstmachung an die jüdischen Opfer des Holocaust<sup>159</sup>. Der Staat Israel war erst im Aufbau und durch die Säkularisierung wurden die religiösen Mahnungen und Erinnerungen an die Opfer von staatlicher Seite nicht gehört, da die offiziellen Vertreter eher diejenigen in den Vordergrund rückten, die

---

156 Vgl. Rowling (2007), S. 336

157 Vgl. Rowling (2007), S. 332

158 Anm.: Es gibt die Theorie im Buch, dass ein Wiederaufbau nicht möglich wäre, weil durch den Todesfluch der Ort zu sehr beschädigt worden wäre.

159 Vgl. dazu Levy / Sznajder (2007), S. 105f

wegen ihres Widerstandes gegen das Nazi-Regime hingerichtet wurden – welche den „Heldentod“ starben. „Diese Tendenz geht zurück auf eine heroische Geschichtskonzeption, in welcher die Repräsentation von passiven Opfern keinen Platz hatte.“<sup>160</sup> Zwar gab es in der Bevölkerung Israels durch persönliche Erfahrungen innerhalb der Familie (oder aus dem Freunden- und Bekanntenkreis) Stimmen, die eine Erinnerungskultur wünschten und sich beispielsweise über Radiosendungen artikulierten, aber diese Wortmeldungen und Erzählungen wurden nicht von den politischen Verantwortlichen übernommen, deren Aufgabe es war, die Ziele und das Selbstverständnis des israelischen Volkes global zu repräsentieren<sup>161</sup>.

Weil es daher keine oder nur wenige Stimmen für die jüdischen Opfer gab, änderte sich das Bewusstsein für sie nur langsam. Die jüdischen Opfer kamen erst bei dem stark im medialen Zentrum stehenden, Eichmann-Prozess 1961 in das internationale öffentliche Blickfeld<sup>162</sup>. Adolf Eichmann war als Obersturmbannführer einer der Hauptverantwortlichen für die organisierte Judenvernichtung im Dritten Reich. Nach dem Zusammenbruch des Hitler-Regimes setzte sich Eichmann nach Argentinien ab. Der Mossad – der israelische Geheimdienst – spürte ihn dort auf und entführte ihn 1960 nach Israel. Im April 1961 wurde Eichmann in Jerusalem der Prozess gemacht. Das Besondere daran war, dass ausführliche Zeugenaussagen der Opfer gehört wurden. Der Prozess wurde international mit großen Interesse verfolgt und stärkte das Bewusstsein der Weltöffentlichkeit<sup>163</sup> für die Auswirkungen des Terrors auf die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus. Vor allem die USA gab den jüdischen Migranten eine größere Plattform und setzte sich für stetige Erinnerungsorte an ein „Verbrechen gegen die Menschheit“ ein<sup>164</sup>.

Den inzwischen hohen Stellenwert der Erinnerung zeigte die Eröffnung des *Holocaust Memorial Centers* in Washington im Jahre 1993. Der Standort des Museums – es liegt auf der Gedenkmeile der amerikanischen Geschichte – verdeutlicht, welche Bedeutung der Holocaust in der US-Öffentlichkeit gewonnen hat.

---

160 Levy / Sznajder (2007), S. 106

161 Vgl. Levy / Sznajder (2007), S. 109

162 Vgl. Eckel / Moisel (2008), S. 12

163 Vgl. dazu etwa <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2011/04/2011-04-05-eichmann-prozess.html> oder über die Darstellung von Hannah Arendt über den Prozess in ihrem Buch „Die Banalität des Bösen“: [http://www.talmud.de/cms/Banales\\_und\\_Boeses\\_Hann.139.0.html](http://www.talmud.de/cms/Banales_und_Boeses_Hann.139.0.html)

164 Levy / Sznajder (2007), S. 33

## ***4.2. Politik: Umgang mit der Vergangenheit und Ohnmacht im Angesicht einer drohenden Wiederholung der Geschichte***

### ***4.2.1. Strafverfolgung der Kriegsverbrecher***

Wie auch in der Realität wurde trotz der fehlenden Erinnerungsorte und -rituale<sup>165</sup> in den Romanen von offizieller Seite ein Schritt in Richtung Aufarbeitung getan. Die Anhänger des dunklen Lords wurden vor Gericht gestellt. Allerdings gestaltete sich die juristische Strafverfolgung schwierig: In der Zaubererwelt gibt es drei unverzeihliche Flüche, die niemals gegen einen anderen Magier eingesetzt werden dürfen. Einer dieser Flüche ist der *Imperius-Fluch*<sup>166</sup> - damit kann man einen anderen völlig unter Kontrolle bringen und diesen alles tun lassen, was man von ihm verlangt.

Die meisten der ehemaligen Anhänger Voldemorts verteidigten sich vor dem Zauberergericht damit, dass sie unter dem *Imperius-Fluch* standen. Sie hätten auf Befehl gehandelt und sich nicht wehren können. Weil es keinen Beweis dafür gibt, ob jemand unter diesem Zauber stand, musste das Ministerium viele der Angeklagten wieder frei lassen. Allerdings stehen diese Zauberer nach wie vor unter Aufsicht des Ministeriums, das unangekündigte Hausdurchsuchungen durchführt. Wenn dabei ein Gegenstand für dunkle Magie gefunden wird, muss der Besitzer ins Gefängnis, da dies verboten ist. Andere Angeklagte gingen straffrei aus, weil sie dem Ministerium anboten ehemalige Verbündete zu verraten. Ein weiteres Verbot des Ministeriums betrifft das Zeichen von Voldemort und seinen Anhängern: das „Dunkle Mal“. Darauf wird im Kapitel 4.3.2. näher eingegangen.

Auch in der Realität kam es nach Kriegsende zu einer Strafverfolgung und Prozessen gegen Kriegsverbrecher. Die wohl bekanntesten Prozesse sind jene von Nürnberg, als die USA Gericht über 24 festgenommenen Nationalsozialisten hielt. Nach Ende des Verfahrens 1946 wurden zwölf Todesurteile ausgesprochen und zehn davon ausgeführt<sup>167</sup>. Adolf Hitler, Heinrich Himmler und Joseph Goebbels konnten nicht mehr angeklagt werden, da diese zuvor den Freitod gewählt hatten.

---

165 So gibt es etwa keine offiziellen Gedenktage, auch nicht zur Befreiung.

166 Erstmals genannt in Rowling (2000) S. 223. Die beiden anderen Flüche sind der Cruciatus-Fluch, mit dem dem Gegner unvorstellbare Qualen zugefügt werden, und der Avada Kadevra Fluch – der Todesfluch.

167 Für eine nähere Ausführung siehe dazu bspw. <http://www.kriegsverbrecherprozesse.nuernberg.de/> oder <http://www.geschichtsthemen.de/nuernbergerprz.htm>

### 4.2.3. Politische Einflussnahme auf die Medien – Das Zaubereiministerium und der *Tagesprophet*

„Naja, jetzt schreiben sie über dich, als ob du so ein Spinner wärst, der ständig Aufmerksamkeit sucht und glaubt, er sei ein großer tragischer Held und so was [...] Dauernd lassen sie hämische Kommentare über dich einfließen. Wenn sie irgendeine aus der Luft gegriffene Story bringen, schreiben sie beispielsweise, das sei 'Harry Potter, wie wir ihn kennen und lieben', und wenn jemandem irgendwas Komisches zustößt, heißt es 'Hoffen wir, dass er keine Narbe auf der Stirn kriegt, sonst verlangt man demnächst noch von uns, dass wir ihn anbeten' [...] verstehst du, was die treiben? Die wollen dich als jemanden hinstellen, dem keiner glauben kann. Fudge [der Zaubereiminister Anm.] steckt dahinter; jede Wette. Die wollen, dass die Zauberer von der Straße denken, du wärst nichts weiter als ein dummer Junge, eine Art Witzfigur, der lächerliche, übertriebene Geschichten erzählt, weil es ihm so gefällt, berühmt zu sein, und er die Sache am Laufen halten will.“<sup>168</sup>

Die Medien in der magischen Welt werden nicht erst durch das Terrorregime Lord Voldemorts instrumentalisiert, sondern tragen auch im Vorfeld seiner Machtergreifung dazu bei, dass die breite Bevölkerung diesen Wiederaufstieg ermöglicht.

Die größte Tageszeitung – der *Tagesprophet* – ist das Medium mit der größten Reichweite an Lesern. Seit dem ersten Band wird die Zeitung immer wieder erwähnt, weil sich Harry und seine Freunde für ihre Abenteuer auch Informationen aus dieser Zeitung holen, die von Hermine abonniert worden ist. Der *Tagesprophet* hat eine Monopolstellung, zwar gibt es auch Konkurrenzzeitungen wie etwa den *Klitterer*, diese erreichen aber bei weitem nicht so viele Leser. Bereits im vierten Band wird deutlich, dass die auflagenstärkste Zeitung in die Kategorie der Boulevardmedien gehört. Für ein großes Turnier<sup>169</sup> kommt auch eine Reporterin des *Tagespropheten* – Rita Kimmkorn – an die Schule. Weil Harry bereits eine Berühmtheit ist, konzentriert sie ihre Berichterstattung zuerst auf ihn und seine Teilnahme am Turnier. Harry will diese Aufmerksamkeit aber nicht und weigert sich Interviews zu geben. Kimmkorn beginnt daraufhin Geschichten über Harry und seine Freunde zu erfinden, ohne die Fakten genau zu recherchieren. Andere Artikel, die sie schreibt, basieren auf Informationen, die sie sich illegal beschafft hat – durch Lauschen und ohne Wissen derer, die diese Informationen preisgeben.

Als Dumbledore den Zaubereiminister Fudge vor einer Rückkehr Voldemorts warnt, betrachtet

---

168 Rowling (2009), S. 93f

169 Das Turnier der Champions wird zwischen den drei größten Schulen der magischen Welt ausgetragen. Obwohl es nur drei Champions – einen pro Schule – geben sollte, wird durch ein Versehen auch Harry ernannt.

dieser das als Absicht des Schulleiters Fudges Posten zu übernehmen. Er leitet als Gegenmaßnahme eine Medienkampagne über den *Tagespropheten* ein, die den hoch respektierten Dumbledore und dessen Schützling Harry als unglaublich diffamiert<sup>170</sup>.

Gleichzeitig werden nur noch ministeriumsfreundliche Informationen über die Zeitung, den *Tagespropheten*, weitergegeben, während andere Informationen zurückgehalten werden. Dies betrifft in erster Linie alle Vorfälle, die auf eine Rückkehr Voldemorts schließen lassen<sup>171</sup>.

Als die Lage immer gefährlicher wird, bitten Harry und Hermine Rita Kimmkorn ein Exklusivinterview zu veröffentlichen, um die Dinge richtig zu stellen. Diese hat in der Zwischenzeit den *Tagespropheten* verlassen und sucht einen Weg um wieder als Journalistin arbeiten zu können. Auf den Vorschlag der Jugendlichen regiert sie zunächst ablehnend: „Na gut, Fudge macht Druck auf den *Propheten*, aber es kommt aufs selbe raus. Die werden keine Geschichte drucken, die Harry in gutem Licht erscheinen lässt. Keiner will das lesen. Das ist gegen die Stimmung in der Öffentlichkeit. [...] Sie wollen einfach nicht glauben, dass Du-weißt-schon-wer zurück ist. [...] Der *Prophet* ist da, um sich zu verkaufen, Sie dummes Mädchen.“<sup>172</sup>

Als die Geschichte schließlich im *Klitterer* veröffentlicht wird, reagiert das Ministerium sofort und verbietet in Hogwarts das Lesen der Zeitschrift. Nach mehreren tragischen Ereignissen lässt sich die Gefahr nicht mehr ignorieren. Auf Wunsch des Ministeriums veröffentlicht der *Tagesprophet* eine offizielle Stellungnahme und eine Warnung an die Bevölkerung<sup>173</sup>.

Das fehlende Aufarbeiten der Vergangenheit hat in der Harry Potter Reihe tragische Konsequenzen: weil der Großteil der magischen Gesellschaft vergessen will, werden auch die Warnungen von Harry und Dumbledore ignoriert. Weil sie sich aber nicht zum Schweigen bringen lassen und immer wieder auf die drohende Rückkehr Voldemorts hinweisen, wird ihr Ruf beschädigt, sodass die ehemals respektierten Zauberer als unglaublich gelten.

Die Entwicklung in den Romanen entwirft ein mögliches Szenario davon, was passieren kann, wenn sich eine Gesellschaft nicht mit ihrer Geschichte auseinandersetzt. Durch die Verdrängungsmechanismen sind die Zauberer schnell bereit die Darstellung der Regierung über die Presse zu übernehmen. Die Wenigen, die den *Tagespropheten* und damit das Ministerium hinterfragen werden mundtot gemacht.

---

170 Vgl. Rowling (2009), S. 116f, S. 257, S. 259, S. 350, S. 363, S. 727

171 Vgl. Rowling (2009), S. 94 S. 640

172 Rowling (2009), S. 666

173 Vgl. Rowling (2009), S. 992, Rowling, Joanne K. (2005), S. 45f.

### 4.3. Terrorherrschaft<sup>174</sup>: Ideologie, Machtstruktur und der Führer

„Damals war ich ein einfältiger junger Mann, mit dem Kopf voll lächerlicher Vorstellungen über Gut und Böse. Lord Voldemort hat mir gezeigt, wie falsch ich dachte. Es gibt kein Gut und Böse, es gibt nur Macht und jene, die zu schwach sind, um nach ihr zu streben...“<sup>175</sup>

Weil die breite Öffentlichkeit durch das Zaubereiministerium und den *Tagespropheten* nichts von der drohenden Gefahr wiederholt sich die Geschichte. Kurz vor der erneuten Machtergreifung Voldemorts wird Harry medial zwar wieder als glaubwürdig rehabilitiert, doch diese Kampagne hält nicht lange an, da das Regime die auflagenstärkste Zeitung übernimmt und von da an die Berichterstattung steuert.

#### 4.3.1. Medien und Widerstand

Unmittelbar nach der Machtergreifung durch Voldemort wird im *Tagespropheten* verlautbart, dass Harry Potter wegen Mordes an Albus Dumbledore gesucht wird<sup>176</sup>. Das neue Regime verspricht sich durch diese Medienkampagne die Symbolfigur des Widerstandes durch Rufmord zu zerstören<sup>177</sup>. Auf den „Unerwünschten Nr. 1“<sup>178</sup> wird außerdem ein Kopfgeld ausgesetzt. Der *Klitter* ist nun die einzige Zeitung, die nicht auf Regierungslinie berichtet<sup>179</sup>. Bis der Chefredakteur verschwindet, wird in jeder Ausgabe auf der ersten Seite zur Unterstützung Harry Potters aufgerufen. Nach dem Verschwinden des Zeitungsleiters wird das Magazin jedoch von den Machthabern eingestellt.

Eine weitere Form des medialen „Widerstandes“ bildet eine Radiosendung, die auf einer geheimen Frequenz ausgestrahlt wird. In der Sendung *PotterWatch*<sup>180</sup> wird über alle Überfälle durch Voldemorts Anhänger berichtet, außerdem gibt es Interviews mit Widerstandskämpfern und

---

174 Für Harry und den Leser erschließt sich die Geschichte um Lord Voldemort anfangs nur über kurze Unterhaltungen. Die Absicht der Autorin war es, dass die Bände dem Alter der Leser entsprechen. Die ersten zwei bis drei Teile der Serie waren für junge Schüler gedacht, während sich ab dem vierten Buch die Abenteuer eher für ältere Harry Potter Fans eignen. Es ist also anzunehmen, dass Rowling deshalb erst ab dem vierten Band anfängt auf die Schrecken von Lord Voldemorts Terrorherrschaft einzugehen. Dieses Teilkapitel soll einen Überblick geben, wie das totalitäre System des Dunklen Lords funktioniert und welche Ziele dahinter stecken.

175 Rowling (1998), S. 316

176 Dumbledore wird am Ende des sechsten Teiles von einem seiner engsten Vertrauten – Severus Snape – umgebracht.

177 Vgl. Rowling (2007), S. 215

178 Rowling (2007), S.

179 Vgl. Rowling (2009), S. 680ff

180 Vgl. Rowling (2007), S. 402

Informationen, wie man sich vor dem neuen Regime schützen kann. Aber nicht nur über Zeitschriften und Radiosendungen regt sich Widerstand: Schon vor der erneuten Machtübernahme des Dunklen Lords hat sich eine Gruppe Widerstandskämpfer zusammengefunden, die sich nicht auf den Informationsfluss aus dem Ministerium und der politisch motivierten Presse verließen. *Der Orden des Phönix*<sup>181</sup> kämpfte bereits während der ersten Phase gegen das totalitäre Regime Voldemorts, indem sie Magier versteckten und ihnen bei der Flucht halfen. Außerdem arbeiteten manche als Doppelagenten um Informationen aus den höchsten Kreisen um den Machthaber zu erlangen. Der Schuldirektor und Leiter der Widerstandsbewegung Albus Dumbledore erklärt Harry dazu: „Voldemort hat sich seinen schlimmsten Feind selbst geschaffen, genauso wie es Tyrannen überall tun! Kannst du dir vorstellen, wie sehr Tyrannen die Menschen fürchten, die sie unterdrücken?“<sup>182</sup>

Auch das nationalsozialistische Regime hat solche Feinde geschaffen. Zu den bekanntesten Widerstandsbewegungen gehört die Gruppe *Die Weiße Rose*, der unter anderen Sophie Scholl angehörte<sup>183</sup>. Ab 1942 entwarf und verteilte die Gruppe Flugblätter und begannen später auch damit, in der Nacht Gebäude mit regimekritischen Parolen zu beschriften. Sophie Scholl und ihr Bruder wurden 1943 verhaftet und im gleichen Jahr zum Tod verurteilt und hingerichtet. Auch die anderen Mitglieder der *Weißer Rose* wurden vor Gericht gestellt. Über sie wurde entweder die Todesstrafe verhängt, andere wurden zu langen Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Geschichte der Geschwister Scholl wurde bereits mehrfach verfilmt. Der letzte Film wurde von Marc Rothmund gemacht und kam 2005 mit dem Titel *Sophie Scholl – Die letzten Tage* in die Kinos.

#### 4.3.2. Feindbild des Regimes

*„Viele unserer ältesten Familienstammbäume werden mit der Zeit etwas kränklich. [...] Man muss seinen Baum stutzen, damit er gesund bleibt [...]. Die Teile wegschneiden, welche die Gesundheit des Übrigen bedrohen. [...] Und wie in deiner Familie, so auch in der Welt [...] Wir werden das Krebsgeschwür wegschneiden, das uns verseucht, bis nur noch die von wahren Blut zurückbleiben*

181 Vgl. Rowling (2009), Band 5 Harry Potter und der Orden des Phönix

182 Rowling (2005), S. 514

183 Vgl. dazu etwa <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/widerstand/weisserose/>

[...]“<sup>184</sup> (Lord Voldemort)

In der von Joanne K. Rowling erschaffenen Welt der Zauberer werden magische Fähigkeiten nicht automatisch nur an Kinder von Hexen und Zauberer weitervererbt. Zauberereltern können auch Kinder bekommen, die gar keine übernatürliche Begabung haben. Gleichzeitig können auch Kinder von „Muggleeltern“ – wie Harrys Freundin Hermine – entdecken, dass sie Teil einer außergewöhnlichen Gemeinschaft sind. Obwohl damit ersichtlich ist, dass die Magie nicht über Gene weitergegeben wird, herrschen in der Gesellschaft zwei Meinungen vor. Viele Zauberer begrüßen jedes neue Mitglied, das in ihre Welt kommt, während andere an die Reinheit des Blutes glauben. Jeder, der aus der Welt der Muggel stammt, wird abfällig als „Schlammblut“<sup>185</sup> bezeichnet und Zauberer, die mit solchen sympathisieren, gelten als „Blutsverräter“<sup>186</sup>.

Lord Voldemort hat diese Ansicht übernommen und damit alle gleich Denkenden als Anhänger gewonnen. Unter seiner Herrschaft wurde jeder Zauberer, der keine „reine“ Ahnenreihe nachweisen konnte, verfolgt und getötet. Auch bei seiner neuerlichen Machtergreifung besteht – neben dem Verfolgen seiner Gegner – eine seiner ersten Amtshandlungen darin, eine „Registrierungskommission für Muggelstämmige“<sup>187</sup> einzurichten. Diese Kommission lädt Zauberer vor, die einen „Blutstatus“<sup>188</sup> über ihre Herkunft erbringen müssen. Jeder Magier, der das nicht kann, wird vor ein Scheingericht gestellt und sofort eingesperrt. Um diese Säuberung noch effektiver durchführen zu können, beschließt das neue Ministerium außerdem die Schulpflicht. Alle nicht-reinblütigen Zauberer müssen also ihre Kinder entweder, trotz der Gefahr, wieder zurück nach Hogwarts schicken oder fliehen – weil das Ministerium dadurch auf sie aufmerksam wird. Auch die Schule selbst wird durch das neue Regime reformiert: „[...] Muggelkunde, das ist Pflichtfach für alle. Wir müssen ihr zuhören, wenn sie erklärt, dass Muggel wie Tiere sind, dumm und schmutzig, und dass sie die Zauberer in den Untergrund getrieben hätten, weil sie fies zu ihnen waren, und dass nun die natürliche Ordnung wieder aufgebaut wird.“<sup>189</sup>

Voldemort hätte nicht zweimal an die Macht gelangen können, wenn er keine „Ideologie“ gehabt hätte um damit Anhänger um sich zu scharen. Eine totalitäre Herrschaftsform braucht eine Ideologie. „Die Ideologie also muss erst einmal viele und sogar eine Majorität überzeugt haben, bevor der Terror voll losgelassen werden kann. [...] denn nur der Terror kann sich seine Opfer

---

184 Rowling (2007), S. 19

185 Rowling (1999), S. 117

186 Rowling (2009), S. 125

187 Rowling (2007), S. 254

188 Rowling (2007), S. 456

189 Rowling (2007), S. 582

willkürlich auswählen, aber nicht Propaganda und Ideologie, die Menschen überzeugen und mobilisieren wollen.“<sup>190</sup>

Um eine Masse zu mobilisieren eignet sich ein gemeinsames Feindbild. Im Stalinismus war es der Kapitalismus, bei den Nationalsozialisten war es die jüdische Bevölkerung. „So haben die totalitären Bewegungen auch den von ihnen übernommenen Ideologien, dem Kommunismus oder dem Rassismus, der Lehre vom Kampf der Klassen oder der Lehre vom Recht des Stärkeren, nicht einen einzigen neuen Gedanken, ja, nicht einmal ein einziges neues Propagandaschlagwort hinzugefügt.“<sup>191</sup>

In der Harry-Potter-Serie sind es alle nicht-reinblütigen Zauberer und Hexen. Arendt bezeichnet diese ernannten Feinde des Regimes als „objektive Gegner“<sup>192</sup>. Für eine totalitäre Bewegung ist es nicht wichtig, wer dieser Gegner ist, sondern nur, dass er die neue Ordnung bedrohen würde, denn dies entspricht der eigentlichen Idee. Daraus ziehen die neuen Machthaber den Vorteil, dass sich beliebige Gruppen in den Begriff „objektiver Gegner“ einsetzen lassen, denn wenn die zuerst genannten Feinde alle beseitigt wären, gäbe es keine legitime Grundlage mehr für das Regime.

Carl Schmitt stellte in seinen Überlegungen zum „Begriff des Politischen“<sup>193</sup> die Theorie auf, dass ein Staat immer einen Feind bestimmt um sich der eigenen Identität sicher zu sein und diese zu verteidigen. Dazu wäre es nicht zwingend notwendig, den Feind zu töten oder auszulöschen, kann aber als letzte legitime Möglichkeit in Betracht gezogen werden. Aber die Politik muss in der Lage sein, den Feind zu erkennen und zu verhindern, dass er dem Staat schadet.

Für Hannah Arendt unterscheidet sich deshalb der Stalinismus vom Nationalsozialismus unter anderem darin, wer dem Terror zum Opfer fällt. Im Stalinismus konnte jeder ohne Angabe von Gründen verhaftet werden. „[...] die Willkür, mit der die Opfer herausgegriffen werden; für sie ist entscheidend, dass sie objektiv, auch vom Standpunkt des Verfolgers, vollkommen unschuldig sind und dass das, was ihnen geschieht, ganz unabhängig ist von dem, was sie gedacht, getan oder gelassen haben mögen.“<sup>194</sup> Diese Willkürlichkeit in der Wahl der Opfer kommt aber erst in einem späteren Stadium des Terrors. Bei den Nationalsozialisten wurde durch eine Gesetzesänderung pauschal eine Bevölkerungsgruppe zu Staatsfeinden erklärt.

In den Harry-Potter-Romanen geschieht etwas Ähnliches. Auch hier wird das Gesetz so verändert, dass vormals unschuldige Mitbürger plötzlich zu Feinden der neuen Regierung werden und sich vor

---

190 Arendt (2003), S. 36

191 Arendt (2003), S. 962

192 Arendt (2003), S. 878

193 Vgl. *Der Begriff des Politischen*. In: [Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik](#). Bd. 58 (1927), S. 1 bis 33.

194 Arendt (2003), S. 35

Gericht für Verbrechen, die sie niemals getan haben, verantworten müssen. Dass deswegen kein Aufschrei durch die Zauberergemeinschaft geht, ist der Propaganda der „Todesser“<sup>195</sup> zu verdanken. Sie erklären die neuen Gesetze damit, dass muggelstämmige Magier ihre Kräfte gestohlen hätten. Anders wäre es nicht möglich, dass jemand aus einer nicht-reinblütigen Familie solche Fähigkeiten entwickeln könnte.

„Propaganda [...] beruht darauf, dass Massen an die Realität der sichtbaren Welt nicht glauben, sich auf eigene, kontrollierbare Erfahrungen nie verlassen, ihren fünf Sinnen misstrauen und darum eine Einbildungskraft entwickeln, die durch jegliches in Bewegung gesetzt werden kann, was scheinbar universelle Bedeutung hat und in sich konsequent ist.“<sup>196</sup> Die Menschen im Potter-Universum glauben zuerst dem *Tagespropheten*, der die drohende Gefahr als lächerlich abtut, indem er die beiden beliebtesten Zauberer demontiert. Danach glauben sie dem neuen Ministeriumserlass über die angeblich illegale Aneignung von Zauberkräften. Es kann schließlich niemand schlüssig erklären wie die magischen Fähigkeiten weitergegeben werden.

#### **4.3.3. Geheimpolizei, Zeichen und Struktur**

Die treuesten Anhänger des Dunklen Lords werden als „Todesser“<sup>197</sup> bezeichnet. Sie bilden den verlängerten Arm von Voldemort, indem sie seine Befehle ausführen und Feinde des Anführers vernichten. „Im Zentrum der Bewegung, als Motor gleichsam, der sie in Bewegung setzt, sitzt der Führer. Er lebt innerhalb eines intimen Kreises von Eingeweihten, die ihn von den Elitenformationen trennen und um ihn eine undurchdringliche Aura des Geheimnisses verbreiten, die seiner eigentümlich ungreifbaren, legal oft lange nicht festgelegten Vormachtstellung in der Bewegung entspricht.“<sup>198</sup>

Der engste Kreis um den Dunklen Lord hat zusätzlich zu dem Umhang, der ihn als Todesser erkenntlich macht, auch noch eine Art magische Tätowierung: das Dunkle Mal. Dieses Zeichen verbindet Voldemort mit seinen direkten Untergebenen – er kann sie damit rufen, sie bemerken außerdem seine Anwesenheit und er kann sie damit Schmerzen fühlen lassen.

Das Dunkle Mal findet sich aber nicht nur auf den Unterarmen der Todesser, sondern gilt generell

---

195 Auf diesen Begriff wird im nächsten Teilkapitel näher eingegangen.

196 Arendt (2003), S. 745

197 Rowling (2000), S. 151

198 Arendt (2003), S. 784

als Erkennungszeichen von Voldemorts Terrorregime. „Dann erkannte er, dass es ein riesiger Totenkopf war, der, wie es schien, aus smaragdgrünen Sternen bestand. Und aus der Mundhöhle des Schädels quoll, wie eine Zunge, eine Schlange hervor.“<sup>199</sup> Dieses Zeichen wurde immer dann in den Himmel geschrieben, wenn die Todesser – oder Voldemort selbst – jemanden ermordet hatten. Wann immer dieses Zeichen also erschien, versetzte es die Bevölkerung in Angst<sup>200</sup>.

Angst ist der bestimmende Faktor der neuen Herrschaft. So wird beispielsweise das Aussprechen von Voldemorts Namen mit einem Zauber belegt um die Gegner des neuen Führers aus ihren Verstecken zu locken. „Nur Leute, die sich ihm ernsthaft widersetzt haben, wie Dumbledore, haben sich jemals getraut, ihn zu verwenden. Jetzt haben sie ihn mit einem Tabu belegt, und jeder, der ihn ausspricht, kann aufgespürt werden.“<sup>201</sup>

Die lange schwelende Furcht überhaupt den Namen des Dunklen Lords auszusprechen, wird von ebendiesem dazu verwendet, die Bevölkerung „gleichzuschalten“. Weil Voldemort schon einmal die Gemeinschaft unterworfen hat, geht dieser Vorgang bei seiner Rückkehr schneller. Die Gleichschaltung geht beinahe nahtlos in Terror über. „Der Terror konserviert und intensiviert die Entmachtung durch die Atomisierung der Gesellschaft [...], die im wesentlichen durch die Allgegenwart des Denunzianten erreicht wird, der nun buchstäblich überall sein kann[...].“<sup>202</sup> Bereits die erste „Amtszeit“ von Lord Voldemort zeichnete sich dadurch aus, dass keiner mehr dem anderen vertraute<sup>203</sup>. Auch in der Widerstandsgruppe „Orden des Phönix“ gab es Denunzianten, die das Versteck von Harrys Eltern verrieten und damit für deren Ermordung durch Voldemort sorgten.

Eine weitere Demonstration seiner Macht zeigt die Umgestaltung des Ministeriums. Bis zur Rückkehr Voldemorts war die Eingangshalle ein helles Atrium mit einem goldenen Brunnen in der Mitte. „Nun beherrschte ein gigantisches Denkmal aus schwarzem Stein die Szenerie. Sie wirkte recht beängstigend, diese riesige Skulptur einer Hexe und eines Zauberers, die auf kunstvoll geschnitzten Thronen saßen [...]. Am Sockel [...] waren in etwa dreißig Zentimeter großen Buchstaben die Worte MAGIE IST MACHT eingraviert. [...] Harry schaute genauer hin und erkannte, dass das, was er für Throne gehalten hatte, in Wirklichkeit Massen von Menschen waren [...] Hunderte und Aberhunderte von nackten Körpern, Männer, Frauen und Kinder, alle mit ziemlich dummen, hässlichen Gesichtern, krümmten sich und zwängten sich zusammen, um die

---

199 Rowling (2000), S. 137

200 Teil der Aufarbeitung der Vergangenheit durch das Ministerium war es auch, das Dunkle Mal zu verbieten. Das Erscheinen lassen dieses Zeichens wird hart bestraft.

201 Rowling (2007), S. 398

202 Arendt (1998), S. 56

203 Vgl. Rowling (1998), S. 63

Last der schön gekleideten Zauberer zu tragen.“<sup>204</sup>

Dieses Monument der Macht veranschaulicht deutlich die Übernahme des Ministeriums durch die Todesser. Neuer Zaubereiminister ist aber nicht Voldemort selbst, sondern ein unter dem Imperius-Fluch stehender Magier. Auch andere Beamte stehen unter diesem Zauber, aber viele Stellen wurden auch mit – im Buch namenlosen – Todessern besetzt.

Auch Hannah Arendt schreibt, dass Bewegungen, aus denen totalitäre Herrschaften hervorgehen, „sich des Staatsapparates [...] bemächtigen, ohne mit ihm zu verschmelzen, dadurch, dass sie nur solche Parteigenossen in den Staatsapparat aufsteigen lassen, deren Bedeutung für die Bewegung zweitrangig ist.“<sup>205</sup> Die wahre Macht liegt außerhalb der staatlichen Institutionen.

#### **4.3.4. Der „Führer“ Voldemort**

Voldemorts richtiger Name lautet Tom Riddle. Genau wie Harry hat er seine Eltern verloren und wächst als Waise in der Muggelwelt auf. Nachdem er Hogwarts als einer der besten Schüler abgeschlossen hat, versucht er mehr über seine Vergangenheit und Herkunft zu erfahren. Dabei stellt sich heraus, dass Tom Riddle, der die Muggel sehr verabscheut, zur Hälfte ein normaler Junge ist. Seine Mutter ist eine Hexe gewesen – aus einer der ältesten Zaubererfamilien, die es gibt – aber sein Vater hat über keinerlei magischen Fähigkeiten verfügt. Riddles Mutter hat sich in Toms Vater verliebt, doch die Liebe ist nicht erwidert worden. Einige Monate lang hatte sie den jungen Mann durch einen Liebeszauber an sich binden können, doch schließlich hat er die schwangere Frau verlassen. Nach der Geburt ihres Sohnes Tom Riddle ist sie an gebrochenem Herzen gestorben und Tom Riddle ist, bis er zehn Jahre alt war, in einem Waisenhaus groß gezogen worden.

Riddle freut sich sehr über die Enthüllung, dass er ein Zauberer ist, weil er denkt, dass er damit etwas „Besonderes“ sei<sup>206</sup>. Das Streben, jemand Außergewöhnliches zu sein, treibt ihn sein ganzes Leben lang an. In der Schule tritt er der geheimen Gruppe eines Professors bei.

„Es ist bezeichnend, [...] dass sowohl Hitler, als auch Stalin Mitglieder moderner Geheimgesellschaften waren, bevor sie zu totalitären Führern wurden.“<sup>207</sup>

Bereits innerhalb dieses kleinen Zirkels versucht Riddle anderen und sich selbst zu beweisen, dass

---

204 Rowling (2007), S. 249

205 Arendt (2003), S. 868f

206 Vgl. Rowling (2005), S. 278

207 Arendt (2003), S. 794 – Sie streicht diese Gemeinsamkeit zwar heraus, in ihrer Analyse hat dies aber – außer einer weiteren Ähnlichkeit der beiden – keine allzu große Bedeutung. Auch hier sollte nur eine Ähnlichkeit angeführt werden.

er sich von den anderen hervorhebt. Er bleibt meist als letzter mit dem Professor nach einem Treffen sitzen und er recherchiert über Wege in der Magie, die nicht in der Schule unterrichtet werden<sup>208</sup>.

Durch seine Intelligenz und seinen Charme gewinnt er nicht nur fast alle Lehrer für sich, sondern findet sehr viele Bewunderer unter den Schülern, die sich ihm später alle als „Todesser“ anschließen.

„Er mag mit einer Clique oder einer Bande zur Macht gekommen, er mag weiterhin von ihnen umgeben sein, er selbst gehört weder vor noch nach dem Machtantritt einer dieser Cliquen an.“<sup>209</sup>

Arendt bezieht sich damit auf Adolf Hitler und Josef Stalin, doch diese Worte beschreiben auch den späteren Lord Voldemort.

---

208 Rowling (2005), S. 373f

209 Arendt (2003), S. 846

## *Kapitel 5 – Schluss*

Harry Potter sollte eigentlich ein Kinderbuch sein, mit dem die Leser aufwachsen. Mit dem Helden der Geschichte reifen auch seine Leser. Wie bereits mehrfach erwähnt, war dies bei den Veröffentlichungen der ersten Bände auch der Fall. Die Potter-Serie kann daher nicht als reines Kinderbuch gewertet werden. Spätestens ab dem fünften Band ist es nicht mehr für kindliche Leser geeignet, sondern gilt als Jugend- oder fast schon Erwachsenenbuch:

Die Zauberergemeinschaft setzt sich großteils entweder nicht oder nur zögerlich mit der Vergangenheit auseinander. Nur einige wenige erkennen, wie wichtig es ist, die Geschichte und Ereignisse der Vergangenheit aufzuarbeiten. Reale Beispiele haben gezeigt, dass auch in Europa die Vergangenheitspolitik und Aufarbeitung der Geschehnisse äußerst komplizierte, langwierige und umkämpfte Prozesse darstellen.

Geschichtsschreibung ist kein linearer Vorgang, der überall nach einem gleichen Muster abläuft. Durch immer neue Erkenntnisse, unterschiedliche Interpretationsweisen und Generationenwechsel ist der Prozess des Erinnerns auch niemals ganz abgeschlossen, sondern einem ständigen Wandel unterworfen ist, je nachdem wer die aktuellen handelnden Akteure sind.

Auch die neuen Medien und die globalisierte Vernetzung der Menschen hat das Terrain des kulturellen Gedächtnisses verändert, indem die lokalen, regionalen und nationalstaatlichen Grenzen verschoben und erweitert werden. Die Autoren Levy und Sznajder attestieren dem Holocaust den Status als Teil eines globalen Gedächtnisses, weil er weltweit eine Rolle in der Geschichte und der moralischen Verfasstheit von Staaten spielt.

Die Harry-Potter-Romane zeichnen ein düsteres Bild davon, was in einer Gesellschaft geschehen kann, wenn sich die Menschen nicht mit den tragischen Ereignissen ihrer Geschichte auseinander setzen, sondern hoffen durch Verdrängen und Vergessen eine glücklichere Zukunft aufbauen zu können.

Beim Umgang mit der Geschichte gibt es, wie gezeigt, starke Ähnlichkeit zur Realität – aber diese lässt sich nicht nur auf die europäischen Staaten der Nachkriegszeit beschränken. Obwohl die Auseinandersetzung mit dem Naziregime in Österreich nur schleppend und in den osteuropäischen Ländern anfangs gar nicht betrieben wurde, kann festgehalten werden, dass sich Völker und Gemeinschaften generell schwer tun mit vergangenen Taten umzugehen. Die Beispiele dafür sind

zahlreich: etwa der Umgang mit der Militärdiktatur in Chile oder der Umgang der Türkei mit dem Völkermord an den Armeniern<sup>210</sup>.

Die Ideologie Lord Voldemorts ist vergleichbar mit der Rassenideologie Hitlers, der die Juden als „minderwertige Rasse“ empfand, von der die Arier befreit werden „mussten“, damit eine neue oder „verbesserte Rasse“ entstehen könnte. Auch die amtlich geforderten „Blutnachweise“ und die in diesem Zusammenhang notwendige Ahnenforschung fallen in diese Kategorie.

Andererseits weisen die Merkmale der Terrorherrschaft viele Gemeinsamkeiten mit anderen weltweiten Diktaturen auf: allen voran dem Stalinismus in der Sowjetunion, aber auch vergleichbaren Herrschaftsmodellen, die eine Bevölkerungsgruppe unterdrücken.

In der Harry-Potter-Serie wird nicht nur auf Antisemitismus Bezug genommen, sondern eher allgemein auf Rassismus. Sogar nach Ende der Terrorherrschaft Voldemorts nimmt die Zauberergemeinschaft nicht alle magischen Wesen bedingungslos als gleichwertig auf: die Riesen werden als Bedrohung wahrgenommen, die Kobolde gelten als nicht vertrauenswürdig und die Elfen werden als Sklaven gehalten. Für alle nicht-menschlichen Wesen gilt das Verbot einen Zauberstab zu führen. Der Rassismus in der magischen Welt kann nicht geleugnet werden. Die magische Gemeinschaft scheint sich vor allem und jedem zu fürchten, das „anders“ ist.

Mit der Theorie von Daniel Levy und Natan Sznajder kann man aber zeigen, dass sich meine Hypothese trotz der Ausweitung der Interpretationsmöglichkeiten bestätigen lässt. Die Elemente in den Harry-Potter-Romanen, die an die Naziherrschaft und die Vergangenheitsbewältigung erinnern, werden von jenen Lesern als solche interpretiert, die Teil dieses kulturellen Gedächtnisses sind. Das globale Erinnern findet immer auch im Zusammenhang mit regionalen und lokalen kulturellen Gedächtnissen statt: Während ich als Leserin mit engerem Bezug zur Geschichte um den Zweiten Weltkrieg die Todesser als der Gestapo nachempfunden interpretiert habe, hat der Amerikaner Steve Kloves einen anderen Blickwinkel. Er arbeitete mit der Autorin zusammen am Drehbuch für den vierten Teil der Saga, in dem die Todesser zum ersten Mal in Erscheinung treten. Im Film wecken diese Figuren mit ihren Umhängen und den spitzen Hüten Assoziationen mit dem rassistischen Ku-Klux-Klan.

Meine Überlegungen und Interpretationen der Harry-Potter-Geschichten basieren auf einer erwachsenen Lesart der Bände. Die Buchreihe wurde und wird nicht nur von Kindern und Jugendlichen gelesen, sondern auch von Erwachsenen, die wie ich das entsprechende

---

210 Vgl. dazu bspw. <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-12/frankreich-tuerkei-armenien>

Hintergrundwissen haben. Wie und ob den jüngeren Lesern die Zusammenhänge zur Realität auffallen, kann ich hier nicht beantworten. Es wäre allerdings sicher ein interessantes weiterführendes Forschungsprojekt.

Denn dass Literatur einen Teil zur moralischen und ideologischen Erziehung von Kindern beiträgt, steht außer Frage. Wie im dritten Kapitel gezeigt wurde, war sich dieser Tatsache auch die Politik bewusst. Die Nationalsozialisten haben Kinderbücher als eine Form für ihre Propagandaverbreitung genutzt. Auch heute noch verwenden politische Parteien dieses Medium um ihre Inhalte jungen Lesern zu vermitteln: Bei der Landtags- und Bürgermeisterwahl in Wien 2010 ließ die Freiheitliche Partei einen Comic an die Jungwähler verteilen. Kernpunkt der Wahlkampagne war die Warnung vor einer zunehmenden Islamisierung der Bundeshauptstadt durch Zuwanderung. Die gegenwärtige Situation verglich die FPÖ in dem Comic mit der Türkenbelagerung Wiens 1683.

Durch die Arbeit an diesem Thema habe ich festgestellt, wie präsent politische Themen in der Kinder- und Jugendliteratur sind. Inwieweit diese von den Autoren gewollt und von den jungen Lesern verstanden und verinnerlicht werden, wäre also ein wirklich interessantes Projekt.

## Literatur

### Primärquellen:

- Rowling, Joanne K. (1998): Harry Potter und der Stein der Weisen. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg
- Rowling, Joanne K. (1999): Harry Potter und die Kammer des Schreckens. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg
- Rowling, Joanne K. (1999): Harry Potter und der Gefangene von Askaban. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg
- Rowling, Joanne K. (2000): Harry Potter und der Feuerkelch. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg
- Rowling, Joanne K. (2009): Harry Potter und der Orden des Phönix. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg
- Rowling, Joanne K. (2005): Harry Potter und der Halbblutprinz. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg
- Rowling, Joanne K. (2007): Harry Potter und die Heiligtümer des Todes. Carlsen Verlag GmbH, Hamburg
- Ende, Michael (1990): Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer. Thienemann, Stuttgart
- Fährmann, Willi (1993): Der überaus starke Willibald, Würzburg: Arena Verlag GmbH.
- Rhue, Morton (2003): Die Welle. Bericht über einen Unterrichtsversuch, der zu weit ging. Macht durch Disziplin! Macht durch Gemeinschaft! Macht durch Handeln! Rheda-Wiedenbrück, RM-Buch-und-Medien-Vertrieb.

## **Sekundärquellen:**

- Arendt, Hannah (2003): Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft, 9. Auflage, München: Piper Verlag.
  
- Assmann, Aleida (2007), Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung, München: C.H. Beck Verlag.
  
- Assmann, Jan (1988): Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Assmann, Jan/ Hölcher, Tonio: Kultur und Gedächtnis, Frankfurt am Main: suhrkamp Verlag.
  
- Dahrendorf, Malte (1999): Die Darstellung des Holocaust in der Kinder- und Jugendliteratur. (Beiträge Jugendliteratur und Medien. Vormalis Informationen Jugendliteratur und Medien (Jugendschrift-Warte) 10. Beiheft 1999) Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien in der GEW, Weinheim: Juventa Verlag GmbH.
  
- Diekmann, Andreas (2006): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 15. Auflage, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
  
- Eckel, Jan/ Moisel, Claudia (2008): Universalisierung des Holocaust? Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in internationaler Perspektive, Göttingen: Wallstein Verlag.
  
- Eckhardt, Juliane (1990): Imperialismus und Kaiserreich, in: Wild, Reiner: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, S. 179 – 219
  
- Geis, Deborah (2003): Considering Mouse. Approaches to Art Spiegelmann's „Survivor's Tale“ of the Holocaust, Tuscaloosa ; London : University of Alabama Press.

- Gerbel, Christian / Lechner, Manfred / Lorenz Dagmar / Marchart, Oliver / Öhner, Vrääth / Steiner, Ines / Strutz, Andrea / Uhl Heidemarie (2005): Transformation gesellschaftlicher Erinnerung. Zur „Gedächtnisgeschichte“ der Zweiten Republik, in: Gerbel Christian (Hg.): Transformation gesellschaftlicher Erinnerung. Studien zur „Gedächtnisgeschichte“ der Zweiten Republik, Wien: Reihe Kultur.Wissenschaften Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Band 9, S. 7 – 20.
  
- Grimms Märchen Gesamtausgabe (1979). Bayreuth: Gondrom Verlag. 4. Auflage
  
- Graf, Werner (1992): Gift im Bücherschrank. Kinder- und Jugendlektüre im Nationalsozialismus. Berlin und Paderborn: Verlag Literatur und Erfahrung, (Schriftreihe Nr. 24/25)
  
- Hansen, Miriam Bratu (1996): Schindler's List is not Shoah: The Second Comandement, Popular Modernism, and Public Memory, in: Critical Inquiry 22, S. 292 – 312.
  
- Horn, Eva (2008): Literatur: Gibt es Gesellschaft im Text? In: Moebius, Stephan / Reckwitz, Andreas (Hg.): Poststrukturalistische Sozialwissenschaften, Frankfurt am Main: suhrkamp Verlag, S. 363 – 381.
  
- Kaminski, Winfred (1990): Faschismus. In: Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, S. 266 – 28.
  
- Kaminski, Winfred (1990): Weimarer Republik. In: Wild, Reiner: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, S. 251 – 265

- Kovács, Eva / Seewann, Gerhard (2004): Ungarn. Der Kampf um das Gedächtnis, in: Flacke, Monika: Mythen der Nationen. 1945 - Arena der Erinnerung, Mainz: Philipp von Zabern
  
- Langthaler Ernst (1999): Gedächtnisgeschichte: Positionen, Probleme, Perspektiven. In: Beiträge zur historischen Sozialkunde, Sondernummer 99.
  
- Levy, Daniel / Sznajder, Nathan (2007): Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
  
- Mihok, Brigitte (2005): Ungarn und der Holocaust. Kollaboration, Rettung und Trauma. Berlin: Metropolis Verlag.
  
- Pretzl, Christine (2005): Sprache der Angst: Narrative Darstellung eines psychischen Phänomens in Kinder- und Jugendbüchern zum Holocaust. Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, Band 91. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
  
- Richter, Dieter/ Vogt, Jochen (1974): Die heimlichen Erzieher. Kinderbücher und politisches Lernen. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
  
- Schmitt, Claudia/ Vanheiden, Marna: Der Hitlerjunge Quex – heute gelesen. S. 67 – 75
  
- Skinner, Quentin (2009): Einleitung: Über Interpretationen. In: Skinner, Quentin: Visionen des Politischen, Frankfurt am Main: suhrkamp Verlag, S. 7 – 17.
  
- Voss, Julia (2009): Darwins Jim Knopf. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

- Wermke, Michael (1999): Jugendliteratur über den Holocaust. Erschienen in der Reihe: Arbeiten zur Religionspädagogik Bd. 17. Adam, Gottfried / Lachmann, Rainer (Hrsg)
- Williams, Raymond (1972): Gesellschaftstheorie als Begriffsgeschichte. Studien zur historischen Semantik von „Kultur“, München: Verlag Rogner & Bernhard GmbH.
- Wöber, Martina (2008): Die Darstellung der Juden in der Literatur. Der Zugang zum Thema Holocaust anhand aktuellen Kinder- und Jugendbüchern. Wien, Universität Wien. Diplomarbeit (Betreuer: Murray Hall)

### **Internetquellen:**

- [http://der-stuermer.org/deutsch/hiemer\\_ernst\\_-\\_der\\_giftpilz.pdf](http://der-stuermer.org/deutsch/hiemer_ernst_-_der_giftpilz.pdf) Zugriff am 7. Februar 2010  
Online- Version des Bilderbuches „Der Giftpilz“ von Ernst Hiemer, veröffentlicht 1938 vom Stürmer-Verlag, Nürnberg
- <http://www.youtube.com/watch?v=fZcs1SHVbz0> Zugriff am 26. 06. 2011
- [www.jkrowling.com](http://www.jkrowling.com) Zugriff am 24. 05. 2011
- [www.harrypotter-xperts.de/jkrowling/success](http://www.harrypotter-xperts.de/jkrowling/success) Zugriff am 24. 05. 2011
- [www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,365173,00.html](http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,365173,00.html) Zugriff am 26. 06. 2011
- [www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/0,1518,439628,00.html](http://www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/0,1518,439628,00.html) Zugriff am 26. 06. 2011

- <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,22143,00.html> Zugriff am 07. 12. 2011
- [http://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/allg\\_Texte/Kannapin\\_Detlef/Diss.A\\_Kannapin.pdf](http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/allg_Texte/Kannapin_Detlef/Diss.A_Kannapin.pdf) Zugriff am 07. 12. 2011
- [http://www.literatur-live.de/strand/work/rmg\\_sek/gerhardt2.htm](http://www.literatur-live.de/strand/work/rmg_sek/gerhardt2.htm) Zugriff am 07. 12. 2011
- <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13681432.html> Zugriff am 09. 12. 2011
- <http://yareviews.wikispaces.com/Maus+-+A+Survivor%27s+Tale+-+My+Father+Bleeds+History+by+Art+Spiegelman> Zugriff am 09. 12. 2011
- <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissensstationen/waldheim-debatte.html> Zugriff am 22. 12. 2011
- <http://www.uibk.ac.at/literaturkritik/zeitschrift/935764.html> Zugriff am 22. 12. 2011
- <http://www.oeaw.ac.at/ikt/mitarbeit/uhl/uhl2.html> Zugriff am 25. 12. 2011
- <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissenslexikon/vranitzky-franz.html> Zugriff am 25. 12. 2011
- <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2011/04/2011-04-05-eichmann-prozess.html> Zugriff am 25. 12. 2011
- [http://www.talmud.de/cms/Banales\\_und\\_Boeses\\_Hann.139.0.html](http://www.talmud.de/cms/Banales_und_Boeses_Hann.139.0.html) Zugriff am 25. 12. 2011

- <http://www.kriegsverbrecherprozesse.nuernberg.de/> Zugriff am 27. 12. 2011
- <http://www.geschichtsthemen.de/nuernbergerprz.htm> Zugriff am 27. 12. 2011
- <http://de.doew.braintrust.at/b146.html> Zugriff am 27. 12. 2011
- <http://www.nachkriegsjustiz.at/prozesse/umgang/index.php> Zugriff am 27. 12. 2011
- <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe>  
[Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000207](#) Zugriff am 27. 12. 2011
- <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/berlusconi-die-mediendiktatur-von-mailand-1.496443> Zugriff am 27. 12. 2011
- <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/berlusconi-die-mediendiktatur-von-mailand-1.496443> Zugriff am 27. 12. 2011
- <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/widerstand/weisserose/> Zugriff am 27. 12. 2011
- <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-12/frankreich-tuerkei-armenien> Zugriff am 28. 12. 2011
- [http://www.kulturbuero-sachsen.de/dokumente/vortrag\\_thuermer\\_rohr.pdf](http://www.kulturbuero-sachsen.de/dokumente/vortrag_thuermer_rohr.pdf) Zugriff am 28. 12. 2011

## 7. Anhang:

### 7.1. Harry-Potter-Analyse-Tabellen

**Tabelle 1.1 Harry Potter und der Stein der Weisen**

	<i>Stichwort</i>	<i>Text</i>
S. 16	Vergangenheit	„Mein lieber Professor, eine vernünftige Person wie Sie kann ihn doch sicher beim Namen nennen? ...“
S. 17	Terrorherrschaft	„Das ist nicht alles. Es heißt er habe versucht, Potters Sohn Harry zu töten ...“
S. 62f (bis S.66)	Vergangenheit	„Es fängt, glaube ich mit – mit einem Typen namens – aber es ist unglaublich, dass du seinen Namen nicht kennst, in unserer Welt kennen ihn alle - ...“
S. 74	Politik	„Aber was tut ein Zaubereiministerium?“ ...
S. 88	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Sie sind tot“
S. 89	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Du bist nicht aus einer Muggelfamilie.“ ...
S. 112	Vergangenheit	„... und bis Hagrid es mir gesagt hat, wusste ich überhaupt nicht, dass ich ein Zauberer bin ...“
S. 119	Vergangenheit	Harry dachte über die Neuigkeit nach. Inzwischen spürte er immer ein wenig Angst ...
S. 316	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Ich traf ihn bei meiner Reise um die Welt ...“
S. 323	Vergangenheit	Harry lag da und wusste nicht, was er darauf sagen sollte ...

**Tabelle 1.2. Harry Potter und die Kammer des Schreckens**

	<i>Stichwort</i>	<i>Text</i>
S. 33	Vergangenheit	„Und als Du-weißt-schon-wer verschwunden war“ ...
S. 55f (bis S. 57)	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Ihnen ist natürlich zu Ohren gekommen, dass das Ministerium verstärkt Hausdurchsuchungen durchführt“ ...
S. 67	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Viel Arbeit im Ministerium, wie ich höre?“ ...
S. 117	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Keiner hat dich nach deiner Meinung gefragt, du dreckiges kleines Schlammlut“ ...
S. 120f	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Malfoy hat Hermine beschimpft“ ...
S. 146	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Feinde des Erben nehmt euch in Acht! Ihr seid die Nächsten, Schlammlüter!“
S. 157f	Vergangenheit	„Ein paar Jahre lang arbeiteten die Zauberer einträchtig

(bis S. 159)		zusammen.“ ...
S. 288	Vergangenheit	„Wir sprechen nicht davon!“ ...
S. 323	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Siehst du?“, flüsterte er. „Es war ein Name, den ich schon in Hogwarts gebraucht habe, natürlich nur für meine engsten Freunde.“ ...
S. 326	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Soso, deine Mutter ist gestorben, um dich zu retten.“ ...

**Tabelle 1.3. Harry Potter und der Gefangene von Askaban**

	<i>Stichwort</i>	<i>Text</i>
S. 98	Terrorherrschaft	„Es liegt nicht in der Natur eines Dementors, Bitten oder Ausreden zu verstehen.“ ...
S. 104	Terrorherrschaft	„Weißt du noch, wie Dad mal nach Askaban musste?“ ...
S. 196	Terrorherrschaft	„Dementoren gehören zu den übelsten Kreaturen, die auf der Erde wandeln.“ ...
S. 197	Terrorherrschaft	„Die Festung ist auf einer kleinen Insel gebaut, weit draußen im Meer, doch sie brauchen keine Mauern und kein Wasser, um die Gefangenen an der Flucht zu hindern ...“

**Tabelle 1.4 Harry Potter und der Feuerkelch**

	<i>Stichwort</i>	<i>Text</i>
S. 109	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	Mr Malfoys Augen waren zu Hermine zurückgekehrt, die leicht rosa anlief, doch seinem Blick entschlossen standhielt...
S. 127 ff (bis S. 153)	Terrorherrschaft/ „Geheimpolizei“	Er ahnte dunkel, dass etwas nicht stimmte. Die Geräusche im Zeltlager hatten sich verändert. Die Gesänge waren verstummt. Er konnte Schreie hören und hastiges Fußgetrappel...
S. 224	Vergangenheit/ Strafverfolgung	„Ähm“, sagte Ron zögernd, „mein Dad hat mir von einem erzählt ... heißt er Imperius-Fluch oder so?“ ...
S. 348f	Terrorherrschaft/ „Geheimpolizei“	„Karkaroff“, sagte Sirius. „Harry, er war ein Todesser. Du weißt was Todesser sind?“ ...
S. 350	Terrorherrschaft bzw. Politik	„Die Todesser scheinen in letzter Zeit ein wenig umtriebiger geworden zu sein. Bei der Quidditch-Weltmeisterschaft sind sie offen aufgetreten. Jemand hat das Dunkle Mal an den Himmel beschworen ...“
S. 549ff (bis S. 553)	Vergangenheit	„Crouch war früher Chef der Abteilung für Magische Strafverfolgung, habt ihr das nicht gewusst?“ ...

S. 554 ff (bis S. 556)	Vergangenheit	Das ganze Kapitel. (Anm.)
S. 611 ff (bis S. 624)	Vergangenheit/ Strafverfolgung	Der Raum war schwach erleuchtet; vielleicht war er sogar unterirdisch, denn es gab keine Fenster, nur Fackeln an den Mauern, wie er sie schon von Hogwarts kannte...
S. 629	Terrorherrschaft bzw. Politik	„Während der Jahre, in denen Voldemorts Macht immer größer wurde“, sagte er, „sind immer wieder Menschen verschwunden.“ ...
S. 631	Vergangenheit	„Die Longbottoms waren sehr beliebt“, sagte Dumbledore. „Die Angriffe gegen sie kamen erst nach dem Sturz Voldemorts, als alle dachten, sie wären sicher. Diese Attacken haben eine Welle des Zorns ausgelöst, wie ich sie noch nie erlebt hatte. Das Ministerium stand unter großem Druck, die Täter zu fassen. Leider waren die Aussagen der Longbottoms – angesichts ihres Zustands – nicht besonders zuverlässig.“ ...
S. 634	Rassismus	„Natürlich nicht“, erwiderte Hermine scharf und hob den Kopf. „Sieh dir doch an, was Hagrid passiert ist, als Rita rausfand, wer seine Mutter ist. Und überleg mal, wie schnell Fudge Madame Maxime verdächtigt hat, nur weil sie etwas von einer Riesin hat. Wer braucht diese Vorurteile? Wahrscheinlich würd ich selbst behaupten, ich hätte große Knochen, wenn ich wüsste, was ich mir einhandle, wenn ich die Wahrheit sage.“
S. 673ff (bis S. 688)	Terrorherrschaft/ „Geheimpolizei“	Gesamtes Kapitel (Hinweis; im Film dargestellt wie Mitglieder des Ku-Klux-Klans, nur in Schwarz)
S. 735ff (bis S. 739)	Terrorherrschaft bzw. Politik	„Er war ein durchgeknallter Irrer! Laut Minerva und Serverus glaubte er offenbar, er hätte das alles auf Anweisung von Du-weißt-schon-wem getan!“ ...

**Tabelle 1.5. Harry Potter und der Orden des Phönix**

	<i>Stichwort</i>	<i>Text</i>
S. 115f	Politik	„Aber weshalb?“, fragte Harry aufgebracht. „Weshalb ist er so dumm? Wenn Dumbledore-“ „Tja, da hast du den Finger auf die Wunde gelegt“, sagte Mr. Weasley mit einem gequälten Lächeln...
S. 136f	Vergangenheit	„Waren – waren deine Eltern auch Todesser?“ „Nein, nein, aber glaube mir, sie dachten Voldemort hätte die richtigen Vorstellungen, sie waren alle für die Säuberung der Zaubererrasse, die Muggelstämmigen sollte man loswerden und die Reinblütigen sollten das Sagen haben.“ ...
S. 289	Politik	„Wie ich eben sagte, man hat Ihnen mitgeteilt, dass ein gewisser schwarzer Magier erneut sein Unwesen treibe. Das ist eine Lüge.“ ...
S. 297	Politik	„Und dann will sie auch noch, dass man für sie spioniert“,

		sagte Ron düster. „Wisst ihr noch, dass sie gesagt hat, wir sollen zu ihr kommen und es melden, wenn wir jemanden sagen hören, dass Du-weißt-schon-wer zurück sei?“ „Natürlich ist sie hier, um uns alle zu bespitzeln, das ist doch klar, warum sonst hätte Fudge gewollt, dass sie kommt?“, fauchte Hermine.
S. 413f	Politik	„Per Anordnung der Großinquisitorin...“
S. 468	Terrorherrschaft/ „Geheimpolizei“	„[...] Voldemort berührt eine von ihnen, und die Narben aller fangen zu brennen an ...“
S. 560	Terrorherrschaft/ Widerstand	„... - es gibt Dinge, für die es wert ist, zu sterben!“
S. 626	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Nennen Sie den Dunklen Lord nicht beim Namen!“...
S. 646	Terrorherrschaft	„Die können im Lehrerzimmer offensichtlich nicht mehr frei reden.“ ...
S. 647	Politik	„Per Anordnung der Großinquisitorin von Hogwarts ...“
S. 655 f	Politik	„Seltsam, findest du nicht? [...] Jetzt sind zehn Todesser auf freiem Fuß, und keine Spur von Dementoren ...“
S. 666	Politik/ Medien	„Sie meinen, der Prophet wird sie nicht drucken, weil Fudge es nicht zulässt“...
S. 680ff	Politik/ Medien	„Harry Potter packt endlich aus:...“
S. 683	Politik	„Per Anordnung der Großinquisitorin von Hogwarts ...“
S. 718ff	Politik	„[...] Sie sind sich nicht bewusst, irgendwelche Schulregeln gebrochen zu haben?“ „Schulregeln?“, sagte Harry. „Nein.“ „Oder Ministeriumserlässe?“, fügte Fudge wütend hinzu...
S. 727f	Politik	„Stattdessen werden Sie mich festnehmen“, sagte Dumbledore lächelnd...
S. 733	Politik	„Per Anordnung des Zaubereiministeriums...“
S. 920	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Weshalb will Voldemort sie haben?“ Mehrere Todesser zischelten leise. „Du wagst es seinen Namen auszusprechen?“[...] „Du wagst es, seinen Namen mit deinen unwürdigen Lippen auszusprechen, du wagst es, ihn mit deiner Halbblüterzunge zu besudeln, du wagst es -“ „Wusstet ihr, dass er auch ein Halbblüter ist?“, sagte Harry verwegen...
S. 959ff	Politik	„[...] Lord Voldemort ist zurückgekehrt, Sie haben zwölf Monate lang den falschen Mann gejagt, und es ist an der Zeit, dass Sie auf die Stimme der Vernunft hören!“ ...
S. 984	Vergangenheit	„Was kümmerte es mich, wenn ungezählte namen- und gesichtslose Menschen und Geschöpfe in einer vagen Zukunft ermordet würden, wo du doch im Hier und Jetzt lebst,...“
S. 989	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Und wichtig ist, Harry: Er hat nicht den Reinblüter gewählt (der seinem Glauben nach die einzige Art von Zauberer ist, die es wert ist, zu existieren und zu wissen), sondern den Halbblüter, wie er selbst einer ist...“
S. 992ff	Politik	Das gesamte Kapitel. (Anm.)

**Tabelle 1.6. Harry Potter und der Halbblutprinz**

	<i>Stichwort</i>	<i>Text</i>
S. 9ff	Politik	„An den Premierminister der Muggel. Treffen dringend erforderlich. Erbitte sofortige Antwort. Gruß, Fudge.“...
S. 21ff	Politik	„Mein lieber Herr Premierminister, Sie glauben doch wohl nicht im Ernst, dass ich nach alldem immer noch Zaubereiminister bin?...“
S. 46	Politik	„Rufus Scrimgeor, vormals Leiter des Aurorenbüros in der Abteilung für magische Strafverfolgung, hat die Nachfolge von Cornelius Fudge als Zaubereiminister angetreten...“
S. 48f	Politik	„Zum Schutz Ihres Hauses und Ihrer Familie vor den Dunklen Kräften...“
S. 109f	Wiedererstarken	„Es wären glückliche, friedliche Ferien gewesen, wenn nicht fast täglich Berichte über verschwundene Leute, merkwürdige Unfälle, ja sogar über Todesfälle im Tagespropheten erschienen wären...“
S. 114	Terrorherrschaft bzw. Politik	„Die Winkelgasse hatte sich verändert...“
S. 115	Terrorherrschaft bzw. Politik	„Harry fiel auf, dass viele der Leute, denen sie begegneten, den gleichen gehetzten und besorgten Gesichtsausdruck hatten...“
S. 224f	Terrorherrschaft bzw. Politik	„Stan Shunpike, ein Todesser?“...
S. 237	Politik	„Diese zweite Hausdurchsuchung bei dem Todesser verlief offenbar ergebnislos...“
S. 244	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Die Todesser können nicht alle reinblütig sein, es gibt nicht mehr genügend reinblütige Zauberer“, sagte Hermine hartnäckig. „Ich schätze, die meisten von ihnen sind Halbblüter, die so tun, als wären sie Reinblüter. Die hassen nur Muggelstämmige, dich und Ron würden sie mit offenen Armen aufnehmen.“
S. 270	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Er macht den anderen Kindern Angst.“ „Sie meinen, er quält sie?“, fragte Dumbledore. „Ich denke, ja“ [...] „aber es ist sehr schwierig, ihn dabei zu ertappen. Es gab Vorfälle ... schlimme Dinge ...“
S. 280	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Da zeigte er seine Verachtung für alles, was ihn an andere Menschen band, für alles, was ihn gewöhnlich machte. Sogar damals schon wollte er anders, allein, berüchtigt sein...“
S. 327	Terrorherrschaft bzw. Politik	„Was spielt das für eine Rolle? [...] Verteidigung gegen die dunklen Künste – das ist doch alles nur ein Witz, oder, ein Theaterspiel? Als ob irgendeiner von uns vor den dunklen Künsten geschützt werden müsste -“ „Es ist ein Theaterspiel, das

		entscheidend ist für den Erfolg, Draco!...“
S. 337	Rassismus	„Werwölfe [...] Sie glauben, dass sie unter seiner Herrschaft ein besseres Leben haben werden [...] Und es ist schwierig dagegen anzukommen...“
S. 347ff	Politik	„Ich weiß nicht genau, was Sie meinen, Minister“ „[...] es ist alles eine Frage der Wahrnehmung, nicht wahr? Wichtig ist, was die Leute glauben...“
S. 349	Politik	„Entweder haben wir Fudge, der so tut, als ob alles wunderbar wäre, während Menschen direkt vor seiner Nase ermordet werden, oder wir haben Sie, der die verkehrten Leute ins Gefängnis steckt und so tun will, als ob der Auserwählte für Ihn arbeiten würde!“...
S. 350	Politik	„Ich kann mich nicht erinnern, dass Sie mir zu Hilfe geeilt wären, als ich allen sagen wollte, dass Voldemort zurück ist. Letztes Jahr war das Ministerium nicht so scharf darauf, dass wir Freunde sind.“
S. 359f	Politik	„Wie ich höre, hast du an Weihnachten den Zaubereiminister getroffen...“
S. 360	Politik/ Medien	„Der <i>Prophet</i> muss gelegentlich die Wahrheit berichten...“
S. 364f	Terrorherrschaft/ „Führer“	„ Im Laufe seiner Schuljahre scharte er eine Gruppe treuer Freunde um sich; ich nenne sie so, weil ich keinen besseren Ausdruck weiß [...] eine Mischung aus Schwachen, die Schutz suchten, Ehrgeizigen, die etwas vom Ruhm abhaben wollten, und Schlägertypen, die sich zu einem Führer hingezogen fühlten...“
S. 435	Terrorherrschaft/ „Führer“	„[...] - aber ich wollte Lord Voldemort nicht wieder an dieser Schule haben, und vor allem nicht in einer Machtposition...“
S. 443	Terrorherrschaft/ „Führer“	„... Wie du sicher bemerkt hast, tötete er diesmal nicht aus Rache, sondern aus Habgier ...“
S. 445f	Terrorherrschaft/ „Führer“	„... Man nennt mich nicht mehr Tom [...] Inzwischen bin ich unter dem Namen - ' ' Ich weiß, unter welchem Namen Sie bekannt sind [...] Aber für mich werden Sie immer Tom Riddle bleiben...“
S. 447f	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Und was wird aus denen, die Sie befehligen? Was wird mit denen geschehen, die sich – laut dem Gerücht zumindest – die Todesser nennen?...?“
S. 469f	Politik/ Medien	„Der <i>Prophet</i> ist oft nicht auf dem neuesten Stand...“
S. 476	Terrorherrschaft bzw. Politik	„Ehrlich gesagt, verlier ich allmählich den Überblick, was den Verwandten von den ganzen Leuten so alles passiert ...“
S. 499	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Harry fiel auf, dass er keinesfalls der Älteste der Gruppe von Jungen war, aber sie blickten offenbar alle zu ihm als ihrem Anführer auf...“
S. 514	Terrorherrschaft/ „Führer“	„Voldemort hat sich seinen schlimmsten Feind selbst geschaffen, genauso wie es Tyrannen überall tun! Kannst du dir vorstellen,

		wie sehr Tyrannen die Menschen fürchten, die sie unterdrücken?...“
S. 648	Terrorherrschaft/ „Führer“	[...], dass er jenem Etwas begegnet war, das damals Voldemort war, wie er ihm gegenübergestanden hatte und wie er und Dumbledore wenig später darüber gesprochen hatten, wie man eine Schlacht schlagen sollte, die wahrscheinlich verloren war...

**Tabelle 1.7. Harry Potter und die Heiligtümer des Todes**

	<i>Stichwort</i>	<i>Text</i>
S. 18f	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Viele unserer Familienstammbäume werden mit der Zeit etwas kränklich [...] Man muss einen Baum stützen, damit er gesund bleibt...“
S. 27	Vergangenheit	Noch heute heißt es, dass kein Zauberduell jemals dem zwischen Dumbledore und Grindelwald im Jahr 1945 gleichkam...
S. 166	Terrorherrschaft	„Das Ministerium ist gefallen. Scrimgeour ist tot. Sie kommen.“
S. 212f	Terrorherrschaft	„Waren es Todesser oder Ministeriumsleute?“...
S. 215ff	Terrorherrschaft	Sie munkeln. Sie wagen es nicht einander zu vertrauen, sie wissen nicht, wem sie trauen können;...
S. 220f	Rassismus	„[...] ich habe sie zu einer Ausgestoßenen gemacht [...] Ihr wisst nicht, wie die meisten in der Zaubererwelt Kreaturen wie mich betrachten!...“
S. 249	Terrorherrschaft	Am Sockel des Denkmals waren in etwa dreißig Zentimeter großen Buchstaben die Worte MAGIE IST MACHT eingraviert...
S. 250f	Terrorherrschaft	„Ist Ihnen klar, dass ich auf dem Weg nach unten bin, um ihre Frau zu verhören...“
S. 254ff	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	Kapitel: Die Registrierungskommission für Muggelstämmige
S. 257	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	SCHLAMMBLÜTER und die Gefahren, die sie für eine friedliche reinblütige Gesellschaft darstellen...
S. 332	Vergangenheit	Sie deutete auf das Kriegerdenkmal. Als sie daran vorbeigegangen waren hatte es sich verwandelt...
S. 336	Vergangenheit	Der Grabstein stand nur zwei Reihen hinter dem von Kendra und Ariana. Er war aus weißem Marmor, genau wie Dumbledores Grabmal, ...
S. 341	Vergangenheit	Das Berühren des Tores schien es ausgelöst zu haben. Ein Schild war vor ihnen aus dem Boden gestiegen, ...
S. 391	Terrorherrschaft/	„Greifer [...] Die sind überall, Banden, die Gold verdienen

	„Geheimpolizei“	wollen, indem sie Muggelstämmige und Blutsverräter auftreiben...“
S. 398	Terrorherrschaft	„... und wie habt ihr die Sache mit dem Tabu rausgefunden?“ ...
S. 402	Terrorherrschaft/ Widerstand	„Da gibt es dieses Programm“, erklärte er Harry mit leiser Stimme, „das berichtet was wirklich los ist ...“
S. 427	Terrorherrschaft/ Propaganda	Auf der Titelseite des <i>Klitterers</i> war er selbst abgebildet, geschmückt mit den Worten <i>Unerwünschte Nummer eins</i> , und die Bildunterschrift nannte die Summe der Belohnung...
S. 447ff	Terrorherrschaft/ Widerstand	„... bitten wir zu entschuldigen, dass wir vorübergehend nicht über den Äther gingen, dies lag an einer Reihe von Hausbesuchen in unserer Gegend, die uns die reizenden Todesser abgestattet haben.“ ...
S. 456	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„Wie ist dein Blutstatus??“ „Halbblut“ ...
S. 496f	Rassismus	„Zauberstabträger“, [...] „Um das Recht, einen Zauberstab zu tragen [...] streiten Zauberer und Kobolde schon seit langem.“ ...
S. 582	Terrorherrschaft/ „Ideologie“	„[...] Alecto, [...] lehrt Muggelkunde, das ist Pflichtfach für alle. Wir müssen ihr zuhören, wenn sie erklärt, dass Muggel wie Tiere sind, dumm und schmutzig, ...“

## 7.2. Lebenslauf

**Name:** Grillberger Judith

**Geburtsdatum:** 29. 11. 1985

**Geburtsort:** Linz

**Familie:** Mutter: Grillberger Ingrid, geb. Reinhart, Lehrerin

Vater: Grillberger August, Beamter

**Ausbildung:** Studium der Politikwissenschaft in Wien, seit 2004

4 Jahre Bundesoberstufenrealgymnasium in Linz, 2000 – 2004

4 Jahre Gymnasium in Linz, 1996 – 2000

4 Jahre Volksschule in Linz, 1992 – 1996

**Studium:** Studium der Politikwissenschaft seit 2004:

- Forschungspraktikum zur Biodiversität – ökologisches Vielfalt und die Probleme ihrer Inwertsetzung. Exkursion zur Conference of the Parties (COP) 2008: der Neunten Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt der UNO.
- Persönliche Spezialgebiete: Politische Theorie und Ideengeschichte, Ost- und Mitteleuropastudien, Politik im außereuropäischen Vergleich.
- 

**Bisherige Tätigkeiten:**

- Praktikum bei den Oberösterreichischen Nachrichten im Lokalressort Juli 2009
- Praktikum bei den Oberösterreichischen Nachrichten im Lokalressort Juli 2008
- Praktikum bei der Linzer Rundschau im Juli 2007
- Praktikum bei der Linzer Rundschau im September 2006

**Besondere Kenntnisse und Fähigkeiten:**

- Absolvierung der Journalistenakademie der Oberösterreichischen Rundschau 2006
- Sehr gute Erfolge in Deutsch und Englisch
- Level 1 Certificate in English (ESOL)

### 7.3. Abstract

Die Vergangenheit prägt die Gegenwart. Nicht nur wir persönlich lernen aus unseren Erfahrungen, sondern auch Gemeinschaften und Nationen schöpfen aus ihren Erinnerungen um sich dadurch zu definieren. Ein gemeinsames Gedächtnis grenzt eine Gruppe nicht nur von Außenstehenden bzw. den „Anderen“ ab, es formt vor allem das Selbstbild. Eines der Charakteristika, das eine Nation ausmacht ist seine Geschichte. Jeder Staat hat eine nationale Erinnerungskultur, die ihn von anderen Nationen abgrenzt. Was ist aber mit jenen Ereignissen der Geschichte, die verschiedene Gruppen bzw. die Menschheit gemeinsam erlebt haben? Kann es so etwas wie ein globales kollektives Gedächtnis geben? Die Soziologen Daniel Levy und Nathan Sznaider haben dazu Überlegungen angestellt und mit dem Holocaust einen Teil der Menschheitsgeschichte identifiziert, der ein globales Erinnern darstellt.

Der Zweite Weltkrieg und die Schrecken des Holocaust waren und sind einzigartig. Der Umgang mit Vergangenheit stellte sich für viele Staaten und Gesellschaften lange Zeit als sehr schwierig und später auch äußerst umkämpft heraus.

Inzwischen haben sich einige Faktoren verändert. Jene Generation, die sich heute mit dem Holocaust auseinandersetzt ist meist zu jung um diese Zeit und auch die Nachkriegsjahre miterlebt zu haben. Außerdem beschäftigen sich nicht mehr nur Akademiker wie Historiker und Soziologen mit den Ereignissen in der Menschheitsgeschichte, sondern immer öfter auch Produzenten von Massenprodukten. Steven Spielberg hat mit *Schindlers Liste* den Holocaust in die Kinos und damit zu einem breiteren Publikum gebracht.

Aber auch Autoren von Kinderbüchern haben sich dem Thema angenommen. Der Nationalsozialismus und die Shoah wurden in den verschiedensten Formen für junge Leser aufbereitet. Auch in der Geschichte um den jungen Zauberer Harry Potter finden sich Elemente, die an die Nachkriegszeit in Europa und auch die Terrorherrschaft der Nationalsozialisten erinnern.